

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Ostfriesische Tageszeitung. 1936-1938 1938**

13.8.1938 (No. 188)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-953732](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-953732)



# Ostfriesische Tageszeitung

Veröffentlichungsblatt der NSDAP. und der DAF.



Amtsblatt aller Behörden Ostfrieslands

Verlagspostamt: Aurich. Verlagsort: Emden, Blumenbrückstraße. Nr. 2881 und 2882. Postkonton. Hannover 389 40. Konton: Stadtpostamt Aurich, Ostfriesische Sparkasse, Aurich, Kreispostamt Aurich, Staatliche Kreditanstalt Oldenburg-Bremen, Zweigniederlassung Oldenburg. Eigene Geschäftsstellen in Aurich, Norden, Ems, Wittmund, Leer, Weener und Papenburg.

Erscheint werktäglich mittags. Bezugspreis in den Stadtgemeinden 1,70 RM und 30 Pf. Bestellgeld, in den Landgemeinden 1,85 RM. und 51 Pf. Bestellgeld. Postbezugspreis 1,90 RM. einschließlich 33,96 Pf. Postzeitungsgebühr zuzüglich 36 Pf. Bestellgeld, Einzelpreis 10 Pfennig.

Folge 188

Sonnabend, den 13. August

Jahrgang 1938

## Tschechenmilitär mischt sich ein

### Hodza unter Moskauer Druck - Neue Gewaltakte und Boykott

Prag, 13. August.

Während die tschechische Regierung nunmehr ernstlich Anstrengungen macht, die Verhandlungen mit der Subetendeutschen Partei durchzuführen, häufen sich die Verstöße tschechischer Parteien und Verbände, die Hodza von vornherein die Hände binden wollen.

Demonstrativ wird die Regierung gewarnt, bei den Verhandlungen auf nichtparlamentarischem Boden „zuweitgehende“ Zugeständnisse zu machen. Von nicht zu unterschätzender Bedeutung ist ein Aufruf des Verbandes der tschechischen Offiziere, der in der Zeitschrift des Verbandes „Dostojní Lidy“ veröffentlicht wird. Darin heißt es u. a.: „Die Autorität des Staates darf unter keinen Umständen geschwächt, untergraben oder herabgesetzt werden, nicht durch eine einzige Tat, nicht durch ein einziges Wort mehr! Von dieser Stellung darf kein Rückzug angetreten werden. In ihr können wir leben und arbeiten, verteidigen und kämpfen, wir können sterben, aber wir können nicht mehr zurückweichen, nicht um einen Schritt, nicht um einen Fußbreit.“

Es erregte in politischen Kreisen Aufsehen, daß auf diese Weise die tschechoslowakische Armee sich in die Politik einmischt, denn es ist kein Zweifel, daß mit dieser Aufforderung gegen Zugeständnisse an die Subetendeutschen Stimmung gemacht werden soll.

Die Staatsautorität bedroht niemand, ausgenommen jene tschechischen und marxistischen Kreise, die unter dem Deckmantel der Staatsautorität eine Willkürherrschaft im subetendeutschen Gebiet aufzurichten trachten. Es ist im allgemeinen nicht üblich, daß der offizielle Verband eines Heeres mit politischen Forderungen in einem derartigen Ton an die Regierung herantritt. Für den friedenswilligen maßgebenden tschechischen Kreis ist jede Einmischung von militärischer Seite ebenso kein gutes Zeichen wie für die in dieser Armee herrschende Disziplin. Es wäre interessant zu wissen, wie Lord Runciman die so geschaffene Lage auffaßt.

Wie das subetendeutsche Tagblatt „Die Zeit“ aus Admotau meldet, wurde am Mittwochabend das Auto des Abgeordneten Kemež der Subetendeutschen Partei, das mit zwei Wimpeln geschmückt war, in Neudorf an der Biola von bisher unbekannten Tätern mit Steinen beworfen. Im Auto selbst befand sich neben dem Wagenlenker der Kreisbildungsleiter Hermann Teuthner. Nur einem glücklichen Zufall ist es zu verdanken, daß die beiden Insassen nicht verletzt wurden. Die Bezirksstelle der SDP. hat gegen die unbekannten Täter Strafanzeige erstattet.

In der Bezirksstelle der Subetendeutschen Partei in Hohenstadt, die, wie aus Mährisch-Schönberg gemeldet wird, anlässlich der Beerdigung des ermordeten subetendeutschen Arbeiters Paierle die Trauerfahne gehißt hatte, erschien in den Nachmittagsstunden des 11. August Gendarmerie und Polizei und verlangte die sofortige Einziehung der Fahne. Das SDP.-Bezirksauschuhmitglied Horeček hat gegen dieses Vorgehen der Amtsortorgane bei der Bezirksbehörde Einspruch erhoben.

Gablonz a. d. N., 13. August.

„Die Deutschen sind unsere Feinde“, so steht es unverblümt in einem Flugblatt, das die Tschechen in Tann-

wald in der Nacht zum Donnerstag in den Hauptstraßen ausstreuten. Das Flugblatt fordert, eben mit der Begründung, daß die Tschechen die Feinde der Deutschen seien, zum Boykott deutscher Geschäfte auf. Die Tschechen, die vor Europa immer mit ihrer Staatseinheit zu operieren pflegen, sondern hier haßerfüllt eine Nationalität aus, was die Brüchigkeit des tschechoslowakischen Vielvölkerstaates beweist und arbeiten selbst daran, seinen Auseinanderfall herbeizuführen. Das tschechische Flugblatt ergeht sich weiter in Beschimpfungen der „deutschen Henlein-Leute“. Es fordert dann, über den Boykott der deutschen Kaufleute hinaus, dazu auf, auch der Freiwilligen Feuerwehr, „die sich zum geeinten Deutschtum bekennen“, keine Unterstützung zu gewähren.

### Feuergefechte in Palästina

Trotz des Beruhigungs-Appells des britischen Gouverneurs in Palästina ist es südlich von Jerusalem in der Nähe von Nablus zu schweren Zusammenstößen zwischen britischem Militär und arabischen Freischärgen gekommen. Es fand ein regelrechtes Feuergefecht statt, in dessen Verlauf fünf Araber erschossen wurden. Die britischen Truppen hatten dagegen keine Verluste zu beklagen.

Wie gespannt die Lage im Lande ist, geht aus der Tatsache hervor, daß in Jerusalem am helllichten Tage von jüdischen Banden ein arabischer Gemüsehändler im Zentrum der Stadt niedergeschossen wurde. Noch in zahlreichen anderen Orten kam es zu Zusammenstößen, die durchwegs durch das provozierende Verhalten schwerbewaffneter jüdischer Banden hervorgerufen wurden.

In London haben die ersten Nachrichten aus Palästina große Besorgnis hervorgerufen. Wie in unterrichteten politischen Kreisen verlautet, hat man sich im Foreigne Office eingehend mit den letzten Ereignissen in Palästina beschäftigt. MacDonald soll gleichzeitig über seine Eindrücke während seines letzten Palästina-Aufenthaltes ein ausführliches Referat gehalten haben.

## Auf der Autobahn von den Alpen bis zur Ostsee

### Berliner Umgehungsring vor der Vollendung - Bedeutamer Abschnitt auf dem Südring

(N.) Berlin, 13. August.

Die Bauarbeiten am Berliner Autobahnring, auf den die wichtigsten deutschen Autobahnlagen konzentriert zulassen, schreiten rüstig voran. Ein bedeutamer Abschnitt auf dem Südring konnte in den letzten Tagen fertiggestellt und am Sonnabend früh dem Verkehr übergeben werden. Die etwa dreißig Kilometer lange Strecke, die in den letzten zwei Jahren - zum Teil unter außerordentlichen Schwierigkeiten - angelegt wurde, schließt an der Anschlussstelle „Potsdam-Beeskow“ an den dem Verkehr übergebenen Westring an, von dem im „Brandenburger Dreieck“ die Strecke nach Hannover abzweigt und auf den die bis zum 15. November 1938 fertiggestellte Linie München-Berlin aufbauen wird.

Auch der bisher noch im Bau befindliche östliche Teil des Südringes wird Ende des Jahres beendet sein und dann die Verbindung mit dem Ost- und der Strecke Berlin-Stettin herstellen. Dann wird es möglich sein, unter Benutzung der Autobahnen München-Stuttgart-Frankfurt und des Berliner Autobahnringes direkt von den Alpen bis zur Ostsee zu fahren. Die zweite Nord-Süd-Verbindung, die in den Südoften des Reiches nach Dresden und Breslau führt, soll noch im Jahre 1939 eröffnet werden. Durch die Freigabe des neuen Abschnittes auf dem Berliner Südring ist vorerst erreicht, daß der Autoreisende unter Umgehung von Potsdam nach Berlin gelangen kann. Auch der Verkehr von West nach Ost ist bedeutend erleichtert. Autofahrer, die von Westdeutschland in Richtung Dresden, Frankfurt a. d. Oder fahren wollen, können durch Benutzung dieses Südringabschnittes die Reichshauptstadt vollkommen meiden.

### Sie steuerten den „Condor“ über den Dzean



Hauptmann Rudolf von Moreau Flugkapitän Henke  
(Egerl Bilderdienst 2, Zander-Multipler-A.)

### Wenzel Paierle wurde beigelegt

Auf dem Friedhof von Gutwasser bei Hartmanitz im Böhmerwald wurde unter Teilnahme des gesamten Subetendeutschtums der bei einem feigen Mordfall ermordete subetendeutsche Arbeiter Wenzel Paierle zu Grabe getragen.

(Weltbild, Zander-Multipler-A.)



# Neuer Lagerraum für Getreide

## Eine wichtige Anordnung des Beauftragten für den Vierjahresplan

Berlin, 13. August.

Die hervorragende Getreideernte dieses Jahres und die außerordentlich großen Lagerbestände an Getreide haben zu einer großen Knappheit an Lagerraum geführt, obwohl der Bau von Getreidelagerstätten in den letzten Jahren mit allen Mitteln gefördert worden ist. Um diesem Lageraumangel abzuhelfen, wird der Neubau von Getreidelagerstätten nunmehr noch verstärkt betrieben. Das erforderliche Eisen ist bereitgestellt. Um aber die augenblicklichen Schwierigkeiten zu überwinden, und um die letzten Lagermöglichkeiten zu erschöpfen, hat der Beauftragte für den Vierjahresplan eine „Anordnung zur Sicherstellung des Lagerraumes für Zwecke der Getreidelagerung“ erlassen.

Durch diese Anordnung wird die Reichsstelle für Getreide, Futtermittel und sonstige landwirtschaftliche Erzeugnisse ermächtigt, Räume, die zur Lagerung von Getreide geeignet sind, für Lagerzwecke in Anspruch zu nehmen. Für die Inanspruchnahme des Lagers wird die ortsübliche Vergütung und in Ermangelung einer solchen eine angemessene Vergütung gewährt werden. Besteht Streit, ob die zu zahlende Vergütung ortsüblich oder angemessen ist, so entscheidet hierüber die für den Inanspruch genommenen Raum örtlich zuständige höhere Verwaltungsbehörde endgültig. Weigert sich der Inhaber eines Lagers, die nach dem Lagervertrag zu nachgemessenen Vergütung erforderlichen Handlungen vorzunehmen, so kann die Reichsstelle diese auf seine Kosten und mit den Mitteln seines Betriebes ausführen oder ausführen lassen und nötigenfalls mit Hilfe der zuständigen Polizeibehörde durch polizeiliche Zwangsgewalt den Vollzug sichern.

Außerdem werden durch die Anordnung des Beauftragten des Vierjahresplanes alle Lagerhalter und alle Mühlen mit einem Jahresgrundkontingent an Roggen und Weizen von zusammen mehr als 750 Tonnen verpflichtet, der Reichsstelle binnen einer Frist von zwei Wochen nach Inkrafttreten dieser Anordnung ihre Lageräume zu melden, die für die Einlagerung von Getreide geeignet sind. Bei dieser Meldung ist anzugeben, ob und in welchem Umfange diese Lageräume im Zeitpunkt der Meldung mit Getreide belegt sind.

### Berlin schmückt sich zum Herbst-Besuch

Berlin, 12. August.

Die Vorbereitungen für die Ausschmückung der Reichshauptstadt zum Besuch des ungarischen Reichsverweyers sind in vollem Gang. Die Ausschmückung wird

wiederum von Prof. von Reent entworfen und geleitet, der diesmal gleichzeitig mit der Beratung sämtlicher anderer Ausschmückungen im Reiche beauftragt ist.

Bei der Ankunft auf dem Lehrter Bahnhof in Berlin zeigt sich die Halle in vollem Fahnensturm mit den ungarischen und deutschen Bannern. An der Kopfseite des Bahnhofs wird eine große Fahnenwand errichtet. Davor die beiden Embleme der befreundeten Länder. Auch vor dem Bahnhof grüßen das ungarische Wappen und daneben der deutsche Adler. Am Ufer der Spree entlang zieht sich eine Bannerreihe. Ueber die geschmückte Moltkebrücke führt der Weg an der Siegessäule vorbei. Hinter dem großen Rand des Bauzauns wird eine Bannerwand stehen, der Bauzaun wird mit großen Goldgirlanden geschmückt. Von der neuen gewaltigen Einrüstung der Siegessäule werden oben in über 40 Meter Höhe dicht aneinander gereichte Flaggen wehen. Am Brandenburger Tor schließen den Platz zum Tiergarten hin vier große Pyllone über 20 Meter hoch ab. Das Brandenburger Tor selber legt wiederum nur den üblichen Flaggensturm an.

Die Ausschmückung der Feststraße unter den Linden, Wilhelmstraße, Wilhelmplatz geschieht wie beim Empfang Mussolinis, nur daß diesmal neben der deutschen Fahne und dem deutschen Emblem die ungarische Fahne und das ungarische Emblem zu sehen ist. Da die Ost-West-Achse mehrmals befahren wird, ist hier die Aufstellung zweier Bannerreihen rechts und links vom Brandenburger Tor bis vor die Technische Hochschule geplant, wobei am Großen Stern auch außerdem die Baustelle der dort wieder aufzubauenden Siegessäule von einer dichten Fahnenwand umgeben ist.

An der Technischen Hochschule wird die Ausschmückung ganz neuartig und großzügig durchgeführt. Am Arie werden vier etwa 15 Meter hohe Masten mit Bannerbündeln errichtet.

### Salzperle erhält Saale schiffbar

Infolge der anhaltenden Trockenheit, die in Halle zu einer polizeilichen Verordnung zur stärksten Wasserparaffinierung führte, da an verschiedenen Tagen eine große Anzahl von Haushaltungen ohne Wasser war, ist auch die Saale erheblich gesunken. Die Wasserwärme der Saale betrug zuletzt nicht weniger als 27 Grad. Jetzt wurden von der Weichwasserperle an der oberen Saale erhebliche Wasserschüsse gegeben, die den Fluß bis zu Tauchtiefen von 120 Meter weiterhin schiffbar erhalten und durch die damit verbundene Abkühlung ein Fischsterben ausschließen.

# 388 Sowjetgenerale wurden „umgelegt“

## Französische Blätter über die „Säuberung“ der roten Armee

(N.) Paris, 13. August.

„Ist die sowjetrussische Armee wirklich in der Lage, einen Krieg zu führen? Wird ein solcher für das Regime Stalin nicht innerpolitische Folgen haben, deren Gefahr es sich nicht ansehen kann?“ — Diese Fragen konnte man seit Ausbruch des Konfliktes zwischen Tokio und Moskau Tag für Tag in der Pariser Presse lesen, die es aus verschiedenen Gründen sogar in Kauf nahm, daß sie dem Moskauer Verbündeten damit gerade nicht einen Vertrauensbeweis gab. Die französische Zeitschrift „Candide“ erwidert jetzt auf alle diese Fragen: „Stalin fürchtet nicht nur einen Krieg, der ihn zu einer allgemeinen Mobilisierung zwingen müßte, deren Folgen er nicht absehen kann — er ist auch gar nicht in der Lage, einen solchen zu führen. Die rote Armee, die durch Tschatschewski geschaffen wurde, besteht nicht mehr.“

Das Blatt erklärt, genaue Ziffern über den Umfang der Massenabschlachtungen innerhalb des Offizierkorps der roten Armee geben zu können, die sich auf Berichte der sowjetrussischen Presse stützen. Seit Juni 1937, seit ungefähr einem Jahre also, seien „liquidiert“ worden: 17 Armeegenerale, 57 Korps-Generale, 110 Divisions-Generale und 102 Brigadegenerale; insgesamt also 388 Generale. Was die Verluste anbetrifft, die das höhere und subalterne Offizierskorps durch die „Reinigungen“ erlitten habe, so müsse man sie auf 25 v. H. bezeichnen.

„Der mörderischste Krieg hätte den sowjetrussischen Armeekräften nicht solche grausamen Verluste auferlegen können.“

Aber in der Tat befindet sich Sowjetrußland in Kriegszustand. Der schrecklichste Bürgerkrieg verheert seit mehr als einem Jahre die Küstung des sowjetrussischen Staates. 20 000 Personen seien zumindes in den letzten Monaten in der Ukraine hingerichtet worden, erklärt das Blatt, ungefähr 40 000 in Sibirien seit der Flucht des Generals Nuschkow nach Japan.

### Australiens Außenminister geht?

Im Gegensatz zu im Laufe der letzten Woche erfolgten mehrfachen heftigen Ausfällen des Außenministers Hughes gegen das Londoner Dominion-Ministerium, das er veraltet nannte und starker Verzögerungen im offiziellen australisch-englischen Geschäftsverkehr bezichtigte, erklärte Ministerpräsident Lyons, er könne nur seine warme Anerkennung für die Tätigkeit dieses Ministeriums aussprechen. Außerdem seien keine vermeidbaren Verzögerungen erfolgt. Durch diese direkte Zurechtweisung seitens des Regierungschefs dürfte die Stellung Hughes' im Kabinett endgültig erschütterter sein. Seit geraumer Zeit bereits herrscht große Unzufriedenheit mit Hughes in Camberra und auch in London.

aktiven und inaktiven tschechischen Offiziere umfassenden Verbandes steht der Vizepräsident des Prager Abgeordnetenhauses, Dr. Markovic, ehemaliger tschechischer Kriegsminister und enger Vertrauter des Staatspräsidenten Dr. Beneš. Es muß mit Bestimmtheit angenommen werden, daß Dr. Markovic ebenso wie die hinter ihm stehenden Generale Krejcn und Sprovny diesen Dolchstoß gegen jede Verständigung mit dem Widerstand nicht ohne das Einverständnis Benešs unternommen haben. In jedem Falle trägt der Gradschin die Verantwortung für seine Veröffentlichung. Die scharfe Zensur griff hier nicht ein!

Besondere Beachtung verdienen in diesem Zusammenhang auch die in Prag bekanntgewordenen Informationen, nach denen sich Ministerpräsident Hodja am Mittwoch zu Staatspräsident Dr. Beneš begab und unter Hinweis auf die Obstruktionspolitik des tschechisch-kerikalen Ministers Gramel und des Schulministers Franke mit seinem Rücktritt drohte.

### Sudetendeutsche Abgeordnete bei Runciman

Heute werden die Abgeordneten der Sudetendeutschen Partei Rundi, Kofche und Peters, möglicherweise auch der Abgeordnete Richter, in Begleitung einiger sudetendeutscher Industrieller, bei Lord Runciman empfangen werden. Unter den Industriellen befindet sich der Präsident des Hauptverbandes der deutschen Industrie, Liebig, ferner Ingenieur Wilm Weber und Dr. Kreibitz. Der Empfang soll eine erste Fühlungnahme zwischen der sudetendeutschen Industrie und Lord Runciman herstellen. Ein offizieller Empfang des Hauptverbandes der deutschen Industrie wird vielleicht noch später stattfinden.

Wie das sudetendeutsche Tageblatt „Die Zeit“ erfährt, wird Lord Runciman dieses Wochenende auf der Besitzung des Fürsten Ulrich Rinsky in der Nähe von Böhmischem Kamnitz verbringen. Böhmisches Kamnitz liegt in dem landschaftlich schönen waldreichen Teil Nordböhmens zwischen Teichau und Böhmischem Laipach. Der Aufenthalt ist rein privater Natur. Politische Besprechungen sollen nicht vorgehen sein.

### Neuer Zwischenfall in Fernost

Von der Insel Sachalin wird von der japanisch-russischen Grenze ein neuer Grenzzwischenfall gemeldet. Eine sowjetrussische Grenztruppe beschloß das Mitglied des japanischen Reichstages Tashirogi, der von seinem Sohn und japanischen Grenzpolizisten begleitet war und die nordöstliche Grenze Sachalins besichtigte. Zwei japanische Polizisten wurden von den Sowjetrussen schwer verletzt. Von japanischer Seite wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß Tashirogi und seine Begleitung die Grenze nicht überschritten hätten.

### Drei statt Saugut verkauft

Gauner ins Ausland entkommen / Juden prellten die Bauern

In einer viertägigen Verhandlung entrollte sich vor der Großen Strafkammer in Koblenz ein beschämendes Bild von Zuständen, wie sie vor der Machübernahme im sogenannten „Maifeld“ zwischen Koblenz und Manen geherrscht haben, und wie sie heute gottlos unmöglich sind. In dem östlichen Wald hatte sich eine Judenclique übelster Sorte eingenistet, die ganz systematisch die kleineren Bauern einfiel, ihnen Kredite gab und sie dann Stück um Stück in Not und Elend stürzte. Nach einer Millionenprelle in Köln war das saubere Judenbrüdertrio Benno, Karl und Alexander Faber nach Wald gekommen, wo man die „Maifelder Zentral-Sauggesellschaft“ aufzog, sich das Vertrauen der Bevölkerung erschlich und die Menschen weit und breit nach Strich und Faden ausplünderte. Bereitwillig gaben die Juden zunächst Kredite, lieferten auch anfangs einwandfreies Saugut. Doch sowie sie sich ihrer Kunden durch die finanzielle Hürigkeit sicher wußten, hörte das alles auf!

Für teures Geld mußten die Bauern nunmehr laufend die Säde mit „Saugut“ abnehmen, die aber nur verdorbenes Zeug und Dreß enthielten. Von einer Reimfähigkeit konnte überhaupt keine Rede sein! Als der freche Schwindel endlich aufgedeckt wurde, die Juden in Schukhaft kamen und der Kontursverwalter seine Arbeit begann, zogen die jüdischen Pleitemacher durch allerlei dunkle Ränke noch Zehntausende aus der Kontursmasse, und die Gläubiger hatten das Nachsehen. Wie man nachträglich feststellte, waren aus der Gefängniszelle Kaffier im Mausestiel an die Helfershelfer der Betrüger gewandert. Später konnten die Judenbrüder ins Ausland entkommen.

### Auf dem Ausguck

In Ostfriesland, am 13. August 1938.

Wer tschechische Halsstarrigkeit, Verblendung und bösen Willen so recht einmal an der Quelle erleben will, der tut gut daran, neben den Prager Gazetten auch die wachsende „Grenzexpress“ dieser Udemokraten zu lesen. Er wird dort — wo der dünne Raß der Hauptstadt gänzlich fehlt — die absolute Unbelehrbarkeit tschechischer Chauvinisten feststellen können. Ganz abgesehen von den Ermunterungen, die diese Schweife der Journaille allen Hedenshützen, Peinigern und Denunzianten zuteil werden lassen, die sich das Sudetendeutschtum aufs Korn genommen haben — auch sonst wird da eine unmißverständliche Sprache gesprochen. Man rumpelt und rümpelt gegen Lord Runciman, gegen Italien, gegen die britische Regierung, gegen alle, die nicht auf den Teufelspakt mit Moskau geschworen haben. Man rühmt sich geradezu seiner frevelhaften Sabotageakte, die man tagtäglich gegen den Frieden ganz Europas unternimmt. Hand in Hand gehen da der Großfabrikant Bata und die kommunistische Parteileitung, die jüdischen Vorstandsmitglieder der Sozialdemokratie und die Vertreter eines gewissen Klerus, dem die stete Heße gegen alles Deutsche tägliches Bedürfnis ist. Alle jener Prager Stellen, die wirklich einmal an eine Endlösung denken, werden unter den schärfsten Druck gesetzt und mit dem Zorn dieser Scharmacher bedroht, die größtenteils doch wieder Offiziere, Beamte und Staatsbedienstete der gleichen Tschechoslowakei sind. Ein Tönschen drohender „Belehrung“ wird da angeschlagen, das völlig unerklärlich würde, wenn man nicht an maßgebenden tschechischen Stellen so fleißig durch die Finger sähe.

Wie weit die Verheerung der Tschechen heute bereits — mit Duldung der Verantwortlichen — getrieben ist, das haben uns in erschreckendster Deutlichkeit die neuen Blutstätten gezeigt, die in dieser Woche unter Anstiftung tschechischer Drahtzieher von tschechischen Subjekten in friedlichen Dörfern des deutschen Böhmerwaldgebietes vollbracht wurden. Deutsche als vogelfreie Mordopfer, Deutsche als Schießscheiben, Deutsche als Objekte für tschechische Raub- und Diebstähle! Den amoklaufenden Bütteln und Tschechensoldaten sifiziert man allenfalls lächerlich geringe „Strafen“ zu, die überhaupt keine sind. Ihre Hinterleute aber leben hochgeachtet und

unbefähigt in der Molbaustadt und legen das perside Spiel fort.

Verheerend ist heute schon der Einnahmeausfall, den die sudetendeutschen Weibsbüder Böhmens im Zeichen dieses Terrors zu verzeichnen haben. Millionen Unterschüsse — für die allein die Bevölkerung aufzukommen hat — werden die Frucht sein des tschechischen Boykotts und der niederträchtigen Behandlung ausländischer Gäste. Beneš und Hodja aber schweigen dazu und die Judenblätter des Auslandes halten weiter dem fanatischen Mob der Tschechei die Stange.

Mit einem erfolgreichen Vormarsch an den Fronten von Estremadura, von Castellon und am Ebro hat die nationalspanische Armee General Francos einen neuen Abschnitt ihres Harten, aber siegreichen Vordringens im Süden Spaniens begonnen. Das ist um so bedeutender, weil die nationalen Streitkräfte in den letzten Wochen einen großangelegten, mit Reservern und riesigen Materialmengen überreichlich versorgten Gegenstoß der Roten aufzufangen und abzuwehren hatten. Schon schrien die Volksfrontblätter Westeuropas ihr eiliges „Viktoria“, schon verkündeten jüdische Schreibstrategen eine bevorstehende nationale Niederlage, da wurde ihnen klar, daß die nationale Abwehr der wütenden Angriffe alle ihre Hoffnungen auf den schließlich erwarteten „Gegenschlag“ zunichte gemacht hatte. Das ist für die Roten doppelt schmerzhaft, weil sie hier ausländische Söldner unter französischer und sowjetrussischer Offizieren in größtem Ausmaß eingesetzt und hingeopfert haben, weil man auch aus der Bevölkerung immer neue Jahrgänge an die Schlachtkant geschleppt hat. Mit einer Verblüffung ohne Gleichen sind in den vergangenen Wochen hier in der Gluthitze des August in Katalonien und Andalusien die Kampfhandlungen auf beiden Seiten geführt worden. Gestagt hat die beispiellose Tapferkeit, die disziplinierte Ruhe und Besonnenheit der nationalen Truppen, denen auch die stärksten feindlichen Verbände mit gewaltigen Tank- und Artilleriebeständen nicht gemachen waren.

Die Einnahme des Eisenbahnnotenpunktes Alcorcon und vieler Bergstellungen haben der Nationalarmee im Gebiet der Provinz Ciudad Real einen ganz neuen Rückhalt gegeben. Und die von der Tscheka mit Waffengewalt bekämpften Kundgebungen in der roten „Reisend“ Valencia zeigen vielleicht am deutlichsten, wie stark der Einbruch der völlig vergeblichen roten Offensive bei der Bevölkerung dort gewesen ist.

Wenn ein Bolschewik sich durch zwanzig Jahre Sowjetherrschaft immer in der Gunst der Lenin und Stalin erhalten hat und wenn ihm heute noch die Redaktionsheftchen von „Pravda“ und „Iswestija“ gerührt wieder nachsingen, so ist das immerhin eine Seltenheit. Sehen wir uns also einmal diesen wunderbaren Zeitgenossen an und fragen wir nach Nam und Art dieses Einjamen...

Jankel Jurowki hat — bis er jetzt zu seinen jüdischen Vätern versammelt wurde — in Moskau eine herrliche Villa bewohnt und allmonatlich eine fette Ehrenpension von zwotausend Sowjetrubel bezogen. War er vielleicht ein hervorragender Wohltäter an russischen Arbeiter? War er ein weltberühmter Forscher oder ein tapferer Sowjetgeneral? Entdeckte er einen Krankheitsbazillus oder schuf er ein Werk von geschichtlicher Größe? Jankel, der Krausgelohte, hat „höhere“ Verdienste aufzuweisen. Er ist nämlich nicht mehr und nicht weniger als der — Mörder des Zaren und seiner Familie. In der Nacht vom 16. auf den 17. Juli 1918 hat er — zusammen mit Wolkow und Jeloborodow — die wehrlose Kaiserfamilie niedergemetzelt. Mit dem typischen Sadismus seines Volkes hat er sich damals in Jekaterinburg so aufgeführt wie eine Bestie. Als erst der Zar und seine Frau gefallen waren, da schoß der blutdürstige Ghettojude wie ein Irrsinniger Magazin für Magazin aus seinem Revolver ab, bis auch das letzte Kind der Zarenfamilie umgebracht war. Auf sein Geheiß wurden dann die Toten noch verbrannt und in einen Schacht geworfen. Erst dann war der Blutausfluß dieser Bestie einigermaßen gestillt.

Wolkow wurde später Sowjetgesandter, Jeloborodow sogar Innenminister der Sowjets. Alle starben eines gewaltigen Todes bis auf den Juden Jankel Jurowki, der nun als Zarenmörder offenbar zum roten Hochadel gehörte und seine Luxusvilla bewohnte. Jetzt hat dieses Vieh der Teufel beim Kragen gepackt. Stalin, der ja auch seine Erfahrungen im „Umlegen“ hat, war ihm bis zuletzt sehr gemogen. Auch Litwinow-Fintelstein, der illustre Gast im Genfer Völkerpalast, ist von diesem satanischen Meuchelmörder niemals abgerückt. Trotzdem ging Fintelstein treuen Auges hinter dem Sarg des englischen Königs her, der ja immerhin der Vetter des ermordeten Zaren gewesen ist. Einem Fintelstein macht das augenscheinlich gar nichts aus. Eitel Kaper.

# Rundschau vom Tage

## 80 000 SA-Männer in Nürnberg

Auch in diesem Jahre werden wie beim vorjährigen Reichsparteitag 80 000 SA-Männer in Nürnberg marschieren, zu deren Beförderung 81 Sonderzüge notwendig sind. Unter ihnen befinden sich erstmalig 6500 ostmärkische SA-Männer der drei Gruppen Donau, Südmärk und Alpenland, die vollkommen neu eingekleidet wurden. Von den 42 SA-, den 14 H- und 21 NSKK-Standarten, deren Weiße der Führer selbst vornehmen wird, sind 12 SA-Standarten aus dem früheren Oesterreich.

Die Männer werden in 408 großen Zelten und 24 Baracken im SA-Lager Langwasser untergebracht und vom 7. bis 12. bzw. 13. September in der Stadt der Reichsparteitage bleiben. Sie nehmen am Appell in der Luisenpark-Arena, am Vorbeimarsch, sowie an den NS-Kampfspiele teil. Fast für alle Mannschaftskämpfe der NS-Kampfspiele stellt die SA drei Mannschaften, während sie bei den Einzelkämpfen mit je 5 Wettkämpfern beteiligt ist. Außerdem nimmt sie teil am Geländerritt, an den Staffeln, Schwimmen, Bogen, Ringen, Gewichtheben, Säbelfechten, Hand- und Wasserball.

## Jamburgs Staatsschuld erheblich vermindert

Mit Stolz konnte in der vierten öffentlichen Ratsherrenberatung, der der Vorbericht zum ersten Haushaltsplan der neuen Hansestadt vorlag, Reichsstatthalter Kaufmann darauf hinweisen, daß Jamburg das erfreuliche Bild einer gelunden Finanzlage bietet: Im Kalenderjahr 1937 hat sich die Staatsschuld von 388 832 000 RM. um 4 155 900 000 RM. auf 3 472 730 000 RM. vermindert, und der Haushalt für 1938 ist mit 437 718 749 RM. im ordentlichen und mit 17 689 450 RM. im außerordentlichen Haushalt eht ausgeglichen.

## Die sterbende Schwester begaunert

Eine besonders gemeine Tat brachte den 45jährigen Hermann W. auf die Anklagebank des Berliner Schöffengerichts. Der Angeklagte hatte vom Oktober 1936 bis Anfang 1937 die Ordnung der Vermögensverhältnisse seiner Schwester übernommen. Die Frau, die erst vor kurzem Witwe geworden war und schwer krank darniederlag, fühlte, daß es mit ihr zu Ende ging. Ihre letzte Sorge galt ihrem sechsjährigen Jungen. Um dessen Zukunft so gut wie möglich zu sichern, übergab sie den größten Teil ihres Bankkontos in Höhe von 2000 Mark ihrem Bruder, der es für ihren Jungen sicherstellen sollte. 14 Tage nach der Uebergabe des Geldes an ihren Bruder starb die Frau. Der Angeklagte kümmerte sich nicht im geringsten um das Kind, sondern behielt das Geld für sich. Nicht genug damit, hatte er noch acht Tage vor dem Tode seiner Schwester weitere 400 Mark von der Bank abgehoben, was er auf Grund der erteilten Vollmacht ohne weiteres konnte.

Durch die Nachforschungen des Vormundschaftsgerichtes, das sich der minderjährigen Kinder annimmt und die Hinterlassenschaften sehr genau nachprüft, kamen die Veruntreuungen des Angeklagten jetzt ans Tageslicht, die ihm eine Gefängnisstrafe von fünf Monaten einbrachten.

## 500 000 - Franken - Gewinn treibt zum Selbstmord

In Grenoble hat dieser Tage ein 59jähriger Mann Selbstmord verübt, ein Ereignis, das leider nicht zu den Außergewöhnlichkeiten gehört, das in diesem Falle aber durch seine Gründe die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit auf sich gelenkt hat. Vor zwei Jahren hatte Revoire — so hieß der Unglückliche — in der Lotterie 500 000 Franken gewonnen. Von dem Tage an gab er seine Arbeit auf und wurde, wie man in Frankreich sagt, „Rentier“. Da er aber damit rechnete, daß die halbe Million eines Tages aufgebraucht sein könne, kauft er Monat für Monat eine beträchtliche Anzahl von Lotterielosen, in der Hoffnung, daß Frau Fortuna sich noch einmal einfinden werde. Er hatte jedoch kein Glück, und so stand Revoire eines Tages — eher noch als er erwartet hatte — mit leeren Taschen da. Daraufhin griff er zur Pistole, nicht jedoch, ohne einen Brief hinterlassen zu haben, in dem er seinem ganzen „Sah auf die Gesellschaft“ Ausdruck gab.

## In dreizehn Stunden durch das Mandsche Meer!

Die schwedische Schwimmerin Sally Bauer kam auf den Mandschinseln an, nachdem sie die Ostsee auf der Höhe Grifselhamn (Schweden)—Gefers (Finnland, einer der Mandschinseln) in dreizehn Stunden und einigen Minuten durchschwommen hatte, und zwar zum Teil gegen die Strömung. Nach „Dagens Nyheter“ begann die Schwimmerin ihren Versuch, das Mandschische Meer zu durchschwimmen, um 5 Uhr morgens. Die Strecke von Grifselhamn zu den Mandschinseln beträgt rund dreißig Kilometer Luftlinie.

## Rückzugsdünungen

Der Luftmarschall des faschistischen Imperiums, Italo Balbo, verbrachte den Freitag im Bereich des Technischen Amtes der Luftwaffe, um die letzten Muster des deutschen Fluggerätes zu besichtigen.

Staatssekretär Wilhelm Kleinmann hat den Vorsitz im Verwaltungsrat der Reichsbahnzentrale für den deutschen Reiseverkehr (DRV) übernommen.

714 jüdisch-deutsche Turner und Turnerinnen, die am Deutschen Turn- und Sportfest teilgenommen und anschließend eine Fahrt durch Deutschland unternommen hatten, trafen in der Reichshauptstadt ein.

Die holländischen Blätter schenken dem deutschen Ozeanflug Berlin-Neuort größte Beachtung und betonen, daß diese hervorragende fliegerische Leistung einen neuen Beweis für Deutschlands Können auf dem Gebiete der Luftfahrt erbringe.

Mit dem Hamburg-Süd-Dampfer „Madrid“ trafen zwanzig spanische Jugendführer und -führerinnen in Hamburg ein.

Der tschechoslowakische Gesandte in Berlin, Dr. Mastny, ist am Donnerstagabend zur Berichterstattung in Prag eingetroffen und wird hier voraussichtlich bis kommenden Montag bleiben.

Wie aus zuständigen französischen Kreisen verlautet, hat die französische Regierung beschlossen, die Sammelvisa für Gruppenreisen nach Italien abzuschaffen und den Visumzwang gegenüber Italien wieder einzuführen!

Der König von Arabien, Ibn Saud, ist am Freitag mit dem Dampfer „Stratmoore“ in Marseille eingetroffen, er wird sich über Paris nach London begeben.

Auch die Agentur Journier meldet aus Moskau, daß während der Kämpfe zwischen japanischen und sowjetrussischen Truppen an der mandchurischen Grenze zahlreiche sowjetrussische Offiziere und Soldaten desertiert seien.

## Englische Flugzeuge Opfer des Sturmes

Die schweren Stürme und Gewitter, die in diesen Tagen weite Teile Englands heimsuchten, richteten auch am Freitag starke Schäden an. In eine Reihe von Londoner Geschäftshäusern schlug der Blitz ein, wobei mehrere in Brand gerieten. Der Straßenbahnverkehr mußte wegen Ueberschwemmung ganzer Straßenzüge teilweise stillgelegt werden. Im Norden Londons lagen die Hagelkörner bis fünf Zentimeter hoch auf den Straßen.

In Middleham wurden ein Mann und zwei Rennpferde vom Blitz erschlagen. In der Nähe von Manchester schlug der Blitz in eine Seidenspinnerei ein, die völlig abbrannte. 300 Arbeiter konnten nur mit Mühe vor den Flammen gerettet werden. — Auf einem Übungsflug über Lincolnshire stürzte ein zweiflügeliges Militärflugzeug in der Nähe von Carthron ab, wobei die zwei Insassen ihr Leben verloren. Bei Cheshire flog ein Flugzeug im schweren Regenturm gegen einen Hügel. Die beiden Piloten wurden auf der Stelle getötet.

## 400 000 Körbe Trauben verdorben

Handelskreise Algeriens gegen Marceller Hafenstreik  
Dem „Matin“ zufolge zeigen sich die algerischen Wirtschaftskreise äußerst unzufrieden über die Haltung, die die französische Regierung gegenüber dem Streik der Marceller Hafenarbeiter gezeigt hat. Vor allem ist man darüber aufgebracht, daß ein so großer Interessentensplit, wie der zwischen den algerischen Händlern und Bauern und den Marceller Hafenarbeitern von dem Ministerpräsidenten allein unter dem Gesichtspunkt einer Gehaltsfrage betrachtet wird. Von algerischer Seite wird weiter darauf verwiesen, daß die durch die Arbeitseinstellung der Marceller Hafenarbeiter verursachte Verzögerung in der Lösung der Frachtabgaben den Verlust von 400 000 Körben Tafeltrauben zur Folge gehabt habe.

Die verschiedenen Industrie- und Handelsgruppen Algeriens haben sich nunmehr zur Abwehraktion entschlossen und wollen zusammen mit den Gemüsehändlern und Landwirten zum Protest gegen den Streik der Marceller Hafenarbeiter ihre sämtlichen Geschäfte, Werkstätten, Büros und Vermittlungsstellen für eine gewisse Zeit schließen. Auch die Händler von Marseille wenden sich an die Regierung mit der Aufforderung, dem „Kandalösen Vorkriegs“ ein Ende zu bereiten, der nicht nur dem Hafen von Marseille, sondern ganz Frankreich Abbruch tue.

## Wolkenbrüche in Frankreich

Nach der großen Hitzeperiode, die in Frankreich herrschte, wurden die verschiedensten Teile des Landes von Unwettern heimgesucht. So ergoß sich über Versailles eine Stunde lang ein Wolkenbruch, der in kurzer Zeit zahlreiche Keller unter Wasser setzte und die Umgebung überschwemmte. Eine der drei von Paris nach Versailles führenden Eisenbahnlinien war infolge von Ueberschwemmungen längere Zeit unterbrochen. Der Verkehr wurde während dieser Zeit durch Autobusse aufrechterhalten. Auch das Gebiet um Verdun wurde von einem Unwetter heimgesucht, das starken Flurschaden anrichtete.

# Gartenbau und gesundes Volk

## Darré eröffnete den 12. Internationalen Kongress - Grüngürtel für alle Städte

Berlin, 13. August.

Im Plenarsaal von Kroll am Königsplatz wurde am Freitagvormittag der zwölfte Internationale Gartenbaukongress Berlin 1938, an dem nicht weniger als 51 Staaten der Welt beteiligt sind, durch den Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft, Darré, feierlich eröffnet.

Vor der Krollklopper wehten an hohen weißen Masten die Fahnen der 51 an dem Kongress beteiligten Nationen. Entsprechend der Veranstaltung gleich in die gesamten Räume der Krollklopper einem Blumenhain. Im Gegensatz dazu ist der Schmuck des Plenarsaales schlicht, aber außerordentlich wirkungsvoll gehalten.

Neben den mehr als 200 Delegierten und den übrigen Kongreßteilnehmern war zu der Eröffnung eine große Zahl von Ehrengästen erschienen. So sah man Vertreter des Diplomatischen Korps, ferner Reichsminister Lammer und Vertreter der Reichs- und Staatsbehörden der Stadt Berlin, der Partei, der Wehrmacht und des Auswärtigen Amtes.

Die Eröffnung wurde eingeleitet mit der Egmont-Duvertüre, worauf der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft, Darré, der geschäftsführende Präsident des Kongresses, die Teilnehmer begrüßte.

Im Namen des Internationalen Agrarwissenschaftlichen Komitees sprach Dr. van Rijn den Dank für die Einladung zu dem Kongress aus. Er machte davon Mitteilung, daß das Institut seit kurzem eine Gartenbauabteilung gestiftet habe.

Professor Franco Angelini (Italien) unterstrich als Präsident des Internationalen Ausschusses für Gartenbaukongresse gleichfalls die große Bedeutung des Berliner Kongresses.

## Reichsminister Darré

führte nach herzlichsten Grußworten u. a. aus:

Es gibt wohl kaum ein Gebiet, das so vielgestaltig ist wie der Gartenbau. Es wurde daher notwendig, die Arbeit dieses Kongresses in zwanzig wissenschaftliche Sektionen aufzuteilen. Die von diesen Sektionen aufgestellten Themen fanden in aller Welt so lebhaftes Interesse, daß mehr als 400 Berichte eingingen. Der Gartenbau hat in den letzten Jahren in allen Ländern der Welt mehr und mehr an Bedeutung gewonnen. Die Erkenntnisse der Ernährungswissenschaft führen zu einer stärkeren Bevorzugung der Pflanzenkost. Obst und Gemüse sind heute keine Luxusartikel mehr, sondern erscheinen als regelmäßige Kost auf dem Tisch jedes Volksgenossen.

In Deutschland liegt beispielsweise der Gesamtverbrauch an Obst von 1 856 000 To. im Jahre 1926 auf mehr als 2 000 000 To. im Jahre 1936, an Gemüse von 2 900 000 To. im Jahre 1926 auf 3 890 000 To. im Jahre 1936. Die Erzeugnisse des Obst- und Gemüsebaues wurden infolgedessen ein nicht unbedeutender Welthandelsartikel. Während 1929 der Anteil der Gemüse-, Obst- und Südfruchtarten an der Weltausfuhr 1,90 betrug, stieg er 1936 auf 2,48 vom Hundert.

Mit der Ausweitung der Produktion an gartenbaulichen Erzeugnissen erschöpft sich aber keineswegs die Bedeutung der Landwirtschaft im Gartenbau. Denn die Steigerung der Produktion hat eine ganze Reihe anderer Auswirkungen zur Folge gehabt und Fragen der verschiedensten Art in Angriff nehmen und zum Teil ihrer Beantwortung entgegenzuführen lassen. Wie wichtig ist zum Beispiel heute die Transportfrage bei diesen leicht verderblichen Erzeugnissen! Welche Aufgaben sind der Konzentrierungsindustrie und der Kältetechnik gestellt! Und welche Aufgaben ergeben sich bei der Verteilung dieser leicht verderblichen Erzeugnisse, am Erzeuger und Verbraucher gleichmäßig zu befriedigen!

## Paris erschwert Italienreisen

Das französische Außenministerium hat zur Einführung des Visumzwanges nach Italien eine Verlautbarung ausgegeben, in der es u. a. heißt, am 5. August hätten die italienischen Behörden die Ausgabe von Einzel- und Sammelpässen nach Frankreich für Italien ausgesetzt. Die französische Regierung, die darin nur eine Initiative untergeordneter Behörden erblicken konnte, von der der italienische Außenminister sowie die italienische Botschaft in Paris erklärten, keine Kenntnis zu haben, habe unverzüglich einen Schritt unternommen, um Aufklärung zu erlangen. Trotz wiederholter Demarchen habe man erst am 12. August die Bestätigung dieser Aufhebung aller Sammelpässe nach Frankreich erlangt und die Versicherung, daß Einzelpaßgesuche in jedem Falle Gegenstand einer Prüfung seien.

Angeichts dieser Sachlage hätten sich die französischen Behörden zu ihrem Bedauern verpflichtet gesehen, bis auf neue Weisung ab 12. August 12 Uhr für Franzosen, die sich nach Italien begeben wollen, folgende Verfügungen zu treffen: 1. Den französischen Touristen werde es nicht erlaubt sein, sich zu Aufhalten von kurzer Dauer nach Italien zu begeben, wenn sie nur die von dem italienischen Konsulat ausgestellte Touristenkarte vorweisen; 2. die Franzosen, die sich nach Italien begeben wollen, müssen unter Rechtfertigung der Notwendigkeit ihrer Reise in ihrem Paß den Vermerk eines Sondervisums erhalten, das vom Präfekten oder Unterpräfekten für die an der französisch-italienischen Grenze gelegenen Kreise oder den entsprechenden Konsulatsbehörden im Ausland ausgestellt wird; 3. wird die Ausgabe von Sammelpässen für Italien ausgesetzt.

## Steigende Lebensmittelpreise in Frankreich

Nach den Angaben des französischen Statistischen Amtes soll der Lebensindex im Laufe des Monats Juli von 700 auf 690 gefallen sein. Die Meldung ist von zahlreichen Pariser Blättern mit großer Begeisterung aufgenommen und ausgemacht worden, während sie in der Bevölkerung ebenso starkes Aufschütteln hervorrief. Die leichte Preisentwertung mag wohl für den Großhandel zutreffen, im Kleinhandel ist aber nichts davon zu merken, im Gegenteil, die Preise ziehen immer noch weiter an. So brachte dieser Tage ein großes Pariser Blatt, das sich besonders für Statistiken interessiert, eine Preisübersicht heraus, aus der sich ergibt, daß vom Juni zum Juli dieses Jahres folgende Waren im Preis gestiegen sind: Brot von 2,80 auf 2,82 Franken, Schweinefleisch von 13,85 auf 15,50, Butter von 27,05 auf 27,40, Käse von 22 auf 22,15, Reis von 4,80 auf 4,95, Wein von 3,12 auf 3,15. Nur bei Kartoffeln und bei Kalbfleisch ist eine leichte Senkung festzustellen.

Die „Deuvre“ hat daher nicht so ganz unrecht, wenn sie erklärt: „Das Unglück ist nur, daß wir beim Gemüsehändler, beim Schlächter und beim Kolonialwarenhändler von dieser Preisentwertung gar nichts merken. Die Preise haben sich nicht geändert, oder wenn doch, haben sie die Gelegenheit benützt, um ein wenig weiter zu klettern. Sache der Gelegenheit...“

So wichtig die Stellung des Gartenbaues in der Volkswirtschaft auch ist, so darf doch seine kulturelle Bedeutung nicht geringer eingeschätzt werden. Hierzu will ich ein Beispiel aus deutschen Verhältnissen geben. Von 17,5 Millionen Haushaltungen in Deutschland (ohne Österreich) verfügen 5,5 Millionen Haushaltungen über einen Kleingarten. Diese Kleingärten erfüllen nicht nur den Zweck, den zufälligen Bedarf der Familie an Obst und Gemüse zu decken, sie sind auch Schmuck- und Ziergärten, die mit größter Liebe betreut werden.

In diesem Zusammenhang will ich auch die Arbeit der Garten- und Landschaftsgestalter würdigen. Eine ihrer dringlichsten Aufgaben besteht in der Auflockerung der großen Industrie- und Städte durch Schaffung von Grüngürteln und Grünanlagen. Verantwortungsvoll ist ihre Arbeit bei der Gestaltung der Landschaft, wobei ich hier in Deutschland ihre Aufmerksamkeit besonders auf den Bau der Reichsautobahnen lenken möchte, die wohl beispielhaft Technik und Landschaft zu einer Harmonie zu verschmelzen versuchen.

Schließlich darf der bevölkerungspolitische Wert des Gartenbaues nicht verkannt werden. Im deutschen Erwerbsgartenbau sind 88 vom Hundert der Betriebe kleine und kleinste Betriebe; sie werden in der Mehrzahl von Familienmitgliedern bewirtschaftet, die 76 vom Hundert der im Gartenbau ständig beschäftigten Personen ausmachen. Daß in solchen Betrieben der Boden, der im Gartenbau an sich intensiver bewirtschaftet wird, besonders liebevoll bearbeitet wird, und darum besonders hohe Erträge liefert, ist leicht einzusehen. In den kommenden Tagen, so wandte sich der Minister an die Tagungsteilnehmer, werden Sie die wichtigsten, alle Gärtner der Welt angehenden Fragen des Gartenbaues zu beraten haben und Sie hoffe ich, ein gut Stück voranzubringen. Daneben soll Ihnen Gelegenheit geboten werden, den deutschen Gartenbau in seiner Zielgestalt und in seiner Eigenart kennenzulernen.

Nach einem Hinweis auf die Reichsgartenschau in Essen und die Sonderausstellung „500 Jahre deutscher Garten“ in Berlin schloß der Minister mit dem Wunsch, daß die Beratungen und Ergebnisse dieses Kongresses die Gartenbauer mit neuen Anregungen für ihre Arbeit in den kommenden Jahren erfüllen möchten.

Druck und Verlag: NS.-Verlag Weiser-Emis, G. m. b. H., Zweigverlag Emden, / Verlagsleiter Hans Vack Emden  
Hauptredaktion: Menlo Folkeerts (in Urlaub); Stellvertreter: Karl Engelke, Verantwortlich (auch jeweils für die Bilder) für Politik, Wirtschaft und Unterhaltung: Eitel Kaper; für Heimat und Sport: Karl Engelke; für Emden: Dr. Emil Krieger; sämtlich in Emden. — Berliner Schriftleitung: Graf Zeppelin.  
Verantwortlicher Anzeigenleiter: Paul Schöng, Emden.  
D. M. Juli 1938: Gesamtauflage 26 014  
davon Bezirksamgaben:  
Emden-Norden-Murich-Harlingerland 15 893  
Leer-Neerland 10 021  
Zur Zeit ist die Anzeigenpreisliste Nr. 17 für alle Ausgaben gültig. Nachschaffung für die Bezirksamgaben Emden-Norden-Murich-Harlingerland und die Bezirksamgabe Leer-Neerland. 3 für die Gesamtauflage.  
Anzeigenpreise für die Gesamtauflage: die 46 Millimeter breite Millimeterzeile 15 Pfennig, die 90 Millimeter breite Text-Millimeterzeile 80 Pfennig.  
Anzeigenpreise für die Bezirksamgaben Emden-Norden-Murich-Harlingerland: die 46 Millimeter breite Millimeterzeile 10 Pfennig, die 90 Millimeter breite Text-Millimeterzeile 50 Pfennig.  
Anzeigenpreise für die Bezirksamgabe Leer-Neerland: die 46 Millimeter breite Millimeterzeile 8 Pfennig, die 90 Millimeter breite Text-Millimeterzeile 50 Pfennig.  
Günstigste Grundpreise nur für die jeweilige Bezirksamgabe. Familien- und Kleinanzeigen 3 Pfennig.  
Im NS.-Verlag Weiser-Emis, G. m. b. H., erscheinen insgesamt  
Mitteltägliche Tageszeitung 28 014  
Bremser Zeitung 38 195  
Ostdeutsche Staatszeitung 38 741  
Wilhelmsbäuer Kurier 14 306  
Gesamtauflage Juli 1938 242 254

# Schiffsbewegungen

**Reiseverkehrs-Bereinigungen** Weser-Embs-Ges. Schiffsbewegungsliste vom 12. August. Verkehr zum Rhein. Linie 12. 8. auf der Fahrt Bremer-Dortmund. Margarethe ladet 12. 8. in Duisburg für Leer. Gertrud Ladet/beladen in Bremen. — Verkehr vom Rhein. Linie 14. 8. in Oldenburg, weiter nach Bremerhaven. Janna 12. 8. in Leer von Duisburg erwartet. Mitterlegen löst 12. 8. in Leer, weiter nach Bremen. Hoffnung 12. 8. auf der Fahrt Duisburg-Leer. Reinhard 11. 8. von Oldenburg nach Bremen. — Verkehr nach Münster und den übrigen Dortmund-Embs-Kanal-Stationen. Hilde 12. 8. auf der Fahrt Oldenburg-Münster. Sojanne 12. 8. auf der Fahrt Leer-Wanne. Walte ladet 12. 8. in Bremen. Gertrud ladet/beladen in Bremen. Emanuel löst/ladet in Bremen. Anna ladet 12. 8. in Bremen. Nettig ladet 12. 8. in Bremen. — Verkehr von Münster und den übrigen Dortmund-Embs-Kanal-Stationen. Bruno ladet/beladen in Dorsten. Gefine ladet 12. 8. in Münster für Leer. Kehrwieder 12. 8. auf der Fahrt Münster-Leer. — Verkehr nach den Embs-Stationen. Lina löst 12. 8. in Leer. Annemarie löst 12. 8. in Leer. Marie ladet/beladen in Bremen. Gerda löst 12. 8. in Leer. Frieda löst 12. 8. in Aurich. Sturmvogel 13. 8. in Emden, weiter nach Aurich. Hete löst 12. 8. in Aurich. — Verkehr von den Embs-Stationen. Hermann ladet 12. 8. in Leer. Maria löst 12. 8. in Großenfeld. — Dünkel andere Schiffe. Herbert liegt in Oldenburg in Reparatur. Gerhard liegt in Wehrhuderjeck in Reparatur. Konstantin liegt in Wehrhuderjeck in Reparatur. Anna-Gefine liegt in Leer. Kehrwieder 2 ladet in Laßeln für Leer. Hoffnung ladet in Dikum. Wega ladet in Laßeln. Hermann ladet in Dikum. Supter löst in Langeoog. Immanuel löst in Wilhelmshaven. Emanuel löst in Leer. Orion löst in Wangerooge. Karl-Felix löst in Wilhelmshaven. Frieda fährt zwischen Bremen und Bremerhaven. Karl-Felix fährt auf dem Mittelkanal. Wido, Spica, Concordia, Debe, Schwalbe, Nordstern, Sirius fahren Busch.

**Norddeutscher Lloyd, Bremen.** Radon 10. 8. an Hamburg. Anhalt 10. 8. an Antiochia. Berlin 11. 8. an Bremerhaven. Columbus 10. 8. ab Eberburg nach Neuport. Bremen 11. 8. an Eberburg. Deuna 9. 8. ab Eberburg nach Neufeland. Dörfel 10. 8. ab Eberburg nach Eberburg. Eise 11. 8. an Hamburg. Jada 10. 8. ab Hamburg nach Montreal. Gneisenau 10. 8. an Hongkong. Main 10. 8. ab Neucastle nach Brisbane. Redar 8. 8. ab Schanghai nach Dairen. Porta 10. 8. ab Antwerpen nach Bremen. Ober 11. 8. an Marjeille. Sierra Cordoba 10. 8. ab Bremerhaven. Schwaben 11. 8. an Hamburg. Wm 10. 8. an Hamburg.

**Deutsche Dampfschiffahrts-Gesellschaft „Hansa“, Bremen.** Bärenfels 10. 8. von Düboult. Braunfels 10. 8. in Antwerpen. Drachenfels 10. 8. Gibraltar. Hundseck 10. 8. in Hamburg. Randsfels 11. 8. in Bremen. Rahne 10. 8. Duesant. Röhrenfels 9. 8. in Suez. Rheinfels 11. 8. in Cuddalore. Rostland 10. 8. von Ceotia. Sonnenfels 10. 8. von Kallitua nach Antwerpen. Uhenfels 10. 8. von Karachi nach Antwerpen. Wildenfels 9. 8. von Suez.

**Dampfschiffahrts-Gesellschaft „Kaptan“, Bremen.** Aktar 10. 8. in Amsterdam. Atlas 10. 8. in Sevilla. Bellona 10. 8. in Pefajes. Ceres 11. 8. in Stettin. Diana 10. 8. von Bergen nach Drontheim. Electra 10. 8. in Gottenburg. Ekin 11. 8. in Kopenhagen. Hector 11. 8. Haltenau pass. nach Bremen. Helios 10. 8. in Marjeille. Hero 10. 8. von Königsberg nach Riga. Leander 10. 8. von Santander nach Porto. Medea 10. 8. in Kopenhagen. Mercur 11. 8. von Aarhus nach Danzig. Najade 10. 8. Emmerich pass. nach Köln. Drek 11. 8. von Stettin nach Rotterdam. Verjeus 10. 8. Emmerich pass. nach Köln. Yphraa 11. 8. von Köln nach Rotterdam. Pluto 11. 8. Duesant pass. nach Bremen. Rullus 10. 8. von Danzig nach Rotterdam. Priamus 11. 8. in Königsberg. Thejus 11. 8. von Eberham nach Bremen.

**Hago Reederei Richard Alder and Co., Bremen.** Var 11. 8. in London. Alf 11. 8. von Bremen nach Zaandam. Amilia 11. 8. in London. Buffard 11. 8. in Riga. Droll 10. 8. von Ruma nach Kallitua. Engel 11. 8. in Helsingfors. Fajan 10. 8. von Hamburg nach Sull. Genter 11. 8. in Antwerpen. Genter 10. 8. in Memel. Isis 10. 8. in Gdingen. Lumme 11. 8. von Bremen nach Helsingfors. Oloa 11. 8. in Memel. Orlanda 10. 8. von Orpila nach Bremen. Ostra 11. 8. in Riga. Scharbe 11. 8. in Danzig. Schwan 11. 8. in Hamburg. Specht 10. 8. in Hamburg. Sperber 10. 8. in Rotterdam. Strauß 11. 8. in Rotta. Butt 11. 8. von Rotterdam nach Antwerpen.

**Untermejer Reederei AG., Bremen.** Schwanheim 10. 8. ab Galveston. Bodenheim 10. 8. ab Stutgart. Kellheim 10. 8. Kap Race pass.

**Kaufhaus Reederei Wolff Warbs and Co., Hamburg.** Emsstrom 14. 8. von Emden nach Stettin. Emsland 11. 8. von Emden nach Drelöfund. Stabi Emden 11. 8. von Emden nach Rotterdam. Emden Emslöh 12. 8. in Stettin von Emden. Emsliff 9. 8. in Stettin von Emden. Monjun 31. 7. von Rotterdam nach Südamerika.

**Rezan, Schwan and Co., Emden.** Ostfriesland 13. 8. von Wilhelmshaven in Rotterdam. Erika Frizen 11. 8. von Emden nach Stettin. Jacobus Frizen 15. 8. von Emden nach Rotterdam. Jantje Frizen 8. 8. von Rotterdam nach Buenos Aires. Carl Frizen 16. 8. von Rotterdam in Emden. Kath. Dor. Frizen 14. 8. von Stettin in Emden. Dora Frizen 13. 8. von Emden in Stettin. Hertha E. Frizen 14. 8. von Drelöfund nach Rotterdam. Hermann Frizen 11. 8. ab Rotterdam nach Emden. Gerrit Frizen 11. 8. von Stettin nach Emden. Gertrud Frizen 12. 8. von Emden in Kragwied. Klaus Frizen 12. 8. von Emden in Herrenwyk. Reimar E. Frizen 10. 8. von Herrenwyk in Kragwied.

**Untermejer Reederei AG., Bremen.** Fischenheim 8. 8. 52 Grad Nord, 51 Grad West gem. Ginnheim 11. 8. St. Vincent pass. Schwanheim 10. 8. Galveston ab. Gönzenheim 7. 8. 21 Grad Süd, 40 Grad West gem. Hedderheim 9. 8. Limhamn. Kellheim 10. 8. Kap Race pass. Bodenheim 12. 8. Wallraf an. Ebersheim 9. 8. Wilhelmshaven.

**Hamburg-Amerika Linie.** Janja 12. 8. in Cuzhaven. Deutschland 11. 8. von Neuport nach Cobs. Kiel 11. 8. in Houston. Kellwald 11. 8. in Philadelphia. Vancouver 12. 8. bei Cuzhaven. Tacoma 11. 8. Flores Island pass. nach Caracas. Dalfan 10. 8. in Portland. Antiochia 10. 8. von Kingston nach San Mateo. Apphia 11. 8. in Antwerpen. Jonia 11. 8. von Hull nach Bremen. Karnat 11. 8. von Guanaquil. Ammon 12. 8. Wiffingen pass. nach Antwerpen. Saarland 11. 8. von Valparaiso nach Africa. Freiburg 11. 8. von Antwerpen nach Port Said. Heibelberg 12. 8. in Sabana. Magdeburg 10. 8. in Leith. Hindenburg 11. 8. von Sabana nach Suez. Tirpitz 12. 8. von Sabana nach Suez. Ermland 11. 8. von Singapur nach Mexi. Patria 13. 8. bei Haltenau fällig. Milwaukee 12. 8. von Joppot/Danzig nach Riga. St. Louis 12. 8. bei Cuzhaven fällig.

**Hamburg-Südamerikanische Dampfschiffahrts-Gesellschaft.** Cap Arcona 12. 8. St. Vincent pass. Antonio Delfino 12. 8. in Madeira. General Arugas 12. 8. in Santos. General San Martin 12. 8. von Buenos Aires. Monte Sarmiento 11. 8. in Rio de Janeiro. Bahia Laura 11. 8. Duellant pass. Jarumim 11. 8. von San Mateo nach Montevideo. Mercedes 11. 8. von Hamburg nach Madras 11. 8. von St. Vincent nach Montevideo. Mendoza 11. 8. in Rio de Janeiro. Paraná 10. 8. von Madeira nach Rotterdam. Santos 12. 8. Fernando Koronha pass. Tenerife 12. 8. in Rotterdam. Tijuca 12. 8. in Buenos Aires. Tucuman 11. 8. Madeira pass. Uruguay 10. 8. Madeira pass. Monte Roja 12. 8. von Königsberg nach Magdalenaebucht.

**Deutsche Afrika-Linien.** Wache 8. 8. von Accra. Wigbert 11. 8. in Free-town. Kameru 9. 8. von Liberville. Kafama 9. 8. von Montrovia. Wolfram 9. 8. von Antwerpen. Njassa 8. 8. von Durban. Wambara 10. 8. in Genua. Bangoni 7. 8. von Eden. Ratuffi 9. 8. von Beira. Pretoria 5. 8. in Kapstadt. Ukena 5. 8. von Lobito. Mufuma 7. 8. von Southampton.

**Oldenburg Portugiesische Dampfschiffahrts-Gesellschaft.** Daraga 11. 8. in Lissabon. Terezie 11. 8. von Lissabon nach Hamburg. Santa Cruz 11. 8. von Calablanca nach Las Palmas.

**Mathies Reederei Kommand-Gesellschaft.** Birza 12. 8. Haltenau pass. nach Stockholm. Ellen 11. 8. Haltenau pass. nach Stettin. Ludwig 11. 8. in Emden.

**Weisemünder Fischdampferbewegungen.** Angelbündige Dampfer: Belgoland, Porland, Bullard, Vini, Brandenburg, Stolpenbant, Regulus (Nordsee, Herings). Am Markt gefundene Dampfer: Wortumriff (Island), Dorum, Martin Dorand, Kapphite 11. 8. in Antwerpen. Jonia 11. 8. von Hull nach Bremen. Karnat 11. 8. von Guanaquil. Ammon 12. 8. Wiffingen pass. nach Antwerpen. Saarland 11. 8. von Valparaiso nach Africa. Freiburg 11. 8. von Antwerpen nach Port Said. Heibelberg 12. 8. in Sabana. Magdeburg 10. 8. in Leith. Hindenburg 11. 8. von Sabana nach Suez. Tirpitz 12. 8. von Sabana nach Suez. Ermland 11. 8. von Singapur nach Mexi. Patria 13. 8. bei Haltenau fällig. Milwaukee 12. 8. von Joppot/Danzig nach Riga. St. Louis 12. 8. bei Cuzhaven fällig.

## Mit Frau und Kind in Ferien

### Ein nachahmenswertes Urlaubswert

Am den verheirateten Familienvätern Gelegenheit zu geben, mit Frau und Kindern gemeinsam den Urlaub zu verbringen, haben die Radium-Gummiwerke in Köln-Dellbrück sechs Pensionshäuser im Ager- und Siegtal, im Westerwald, Sauerland, Taunus und an der Mosel bis einschließlich 1. September gepachtet. Durch ein gestaffeltes Sparsystem und Zuschüsse der Betriebsführung wurde ermöglicht, daß in diesem Jahr 480 Gefolgschaftsmitglieder mit Kind und Regel in Erholung fahren konnten. Aus den Ersparnissen der AdZ-Betriebskasse wurden 540 Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen in Ferien geschickt. Da der Betrieb darüber hinaus 60 AdZ-Freifahrten zur Verfügung stellte, können im Urlaubsjahr 1938 insgesamt 1080 Gefolgschaftsmitglieder teils mit ihren Familien die Urlaubsfreuden genießen, dies um so mehr, als ihnen auch ein Taschengeld von 20 bis 40 Mark je nach dem Familienstand ausgezahlt wird.

## Giftmörderin hingerichtet

Am 12. August 1938 ist die am 21. April 1908 geborene Emilie Pechak aus Pirna-Rottwerndorf hingerichtet worden, die vom Schwurgericht zu Dresden wegen Mordes zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt worden ist. Emilie Pechak hat im Juli 1937 ihren Ehemann, Karl Pechak, vergiftet, da er ihrem ehebrecherischen Treiben im Wege stand.

**Das liebt der Mann**  
wenn die Frau froh, häuslich und  
Kinderlärm abends noch froh und guter  
Laune ist. Nervosität, Anspannung  
kennt sie nicht, sie nimmt regelmäßig  
**Quick mit Lecithin**  
für Herz und Nerven  
Pack. RM 0.32 u. 1.15, Körpck. 4. in Apotheken u. Drogerien

## Stellen-Angebote

**Zum 1. September ein lauberes  
häusliches  
Mädchen**  
nicht unter 30 Jahren, welches  
selbständig arbeiten kann, und  
ein  
**Mädchen**  
von 15 bis 16 Jahren gesucht.  
**Schützenhof Zever. G. Geis.**

Gesucht für sofort od. später  
für kleinen Haushalt  
**junges Mädchen**  
nicht unter 17 Jahren. Selb.  
kann sich im Kochen ausbild.  
Zu melden bei  
**Frau Erna Panning, Harpstedt,  
Bahnhofstraße 254.**

Kräftige, kinderliebe  
**Hausgehilfin**  
(nicht unter 17 J.) gesucht.  
**Dr. Marfus, Barel i. D.,  
Lohstraße 15.**

**Hausgehilfin**  
in Jahresstellung, ehrlich u.  
fleißig, nicht unter 20 Jahren,  
sofort oder später gesucht.  
Neujahresgrüßung. Erwähne Zu-  
schriften.  
**Gastwirt Fr. Reinert,  
Lautenthal/Oberharg.**

Gesucht zum 1. 9. ein  
**Küchenmädchen**  
mit Kochkenntnissen sowie  
ein lauberes  
**Hausmädchen**  
für größere Gaststätte in Wil-  
helmshaven. Zu melden  
**Emden, Geibelstr. 66, 1.**

**Züchtiges Hausmädchen**  
bei gutem Lohn und voller  
Rohst gesucht.  
**Hotel „Braunschweiger Hof“,  
Wilhelmshaven. Ruf 343.**

Wegen Verbeiratung meiner  
langj. Stütze suche ich z. 15.  
Sept. od. 1. Okt. eine in  
Haushalt u. Küche erf., selbst.  
**Hausgehilfin**  
mit gut. Zeugn. b. hoh. Geh.  
Melb. schriftl. od. zwschf. 7 u.  
9 Uhr abends persönl.-erb.  
**Frau Gertrude Drb, Emden,  
Karl-v.-Müller-Str. 11, 1.**

**Zücht. Mädchen**  
für Haushalt und Küche in  
Dauerstellung zum 1. Sept.  
gesucht.  
**Haus Hütteberg, Braunlage/Harg**

Suche zum 1. September eine  
in allen Hausarbeiten erfähr.  
**Hausgehilfin**  
bei gutem Lohn. Zeugniss-  
abschriften erbeten.  
**Auguste Wiesel, Schlachterei,  
Oldenburg i. D.,  
Prinzenerweg 12. Ruf 2896.**

**Brate, Bahnhofshotel.**  
Gesucht zum 1. Sept. od. etw.  
später eine ordentliche  
**Hausgehilfin**

Wir suchen auf sofort oder zum 1. Oktober einen  
fachkundigen,  
**tüchtigen jungen Mann**  
für Versand und Kontor.  
**Brahm & Hinrichs, Leer.  
Lebensmittel-Großhandlung.**

**Züchtiger Vertreter**  
der möglichst bei Friseurern gut eingeführt sein  
möchte oder die Friseurhandlung kennt und tüch-  
tlich über einen Kraftwagen verfügt, von lei-  
stungs. Spezialfabrik für den Bez. Emden gesucht.

Bestgehende finanzielle Unterstützung im Ver-  
kauf wird zugesichert. Die anzubietenden Appa-  
rate, Geräte und Haarpflegemittel gehören zu den  
führenden Erzeugnissen der Branche und sind im  
Bezirk bereits eingeführt. Ausführliche Angebote  
unter MA 46 an Sachsenland, Dresden A. König-  
Johann-Strasse 8.

Alleinsteh., älterer, frohder  
Mann wird als  
**Hauswart**  
in gute Dauerstellung gesucht.  
Gute Zeugnisse Bedingung.  
Kinderheim der NSK.,  
Nordseebad Nordberney,  
Benefeitr. 44. Fernruf 363.

Auf möglichst bald ein tücht.  
**Bäckergeselle**  
gesucht.  
**Dampfbäckerei Johann Lay,  
Beenhufen.  
Fernruf Neermoor 13.**

Suche zum 5. Sept. einen  
**Schuhmacher-Gesellen**  
**Joh. de Groot, Leer,  
Bremer Straße 17.**

6 Stück gebrauchte  
**Lanz-Bulldogs**  
12 PS., 22 PS. u. 30 PS.,  
zum Dreschen und Pflügen  
geeignet, verkauft Preiswert  
**H. Kaufmann, Delmenhorst,  
Spezial-Werkstatt für Lanz-  
Bulldogs. Fernruf 2087.**

**Tiermarkt**  
Suche für auswärtig laufend  
**hochtragende Kühe  
sowie Schlachtvieh**  
aller Art. Um Angebote  
bitte  
**Jacob Sweers, Warfingsfehn.  
Fernruf Neermoor 8.**

Suche im Auftrage bei sofort-  
tiger Abnahme einige bessere  
**geförte rotbunte  
Herdbuchbullen**  
**Dr. Schöningh, Suurhusen.  
Fernruf Lopperfum 21.**

**Zu verkaufen**

**Achtung!**  
**Preiswerte Gelegenheit!**  
Habe einen  
**fahrbaren Motor**  
(Deutz), besonders zum Dreschen  
geeignet (auch für Lohndresch),  
zu verkaufen oder gegen einen  
Personenwagen zu vertauschen.  
D.R.W. bevorzugt.  
**Hindert Hofmann,  
Beenhufen-Kolonie.**

**1 Rothherd  
1 Nähmaschine und  
1 zweirädr. Handwagen**  
billig zu verkaufen.  
**J. Wilmann, Boetzelerfehn.**

Habe  
**Hafer**  
von circa 30 Ar  
zu verkaufen.  
**Sinrich Kaiser, Auenwolde.**

**Zu kaufen gesucht**

**Alttertümliche  
Möbel**  
Kabinettschränke und Kom-  
moden mit geschweif. Laden,  
Truhen und Telleranrichten,  
Zinnlachen, Fliesen (Esders)  
u. w. Kaufe höchstahlend und  
bitte um Angebot.  
**Berend Jansen, Emden (Distz.),  
Klunderburgstr. 1.  
Werkstatt für antike Möbel.**

Anzukaufen gesucht gebrauchte,  
gut erhaltene  
**Damenreitstiefel**  
Größe 37/38.  
Schriftl. Angebote mit Be-  
schreibung u. Preis u. L 658  
an die DIZ., Leer.

**Gteyr-Cabriole**  
45 PS., zum Schätzwert zu verkaufen.  
**Rheiderwerke G. m. b. G., Emden, Fernruf 2907**

**Gut erhaltenes**  
**200er Goliath-  
Lieferwagen**  
gebraucht. Zu beständigen  
Auto-Reparaturgeschäft  
**Schaub, Zever.**

**Fahrzeugmarkt**  
**Motorstift**  
(„Immanuel“) 52 To., in  
gutem Zustande, sofort zu  
verkaufen. Bestätigung bis  
Montag (15. 8.) nachmittag  
in Leer.  
**Gesh. Rüttermann,  
Warfingsfehn.**

**eichenes Boot**  
zu verkaufen.  
**Al. Krahenberg, Rorichum  
bei Oberjum.**

Billig zu verkaufen  
**200er Goliath-  
Lieferwagen**  
gebraucht. Zu beständigen  
Auto-Reparaturgeschäft  
**Schaub, Zever.**

**Hausdiener**  
welcher im Bahn- und Weid-  
dienst sowie mit Heizung  
Beliebig weiß.  
**Hotel Reichshof, Norden.  
Fernruf 2761.**

Gesucht z. 1. 9. eine kinderfö.  
**junge Hausgehilfin**  
für Lehrerberhaus mit Fa-  
milienanschluss.  
**Frau Josten, Neuburg,  
Post Stidhausen-Weide.**

Gesucht zum 1. Okt. für land-  
wirtsch. Betrieb ein einfaches  
**junges Mädchen**  
für alle vorf. Arbeit bei voll.  
fam.-Anschl. u. gut. Gehalt.  
**Johann Großhoff, Voedenbeks-  
horst über Kalkenkirchen-Land  
(Holtfein).**

Gesucht zuverlässige  
**Hausgehilfin**  
für Privathaushalt.  
**Frau A. Weh,  
Heisfelde bei Leer,  
Landstraße 88.**

**1 Damenfriseur  
1 Friseurin**  
best. empfohlen, auf gleich od.  
später gesucht. Zeugnisse mit  
Bild erbeten.  
**Salon/Parfümerie Friedr. Bod,  
Aurich, Nordstraße 17.**

**Hausgehilfin**  
mit gut. Zeugn. b. hoh. Geh.  
Melb. schriftl. od. zwschf. 7 u.  
9 Uhr abends persönl.-erb.  
**Frau Gertrude Drb, Emden,  
Karl-v.-Müller-Str. 11, 1.**

Auf sofort oder später zuver-  
lässige, ältere  
**Gehilfin**  
für Haus- und Gartenarbeit  
gesucht.  
**Dr. Wiffens, Westerstede i. D.**

Gesucht zum 1. 9. ein  
**Küchenmädchen**  
mit Kochkenntnissen sowie  
ein lauberes  
**Hausmädchen**  
für größere Gaststätte in Wil-  
helmshaven. Zu melden  
**Emden, Geibelstr. 66, 1.**

**Züchtiges Hausmädchen**  
bei gutem Lohn und voller  
Rohst gesucht.  
**Hotel „Braunschweiger Hof“,  
Wilhelmshaven. Ruf 343.**

Wegen Verbeiratung meiner  
langj. Stütze suche ich z. 15.  
Sept. od. 1. Okt. eine in  
Haushalt u. Küche erf., selbst.  
**Hausgehilfin**  
mit gut. Zeugn. b. hoh. Geh.  
Melb. schriftl. od. zwschf. 7 u.  
9 Uhr abends persönl.-erb.  
**Frau Gertrude Drb, Emden,  
Karl-v.-Müller-Str. 11, 1.**

**Zücht. Mädchen**  
für Haushalt und Küche in  
Dauerstellung zum 1. Sept.  
gesucht.  
**Haus Hütteberg, Braunlage/Harg**

Suche zum 1. September eine  
in allen Hausarbeiten erfähr.  
**Hausgehilfin**  
bei gutem Lohn. Zeugniss-  
abschriften erbeten.  
**Auguste Wiesel, Schlachterei,  
Oldenburg i. D.,  
Prinzenerweg 12. Ruf 2896.**

**Brate, Bahnhofshotel.**  
Gesucht zum 1. Sept. od. etw.  
später eine ordentliche  
**Hausgehilfin**

Wir suchen auf sofort oder zum 1. Oktober einen  
fachkundigen,  
**tüchtigen jungen Mann**  
für Versand und Kontor.  
**Brahm & Hinrichs, Leer.  
Lebensmittel-Großhandlung.**

**Züchtiger Vertreter**  
der möglichst bei Friseurern gut eingeführt sein  
möchte oder die Friseurhandlung kennt und tüch-  
tlich über einen Kraftwagen verfügt, von lei-  
stungs. Spezialfabrik für den Bez. Emden gesucht.

Bestgehende finanzielle Unterstützung im Ver-  
kauf wird zugesichert. Die anzubietenden Appa-  
rate, Geräte und Haarpflegemittel gehören zu den  
führenden Erzeugnissen der Branche und sind im  
Bezirk bereits eingeführt. Ausführliche Angebote  
unter MA 46 an Sachsenland, Dresden A. König-  
Johann-Strasse 8.

**Gut erhaltenes**  
**200er Goliath-  
Lieferwagen**  
gebraucht. Zu beständigen  
Auto-Reparaturgeschäft  
**Schaub, Zever.**

**Fahrzeugmarkt**  
**Motorstift**  
(„Immanuel“) 52 To., in  
gutem Zustande, sofort zu  
verkaufen. Bestätigung bis  
Montag (15. 8.) nachmittag  
in Leer.  
**Gesh. Rüttermann,  
Warfingsfehn.**

**eichenes Boot**  
zu verkaufen.  
**Al. Krahenberg, Rorichum  
bei Oberjum.**

Billig zu verkaufen  
**200er Goliath-  
Lieferwagen**  
gebraucht. Zu beständigen  
Auto-Reparaturgeschäft  
**Schaub, Zever.**

**Hausdiener**  
welcher im Bahn- und Weid-  
dienst sowie mit Heizung  
Beliebig weiß.  
**Hotel Reichshof, Norden.  
Fernruf 2761.**

Gesucht zum 1. 9. eine kinderfö.  
**junge Hausgehilfin**  
für Lehrerberhaus mit Fa-  
milienanschluss.  
**Frau Josten, Neuburg,  
Post Stidhausen-Weide.**

**Hausgehilfin**  
mit gut. Zeugn. b. hoh. Geh.  
Melb. schriftl. od. zwschf. 7 u.  
9 Uhr abends persönl.-erb.  
**Frau Gertrude Drb, Emden,  
Karl-v.-Müller-Str. 11, 1.**

Auf sofort oder später zuver-  
lässige, ältere  
**Gehilfin**  
für Haus- und Gartenarbeit  
gesucht.  
**Dr. Wiffens, Westerstede i. D.**

Gesucht zum 1. 9. ein  
**Küchenmädchen**  
mit Kochkenntnissen sowie  
ein lauberes  
**Hausmädchen**  
für größere Gaststätte in Wil-  
helmshaven. Zu melden  
**Emden, Geibelstr. 66, 1.**

**Züchtiges Hausmädchen**  
bei gutem Lohn und voller  
Rohst gesucht.  
**Hotel „Braunschweiger Hof“,  
Wilhelmshaven. Ruf 343.**

Wegen Verbeiratung meiner  
langj. Stütze suche ich z. 15.  
Sept. od. 1. Okt. eine in  
Haushalt u. Küche erf., selbst.  
**Hausgehilfin**  
mit gut. Zeugn. b. hoh. Geh.  
Melb. schriftl. od. zwschf. 7 u.  
9 Uhr abends persönl.-erb.  
**Frau Gertrude Drb, Emden,  
Karl-v.-Müller-Str. 11, 1.**

**Zücht. Mädchen**  
für Haushalt und Küche in  
Dauerstellung zum 1. Sept.  
gesucht.  
**Haus Hütteberg, Braunlage/Harg**

Suche zum 1. September eine  
in allen Hausarbeiten erfähr.  
**Hausgehilfin**  
bei gutem Lohn. Zeugniss-  
abschriften erbeten.  
**Auguste Wiesel, Schlachterei,  
Oldenburg i. D.,  
Prinzenerweg 12. Ruf 2896.**

**Brate, Bahnhofshotel.**  
Gesucht zum 1. Sept. od. etw.  
später eine ordentliche  
**Hausgehilfin**

Wir suchen auf sofort oder zum 1. Oktober einen  
fachkundigen,  
**tüchtigen jungen Mann**  
für Versand und Kontor.  
**Brahm & Hinrichs, Leer.  
Lebensmittel-Großhandlung.**

**Züchtiger Vertreter**  
der möglichst bei Friseurern gut eingeführt sein  
möchte oder die Friseurhandlung kennt und tüch-  
tlich über einen Kraftwagen verfügt, von lei-  
stungs. Spezialfabrik für den Bez. Emden gesucht.

Bestgehende finanzielle Unterstützung im Ver-  
kauf wird zugesichert. Die anzubietenden Appa-  
rate, Geräte und Haarpflegemittel gehören zu den  
führenden Erzeugnissen der Branche und sind im  
Bezirk bereits eingeführt. Ausführliche Angebote  
unter MA 46 an Sachsenland, Dresden A. König-  
Johann-Strasse 8.

**Gut erhaltenes**  
**200er Goliath-  
Lieferwagen**  
gebraucht. Zu beständigen  
Auto-Reparaturgeschäft  
**Schaub, Zever.**

**Fahrzeugmarkt**  
**Motorstift**  
(„Immanuel“) 52 To., in  
gutem Zustande, sofort zu  
verkaufen. Bestätigung bis  
Montag (15. 8.) nachmittag  
in Leer.  
**Gesh. Rüttermann,  
Warfingsfehn.**

**eichenes Boot**  
zu verkaufen.  
**Al. Krahenberg, Rorichum  
bei Oberjum.**

Billig zu verkaufen  
**200er Goliath-  
Lieferwagen**  
gebraucht. Zu beständigen  
Auto-Reparaturgeschäft  
**Schaub, Zever.**

**Hausdiener**  
welcher im Bahn- und Weid-  
dienst sowie mit Heizung  
Beliebig weiß.  
**Hotel Reichshof, Norden.  
Fernruf 2761.**

Gesucht zum 1. 9. eine kinderfö.  
**junge Hausgehilfin**  
für Lehrerberhaus mit Fa-  
milienanschluss.  
**Frau Josten, Neuburg,  
Post Stidhausen-Weide.**

**Hausgehilfin**

# Sitzen über Offizinblond

## Schnappschüsse in den heißen Tagen

So ist der Mensch: wenn es im Frühjahr kalt ist und regnerisch, so fängt er an zu jammern. Kommt nun der August mit vierzehn wärmegelegneten Tagen, so ertönt der Jammer mit umgekehrtem Vorzeichen: Welche Hitze! Nicht zu ertragen!

Der Rechenkünstler nimmt den Stift zur Hand und stellt vergleichende Zahlenreihen auf. Dabei stellt er fest, daß unsere gegenwärtige August-Wärme um 7 Grad über dem Durchschnitt all der Auguste der letzten sechzig Jahre steht. Das ist schon

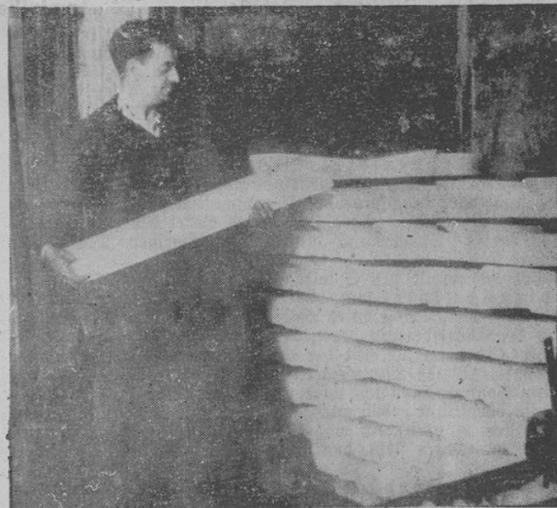


Wer seine Ohren hat, der hört es leise wollüstig zischen ...

etwas! Aber noch Kocht die Tinte nicht in ihrem Faß und die Hirne sind noch nicht vor Dürre eingetrodnet.

Gegen die Hitze gibt es bei uns im gemäßigten Ostfriesland Mittel: Das billigste ist die Arbeit selbst.

Wer im Dienste des Volkes das goldene Korn sätet und bindet, der spürt bei aller Mühe den erlösenden Schweiß und fühlt sich wohl und stolz bei dem Gedanken, seinen Dienst an der Volksgemeinschaft ehrlich zu verrichten. Es wäre mandem, der die Hitze (im Schatten) so schwer erträgt, anzuraten, einmal mit kräftigen Fäusten bei der Feldarbeit anzufassen, und



Viel beneidet in diesen heißen Tagen:  
Ein Mann — kühl bis ans Herz hinan!

siehe — es würde für ihn wie ein Gesundbrunnen sein. Sein träges Blut würde wallen und sich regen, würde blühen und jung sein, seine Muskeln würden sich straffen — und am Ende würde niemand mit mehr Genuß einen kühlen Trunk zu sich nehmen als er.

Das Beste für die Jugend, und nicht nur für diese allein, bleibt an Hundstagen der Sprung ins Wasser. Die Kleinen machen meist ihre erste Bekanntschaft mit dem feuchten Element; und das ist notwendig; denn in Ostfriesland sind die Menschen wie Amphibien: sie leben auf dem Lande und auf dem Wasser, als Bauern oder Schiffer heidlich.

Wir merken in diesen letzten Tagen, daß unsere Schaffenskraft mit längerer Andauer der Hitze abnimmt. Die Sonderzüge unseres sonst mahngewohnten Klimas zeigen uns, daß uns, den Menschen der weißen Rasse, insbesondere den Küstenmenschen, eine solch anhaltende Wärme nicht „liegt“. Wir lassen uns an diesen Tagen sehr bald überzeugen, daß unsere Vorfahren als Bewohner tropischer Länder keineswegs die große Regiamkeit entfalteten oder den unersättlichen deutschen Latendrang gespürt hätten oder gar das Volk der Dichter und Denker und Erfinder geworden wären.



Badische — zum Trocknen ausgelegt!

Für uns ist Hitze der langsame geistige Tod. Wir würden in tropischen Ländern vom gemühten ländlichen Dauerregen träumten oder von Schnee und vereisten Bächen und Teichen.

Der Boden im gemäßigten Klima ist doch recht eigentlich unser Boden, weil er unserer Art, unserem Blut entspricht. Ihm konnten unsere Vorfahren in mäßiger Hitze und Kälte alles abringen, Früchte und Träume. Zwischen unserm Lande und uns besteht also seit Jahrtausenden ein Bund der Liebe und Arbeit, des Kampfes und Genusses. Alle Tropen-Höllen der Erde mit ihren pflanzlichen und tierischen Uebertreibungen, alle natürlichen Paradiese bedeuten uns kein Glück — es sei denn, daß es Arbeit ist an der deutschen Erde, am deutschen Wald, am deutschen Stein oder am deutschen Menschen.

lassen die gute treue Erde und das brave folgsame Wasser, um in Tropen-Vorstellungen Frazen-Götter zu schauen. Wir werden vom Moloch der anhaltenden Sonnenglut in unserm eigenen Weien umgeschmolzen wie leicht flüßiges Metall und verlassen unsere schicksalgewollte Form. Dabei wollen wir keineswegs der Mäßigkeit an sich das Wort reden, nicht jenen Axlaffen aus dem „Volksfeind“ als Anwalt herbeibemühen, der sein „Alles mit Mäßen“ auf jede frische Eigentat herabjaldert. Auch jenes lebenswürdig-spießige Wort des schwäbischen Dichters: „Doch in der Mitten liegt holdes Bescheiden“ möge nicht Richtsak sein. Doch verschone uns der Himmel vor allzu viel Wärme und Trockenheit, auf daß das Leben in Saft und Kraft seinen gesunden Fortgang nehme!  
Kr.



Im Plattschbeden ist wahre Erholung

Diese unsere deutsche Schaffenslust lebt in einem Lande der Mäßigung, der Befinnung des Abstands von den Dingen, Tieren und Menschen, in einem Lande ohne die Hölle der Hitze. Unsere alten Götter, Helden- und Märchengestalten konnten auch nur im mahpvollen Klima ohne die Fieberträume einer erbarmungslosen Tropit entstehen. Und so ist unser Boden, unser Wind, unsere Welt der mahpvollen Gegensätze von Wärme und Kälte erst die Voraussetzung unserer Kultur und Geistigkeit.

Wehe jedoch, wenn die Hitze zu lange unsere Köpfe heizt! Unsere gemäßigten Gedanken erklimmen Fieberhöhen, ver-



Sichter und Binderin aber dienen dem ganzen Volk im Sonnenbrand und bergen das goldene Getreide

## Knapper Sieg der USA-Athleten?

Vor dem Länderkampf Deutschland-USA. — Olympia-Ergebnis 125:83.

Wer den Leichtathletik-Länderkampf des Wochenendes, der Deutschlands starke Kerntruppe gegen die Träger des Sternennenners ins Feld führt, absehend betrachtet, kann es drehen und wenden, wie er will: Immer springt ein Punkt vorprung der Pantees heraus. Selbst dann, wenn er berücksichtigt, daß der Dreisprungmeister Keil an einer frischen Ferse laboriert, daß Todds Wurfarm seit einigen Tagen von der Speerwerferkrankheit befallen ist und der Neuyorker Megerläufer Herbert und der Halbmeilenmann Bork weit von ihrer besten Form entfernt sind.

### Sichere Siege für USA.

Denn es bleiben eben einige Uebungen bestehen, in denen wir den Amerikanern vorläufig nicht gewachsen sind. Wer soll die beiden Hürdenläufer Wolcott und Tomich schlagen, deren Zeiten um und teilweise unter 14 Sekunden liegen, während unser Meister Kumpmann stolz auf die 14,5 Sek. ist, die ihm jetzt zweimal hintereinander gelangen? Wer soll mit Warmerdam und Baroff mithalten, wenn sie mit dem Stab über Höhen von 4,20 Meter, 4,30 Meter und vielleicht gar 4,40 Meter gehen? Wer von den Deutschen brächte das Kunststück fertig, den schwarzen Weltrekordmann Melvin Walker bei Hochsprüngen über zwei Meter zu folgen, die auch der zweite Mann, der lange schwarze Brillenträger Cruter, schaffen kann, wenn er seine Heimatform wieder erreicht? Wer will es mit Ben Johnson, dem weißen Walter, dem tagen-gewandten Ellerbee, mit Greer und Jeffrey aufnehmen, wenn die Konkurrenz über 100 und 200 Meter und in der Staffel vergeben werden? Und Fenske über 1500 Meter und Patterson über 400 Meter Hürden — sind sie vielleicht leichter zu bezwingen? Zu groß scheint in all diesen Wettbewerben die amerikanische Überlegenheit, als daß unseren Leuten Gewinn-aussichten einzuräumen wären.

### Deutsche Gegengewichte

Freilich steht es nicht auf der ganzen Linie nach USA. Siegen aus. Denn wir haben Langstreckler, die uns in diesem Jahr noch nicht im Stich ließen, wenn wir auf sie bauten. Vielleicht vermag in der Reihe mit Berg, Schönrock, Spring, Eitel und Raubl sogar Hejn im Hindernislaufen die Räder zu schließen, die Domperts Ausschneiden wegen einer Blutvergiftung mit sich brachte. Denn Ew und Degeorge sind keine besonders starken Glieder der amerikanischen Mannschaftsliste. Auch im Hammerwerfen haben wir in Blatz und Hein zwei sichere Trümper. Und Harbig über 800 Meter, Sied im Speerwerfen und

Kotratschel im Dreisprung erwarten wir auch in Front. Doch werden ihre Siege, selbst wenn sie programmgemäß ein-treffen, nicht ganz zum Punktausgleich reichen.

### Wer hat den stärkeren zweiten Mann?

Daneben — und vielleicht gerade in den Wettbewerben, die zunächst als offen angesehen werden können, — wird also die Placierung des zweiten Mannes für Sieg und Niederlage im Gesamtergebnis ausschlaggebend sein. Glaw und Hölting im 400-Meter-Hürdenlaufen, Kond und Leidum im Weitsprung, Wöllner im Dreisprung, Boelle, Lampert, Schröder und der für Gerdes eingesezte Busse in den Würfeln und Harbig und Linnhoff über 400 Meter werden also auch mit dem zweiten Amerikaner um jeden Zoll Boden ringen müssen. In ihrer Hand liegt der Schlüssel, wenn auch nicht zum deutschen Sieg, so doch zu einer zahlenmäßig knappen Niederlage.

### Wie war es vor zwei Jahren?

Wenn wir auch nicht unter die Propheten gehen wollen, drängt es sich doch gefühlsmäßig auf: Zu gewinnen gibt es hier nichts! Wir denken dabei an Berlin 1936. Wie war es da? In allen Laufstrecken bis 1500 Meter kamen mindestens zwei Amerikaner weiter als unser bester Mann, auch in den Hürdenläufen und im Diskuswerfen, Hoch- und Stabhochsprung. Uns glückte solche Überlegenheit nur im 10 000-Meter-Lauf, im Hammerwerfen und im Kugelstoßen, während im Speerwerfen, Hindernislaufen und Dreisprung wenigstens ein Deutscher die Amerikaner übertraf. Im Weitsprung schoben sich beide Deutschen zwischen die Amerikaner, und im 5000-Meter-Laufen hatten die Gäste nicht mehr zu bestellen als wir. Dazu fielen beide Staffeln an die Pantees. In Punkten ausgedrückt hätte sich auf Grund der olympischen Leistungen ein Sieg der Amerikaner von 125:83 Punkten ergeben. Mit dürren Worten: eine Niederlage, die auch unsere prächtigen Werfer nicht hätten aufhalten können.

### Dhne Zweifel sieht es heute besser aus

Damals befanden wir uns aber in den Laufstrecken auf einem Tiefpunkt. Seither ist es mächtig aufwärts gegangen. Wir haben einen Harbig und einen Linnhoff, einen Glaw und einen Hölting, einen Raubl und ein Dutzend recht guter Langstreckler herausgebracht. Es sieht also jetzt ohne Zweifel wesentlich besser aus um unsere Aussichten als vor zwei Jahren. Deutschlands Leichtathletik ist auf dem Vormarsch. Das wird sie im Olympia Stadion beweisen. Zwar mit einer Niederlage; aber gegen Amerika zu unterliegen ist ja schließlich keine Schande. Im übrigen rechnen wir hinterher zusammen!

Hans Reichs.

## Der Sport im Reich

Wieder ist es eine Veranstaltung, die sämtliche sportlichen Ereignisse des Sonntags überragt und in deren Schatten die übrigen Sportarten stehen. Diese Veranstaltung besetzen uns diesmal die Leichtathleten mit dem Länderkampf Deutschland-USA im Berliner Olympia Stadion. — Im

### Schwimmen

werden die V. Europameisterschaften in London bereits am Sonnabend abgeschlossen. An diesem Schlußtag werden um den Europapokal für die beste Nation bei den Männern, um den Bredius-Pokal bei den Frauen, um den Forth-Pokal im Wasserball und um die Fern-Trophäe für die beste Nation unter den Ausgeschiedenen noch einmal heisse Kämpfe entbrennen. Im

### Tennisport

interessiert der Ausgang der Davispokalschlusssrunde in der Amerikazone, wo sich in Boston Australien und Japan gegenüberstehen, nur insofern, als der Sieger aus dieser Begegnung eine Woche später an der gleichen Stelle im Interzonenfinale auf Deutschland trifft. In Berlin geht das internationale Turnier bei Blau-Weiß zu Ende.

### Die deutschen Rennwagen

von Mercedes-Benz und Auto-Union treffen beim Acerbo-Pokalrennen in Pescara auf die stark verbesserten italienischen Wagen. Die Ostpreußenfahrt 1938 beginnt nach einem Fahrerappell am Sonntag mit der ersten Tagesprüfung. — Fast jeden Sonntag stehen nun die großen Zuchtprüfungen der Traber im Mittelpunkt der Ereignisse im

### Reitdesport

Am Sonntag ist es der mit 50 000 Mark ausgestattete Jubiläumspreis in Mariendorf. Galopprennen werden in Frankfurt, Breslau, Gotha, Hannover, Horst-Emsiger und Deauville gelaufen. Am internationalen Reitturnier in Aachen sind achtzehn Nationen beteiligt.

## Drei deutsche Meister am Start

### Gaumeisterschaften im Fußball, Schlagball und Korball

Die diesjährigen Gaumeisterschaften im Fußball, Schlagball und Korball, die am Sonntagmittag auf dem Platz des Turnvereins „Gut Heil“ in Arbergen stattfinden, versprechen den Höhepunkt der diesjährigen Spielzeit zu werden. Allein drei Mannschaften sind dabei, die im letzten Jahre Deutsche Meister werden konnten. Das sind einmal der Braunschweiger Männerturnverein im Fußball der Männer I, dann der Turnklub Hannover im Fußball der Altersklasse und der Turnverein „Gut Heil“ in Arbergen im Schlagball. Der Zufall hat es gewollt, daß alle drei Mannschaften in diesem Sommer an entscheidender Stelle, zuletzt in Breslau, Niederlagen erlitten haben. Diese waren nicht auf schlechte Spielleistungen der Meistermannschaften zurückzuführen, sondern darauf, daß der Nachwuchs stark nach vorn strebt. Es ist somit auch bei den Gaumeisterschaften in Arbergen noch nicht voll und ganz sicher, daß alle drei Mannschaften ihre Gaumeisterschaft wiedererobern und so Gelegenheit haben, an den weiteren Spielen im Reich teilzunehmen.

Im Fußball wird der MTV Braunschweig in Arbergen wieder mit seiner alten leistungsstarken Mannschaft antreten, nachdem der bekannte Leinestädter Otto Borghers jetzt wieder voll einsatzfähig ist. Damit dürfte für Braunschweig auch wohl die Aussicht auf die Meisterschaft des Gaues ziemlich sicher sein, denn der Endspielgegner MTV Bremen wird gegen die volle Braunschweiger Mannschaft kaum aufkommen können. — In der Mittelklasse der Männer sind mit dem Turnklub Hannover und dem MTV Bremerhaven die beiden stärksten Mannschaften dieser Klasse im Endspiel. Wie dieses ausgehen wird, läßt sich vorher kaum sagen. — Das Spiel der Altersklasse bestreiten Turnklub Hannover und MTV Bremen. Wenn die Bremer einen guten Tag erwischen, so können sie den Hannoveranern gefährlich werden.

In den Frauenspielen der 1. Klasse hat die Turnvereinigung Hemelingen den Turnklub Hannover als Gegner. Auch hier sind zwei kampferprobte Mannschaften im Endspiel, das durchaus offen ist. — Ebenso ist es im Spiel der Klasse II, wo Oldenburg Turnerbund und Braunschweiger MTV die Gegner sind.

Der Höhepunkt des Spieltages wird aber ohne Frage das Schlagballspiel sein, das eine Neuaufgabe des Breslauer Endspiels wird. Wer wird diesmal Sieger? In Breslau gelang den Mahndorfern der große Wurf des Turns- und Sportfestes, der an sich mit der deutschen Meisterschaft nichts zu tun hatte. Beide Mannschaften sind in einer Spielform, daß es am Sonntag vielleicht wieder einen der schönsten Schlagballkämpfe überhaupt geben wird. Arbergen hat alles zu gewinnen oder alles zu verlieren, während Mahndorf nur zu gewinnen hat. Dem Sieger steht dann der Weg offen zur Deutschen Meisterschaft.

Auch das Korballspiel der Frauen verspricht außerordentlich spannend zu werden. Zwei neue Gegner stehen im Endspiel, TuS. 1876 Oldenburg und SV. Schwarz-Weiß Dsnabrück.

## Fußball im Gau Niedersachsen

Der Start des Gaues Niedersachsen in die neue Fußballsaison am kommenden Sonntag ist qualitativ nicht zu unterschätzen. Eintracht Braunschweig empfängt den Zweiten der Nordmark, Eintracht, um sich mit der starken Mannschaft um Harse am harten Kampf zu liefern, der durchaus offen ist, der deutsche Meister Hannover 96 spielt gegen Fortuna-Düsseldorf und erledigt damit eine Rückspielverpflichtung älteren Datums. Man darf auf diesen ersten Kampf des Meisters nach seinem Titelgewinn über Schalle gespannt sein, zumal Fortuna kein zu verachtender Gegner ist. Arminia Hannover spielt mit einigen neuen Spielern, die aber kaum den Verlust von Friede aufwiegen können, auswärts gegen den BV. Lemgo. Mit einem Siege der Leinestädter müßte man rechnen. Werder-Bremen weilt in der Schweitzerstadt Hamburg, um gegen den HSV das Rückspiel zu erlebigen, muß aber dabei auf eine Mannschaft zurückgreifen, die noch nicht voll eingepielet ist. Mahlsiedt fehlt noch in der Sturmmitte, dafür leitet Fischer den Angriff. Der VfL Dsnabrück fährt nach Köln und Frankfurt, hat also zwei schwere Prüfungen vor sich, während der USV Blumenthal auf eigenem Platz gegen die Spvgg. Herten antritt.

werden fünf Läufer um den Sieg streiten. Der Reichsbahn TuS stellt Ahrens und Buch, von Blauweiß-Borsum startet ebenfalls Ahrens, von Frisia nimmt Klamm an dem Lauf teil und von Bortum kommt noch van Hove. 16.15 Uhr: Endspiel der Herren: Sieger aus dem Zwischenpiel gegen den Sieger aus Spiel Nr. 2.

## Dsnabrücker Bezirksliga in Leer

Germania Leer — Militärsportverein Bingen

Für den ersten Spieltag der Fußballsaison 1938/39 ist es Germania-Leer gelungen, ihrer Sportgemeinde eine tüchtige und äußerst kampfstärke Mannschaft aus der Dsnabrücker Bezirksklassenstaffel vorzustellen: Militärsportverein Bingen. Aus der Kreisliga in die Bezirksliga kommend, hatten es die Ringener Soldaten zunächst nicht leicht, sich so durchzusetzen, wie sie es gehofft hatten. Als es jedoch in die Frühjahrsrunde ging, kamen die Erfolge schlagartig. Nur Sparta-Nordhorn vermochte sich an die Tabellen Spitze zu setzen, alle anderen Vereine blieben hinter dem Neuling aus Bingen, der als Tabellenzweiter ernsthafter Meisterschaftsanwärter für die neue Serie wird.

Unter heimlicher Bezirksklassenvertreter ist in den sechs Wochen der Fußballperiode nicht müßig gewesen. Wenn auch an den heißen Tagen der Sportbetrieb auf dem Platz an der Logaer Allee nicht allzu stark war, so haben die Spieler der 1. Mannschaft in Leichtathletik, Schwimmen und Paddeln an sich gearbeitet, die Mannschaft ist körperlich in bester Verfassung. Einige Spieler wird die Leerer Sportgemeinde allerdings am ersten Spieltag vermissen, von „Erlach“ ist jedoch kaum zu reden, sind doch alte Kämpen wie Dr. Otto Houtrouw und Händl Wieten immer noch eifrige Sportler. So wird denn folgende VfL-Mannschaft die neue Spielzeit eröffnen: Junker; Dr. D. Houtrouw, Tuitje; H. Wieten, W. Wieten, H. Houtrouw; —? — Meyer, Werner, Müller, Brauer. Der Spielbeginn ist auf 3.30 Uhr angesetzt.

### Weitere Spiele des VfL Germania-Leer

Auch für die weiteren Sonntage hat der VfL Spiele abgeschlossen. Am 21. August erledigt der VfL Stern-Emden auf dem Sportplatz an der Logaer Allee ein altes Rückspiel. Stern-Germania-Spiele sind immer und zu jeder Zeit reizvoll, etwaige Formschwankungen dieser oder jener Mannschaft bleiben ohne Einfluß auf den Verlauf der Kämpfe. Der 28. August sieht die beiden ersten Germania-Mannschaften in Holland, der bekannte Verein „WBW“-Winschoten ist

Gastgeber. Freigehalten ist der 4. September, gilt doch dieser Tag in diesem Jahr als „Opfertag des deutschen Sports“. Am 11. September — vorausgesetzt, daß Germania noch nicht in die Punktspiele eingepannt worden ist — wird die 1. Elf mit einem Spiel gegen die 8. ESV die prächtige Sportplatzanlage der Mariner einweihen.

Die leichtathletischen Vereinsmeister 1938/39 des VfL Germania haben wir betanntlich kürzlich gebracht. Inzwischen sind auch die Meister im Fußball-Tennis ermittelt worden. In der Klasse A (1. Mannschaft-Spieler) gelang es dem Rechtsaußen Theo Koch, dem Titelverteidiger Bruno Engels die Meisterschaft zu entreißen. Erst im Endspiel wurde Engels entthront. In der Klasse „alte Herren“ verteidigte J. Wieten seine Meisterschaft erfolgreich.

## Stiftungsfestspiele des VfL Heisfelde

Der VfL Heisfelde feiert sein 14. Stiftungsfest. Aus diesem Anlaß hat der VfL ein Programm aufgestellt, das sich sehen lassen darf. Für die Heisfelder Sportgemeinde dürfte das erstmalige Auftreten der „blauen Jungen“ in Heisfelde ein besonderes Ereignis sein. In verhältnismäßig kurzer Zeit ist eine Fußballmannschaft herangewachsen, die über eine beachtliche Spielstärke verfügt. So müßte sich Frisia-Voga auf eigenem Gelände eine verdiente 1:2-Niederlage gefallen lassen. Inzwischen dürfte die Marine-Mannschaft, die betanntlich immer im Training ist, noch besser geworden sein. Heisfelde weiß es, es steht eine Mannschaft zur Verfügung, die — wenn sie die Sperrzeit gut überstanden hat! — als recht spielstark zu bezeichnen ist. Das Spiel findet um 3 Uhr statt. Umrahmt wird der Hauptkampf von Pokalspielen, die um 12.30 Uhr beginnen. Die Endspielgegner stehen sich nach dem Spiel VfL — Marine gegenüber. Teilnehmer am Pokalturnier sind die Vereine Germania Leer 3, Wartingshepolder 1, Collinghorst 1, sowie die 2. Mannschaft des gastgebenden Vereins.

### Spielplan

Ausscheidungsspiele der Jugend:  
8.00—8.30 Uhr: 1.) VfL Stern — Blauweiß-Borsum,  
8.30—9.00 Uhr: 2.) Spiel und Sport — Frisia.  
Zwischenpiel: 11.30—12.00 Uhr: Emden Turnverein gegen den Sieger aus Spiel Nr. 2.  
Ausscheidungsspiele der Herren:  
9.00—9.50 Uhr: 1.) VfL Stern-Ref. — Emden Turnverein,  
9.50—10.40 Uhr: 2.) Spiel und Sport-Ref. — Frisia,  
10.40—11.30 Uhr: 3.) Blauweiß-Borsum — Reichsbahn.  
Zwischenpiel der Herren: 12.10—13.00 Uhr: Sieger aus Spiel 1 gegen Sieger aus Spiel 3.  
15.00—16.00 Uhr: Endspiel der Jugend: Sieger aus dem Zwischenpiel gegen den Sieger aus Spiel 1.  
16.00 Uhr: Start zum 3000-Meter-Lauf: Hier

## Sämtliche Emdener Vereine beim Sportfest des TSV „Frisia“

Der kommende Sonntag bringt im ganzen Reich wieder die Fuß- und Handballspieler auf die Sportplätze. In Emden begehrt der TSV „Frisia“ am ersten Spieltag auf seinem Sportplatz im Stadtteil Transvaal nach der sechswöchigen Sommerpause sein diesjähriges Sportfest. Neben einer ganzen Reihe von Fußballspielen kommt ein 3000-Meter-Lauf zur Durchführung. Bei den Fußballspielen handelt es sich um Pokalspiele, und winken hier den Siegern wertvolle Herausforderungspreise. Spielberechtigt sind in diesem Pokalturnier nur Spieler der 2. Kreisliga. Erstzulicherweise haben sämtliche Emdener Vereine zu diesen Spielen ihre Meldungen abgegeben. Neben dem Veranstalter selbst treten die Reservemannschaften von Stern und Spiel und Sport, die 1. Mannschaft von Blauweiß-Borsum und dem Reichsbahn-TuS. an. Bei den Herrenmannschaften beträgt die Spielzeit 50 Minuten. Sollte bei den Ausscheidungsspielen ein „Unentschieden“ herauskommen, dann wird bis zur Entscheidung weitergespielt, höchstens jedoch 15 Minuten. Ist auch in dieser Verlängerung keine Entscheidung gefallen, dann wird der Sieger durch das Los bestimmt.

Auch die Jugendmannschaften spielen um Herausforderungspreise. Da fünf Jugendmannschaften gemeldet hatten, nämlich VfL Stern, Spiel und Sport, Blauweiß-Borsum, Emden Turnverein und Frisia, so müßte das Los hier entscheiden, wer ohne Spiel in die Zwischenrunde kam.

Schon Großvater nahm Bullrich jetzt 25 Pf. 110g

# Wer will Füsilier werden?

## Zweijährige Ausbildung in der Heeresunteroffizierschule

Die Heeresunteroffizierschulen in Potsdam, Sigmaringen und Franckenstein stellen zum Herbst des kommenden Jahres Freiwillige ein. Im Alter von 17 bis 20 Jahren werden die jungen Leute nach scharfer Auslese in die Unteroffizierschulen aufgenommen und erhalten dort bis zu ihrer Verteilung als Unteroffiziere auf die Truppenteile eine zweijährige Ausbildung. Die Unteroffizierschüler tragen wie vor dem Kriege die Bezeichnung Füsilier.

Die Zeit der Ausbildung in den Unteroffizierschulen wird in zwei Winter- und zwei Sommerhalbjahre aufgeteilt. Die ersten sechs Monate nach der Einstellung in die Unteroffizierschule bringen eine Rekrutenausbildung wie bei jedem Fronttruppenteil. Nach der Rekrutenbeschäftigung aber beginnt bereits eine eingehende Vorbereitung für die spätere Verwendung als Unteroffizier bei der Truppe. In systematischer Förderung werden die Füsilier mit den ihrer wartenden Aufgaben vertraut gemacht. Dabei geht die Ausbildung Schritt für Schritt vor sich, jede Ueberlastung und geisttöbende „Beschäftigungstheorie“ wird vermieden. Ueberdies ist der Ausbildungsstoff so reichhaltig, daß die Füsilier noch in besonderen Arbeitsstunden das im Unterricht Vorgetragene schriftlich ausarbeiten müssen. Bei diesen Ausarbeitungen kann jeder bereits zeigen, wie weit militärischer Stoff von ihm geistig aufgenommen wird, wie stark seine Auffassungsgabe und nicht zuletzt sein Interesse ist. Auf diese Weise wird schon in den ersten Monaten auf die spätere Unterweisung in der Erteilung des Unterrichtes hingearbeitet.

Nachdem die Rekrutenzeit der Füsilier mit der üblichen Grundausbildung ausgefüllt worden ist, wird während der Sommermonate das Hauptgewicht auf die Ausbildung als Führer eines Schützen- oder LMG-Trupps gelegt. Vom ersten Auftrag zum Nachführen des Trupps angefangen, erhalten die Füsilier gegen Ende ihres ersten Jahres eine Felddienstausbildung, an die sich im Winterhalbjahr dann die Tätigkeit als Gruppenführer anschließt. Eine Ausbildung zu den Sonderwaffen einer Schützenkompanie wird ferner durchgeführt, außerdem werden Arten und Verwendungsmöglichkeiten der Nachrichtenmittel theoretisch und

praktisch gelehrt. Nach Beendigung dieses Halbjahres dauert es nicht mehr lange, bis der Füsilier, der jetzt auch den Gefreitenwinkel trägt, als Unteroffizier zur Truppe entlassen werden soll. Die letzten Monate in der Schule bringen die Ausbildung als Lehrer im Gefecht. Dabei hat er bereits den nächsten Jahrgang im Felddienst anzuleiten und die jungen „Spunte“ die gleichen Truppführeraufgaben lösen zu lassen, mit deren geschickter Ausführung noch vor einem Jahre seine Eignung zum Unterführer bewiesen werden mußte.

Neben dieser Eignung wird auf in jeder Lage vorbildliche militärische Haltung und auf charakterliche Weiterbildung der Füsilier großer Wert gelegt. Sie werden gegen Ende ihrer Ausbildung eingehend über die „Pflichten eines Vorgesetzten“ belehrt und können noch in der Schule als Rekrutengefretzte und Stubenälteste beim jüngsten Jahrgang sich in die Rolle eines Vorgesetzten einleben. Da alle Einzelheiten militärischen Dienstes dem Unteroffizierschüler geläufig sein müssen, ähnelt der Dienstbetrieb in der „U.S.“ dem eines Infanterie-Bataillons. Ueberhaupt wird der schulische Charakter dieser Einrichtung nur dadurch zum Ausdruck gebracht, daß dort eben ein möglichst großer Teil langdienender Unteroffiziere für die Truppe vorbereitet und dabei wiederum ganz naturgemäß auf besonders sorgfältige und eingehende Art ausgebildet wird. Bei rein äußerlicher Beobachtung erinnert nur das „U.S.“ mit dem Anfangsbuchstaben der Garnison daran, daß es sich nicht um einen Fronttruppenteil handelt.

Die zweijährige Ausbildungszeit der ersten aus der Heeresunteroffizierschule hervorgegangenen Unteroffiziere der neuen Wehrmacht geht im September dieses Jahres zu Ende. Am

Die 5. Kampfspiele der Nordsee-HJ. sind ein Symbol der Kraft und des Leistungswillens der Hitler-Jugend. Trage auch du die Plakette dieser großen Sportveranstaltung

## Anzeitgemäßes „Trink“ Geld

Eine Stellungnahme der DAZ.

Mit den Auswüchsen auf dem Gebiet des Trinkgeldgebens befaßt sich die Deutsche Arbeitskorrespondenz der DAZ. Unsere Auffassungen vom Adel der Arbeit und der sozialen Ehre müßten sich auf diesem Gebiet endlich durchsetzen. Trinkgeld werde zu jeder Tages- und Nachtzeit gegeben. Mander bekomme so viel davon, daß er bei korrekter wörtlicher Anwendung längst in einer Trinkerheilstanz sein müßte. Jedem Menschen werde die Freude gegönnt, durch eine unerwartete Zuwendung zur Erfüllung eines Sonderwunsches zu kommen. Auf einigen Gebieten hätten sich jedoch Zustände herausgebildet, die man als untragbar bezeichnen müsse. Es gäbe Leute, die aus diesen Gewohnheiten im Laufe der Zeit ein lukratives Geschäft entwickelten. Es gäbe sogar Inhaber von „Geschäften“, die als Trinkgeldnehmer nur Zwischenhändler sind und einem zweiten einen Teil der Einnahme übergeben müssen. Auf der anderen Seite gäbe es selbstverständliche Gewerbegebiete, in denen die Voraussetzungen zu einem Minimum an fester Bezahlung fehlten.

1. Oktober 1936 wurde die Heeresunteroffizierschule in Potsdam-Gieße eingerichtet. Ihr folgten inzwischen Sigmaringen und Franckenstein in Schlesien. Fast 100 Jahre hatten die sieben preußischen Unteroffizierschulen der alten Armee in Potsdam, Jülich, Wehlar, Weisenfels, Ettlingen, Marienwerder und Treptow a. d. N. bis zu ihrer Auflösung nach dem Kriege bestanden. 1824 war in Potsdam die erste Schule dieser Art ins Leben gerufen worden, da sich erheblicher Mangel an Unteroffiziersnachwuchs ergeben hatte. Der gleiche Mangel macht sich heute bemerkbar, nachdem das kleine „Führerheer“ der Nachkriegszeit nach der Errichtung des Volksheeres darin aufgegangen ist. Das Unteroffizierkorps bildet stets das lebensnotwendige Gerippe einer Gruppe in Frieden und Krieg. Es bildet die Männer heran, die in zweijährigem Dienst mit der Waffe in der Hand ihre Pflicht für Volk und Reich tun. Damit ist den Unteroffizieren unter der Führung erfahrener Offiziere die Schlagkraft der deutschen Wehrmacht anvertraut, die unter ihrem Obersten Befehlshaber Adolf Hitler Deutschlands Grenzen schützt.

Ernst Günther Schulz

# Willenskraft und Ausdauer führen zum Ziel



Wie beim Sport, so auch im täglichen Leben!

**Start** bei den öffentlichen mündelsicheren Sparkassen!

Kreissparkasse Aurich

Ostfriesische Sparkasse Aurich

Stadtsparkasse Emden

Kreis- und Stadtsparkasse, Leer

Kreis- und Stadtsparkasse, Norden

Kreissparkasse zu Wittmund

Sparkasse Weener-Holthusen

# Ersatz und Verhütung des Wildschadens

## Wann können Ersatzanprüche geltend gemacht werden?

Das Reichsjagdgesetz vom 3. Juli 1934 regelt die Frage des Wild- und Jagdschadens nach einheitlichen Gesichtspunkten für das ganze Reich. In seinem achten Abschnitt, §§ 41 bis 50, ist genau festgelegt, wie alle Wild- und Jagdschadensfragen zu behandeln sind. Zunächst wird bestimmt, daß der Jagdausübungsberechtigte sowie der Eigentümer und Nutznießer eines Grundstücks berechtigt sind, zur Verhütung von Wildschäden das Wild von den Grundstücken abzuhalten oder zu vertreiben. Dabei darf aber der Jagdausübungsberechtigte das Grundstück nicht beschädigen und der Eigentümer das Wild weder gefährden noch verletzen. Der Eigentümer oder Nutznießer darf das Wild auch dann nicht verschonen, wenn der Jagdausübungsberechtigte zum Abschluß zu Schaden gehenden Wildes im Bezirk weilt.

Im § 42 wird sodann bestimmt, daß der Kreisjägermeister anordnen kann, daß der Jagdausübungsberechtigte unabhängig von den Schonzeiten innerhalb einer bestimmten Frist den Wildstand vermindert, wenn dies mit Rücksicht auf das gemeine Wohl, insbesondere auf die Belange der Forst-, Land- und Fischereiwirtschaft notwendig ist. Der Kreisjägermeister kann die Verminderung übermäßigen Wildbestandes sogar für Rechnung des Jagdausübungsberechtigten vornehmen lassen, wenn dieser der Anordnung nicht nachkommt. Das Reichsjagdgesetz nennt sodann im § 43 eine Reihe von Maßnahmen, die die Entstehung von Wildschäden von vornherein verhüten sollen, z. B. daß Schwarzwild in größerem Ausmaß nur dann in solchen Einfriedungen gehegt werden darf, die ein Ausbrechen verhüten. Das Aushegen von Schwarzwild und Kaninchen ist verboten, das von ausländischen Tierarten in der freien Wildbahn bedarf besonderer Genehmigung des Reichsjägermeisters, und ferner: das Hegen oder Aushegen weiterer Tierarten kann beschränkt oder verboten werden. Alle diese Maßnahmen beziehen sich auf die Verhütung des Wildschadens.

### Der Wildschadenserfolg

wird durch den § 44 des Reichsjagdgesetzes einheitlich geregelt. Es heißt dort, daß die Jagdgenossenschaft dem Geschädigten für den Ersatz des Wildschadens haftet, wenn solcher an einem Grundstück, das zu einem gemeinschaftlichen Jagdbezirk gehört oder einem solchen angegliedert ist, durch Schalenwild oder wilde Kaninchen angerichtet wurde. Zu beachten ist hierbei, daß nur solcher Wildschaden ersatzpflichtig ist, der durch Schalenwild oder wilde Kaninchen angerichtet wurde. In den meisten Niederwildrevieren wird über Wildschaden kaum zu klagen sein. Wo jedoch Hochwild, besonders Rot- und Schwarzwild, vorhanden ist, muß mit Wildschaden gerechnet werden. Wildschaden kann ferner noch angerichtet werden durch wilde Kaninchen, wenn diese überhand nehmen. Diese können selbstverständlich auch in Niederwildrevieren vorkommen. Zum Schadenwild rechnen also nicht: Fellen, Hühner, Rehe, Fasanen, Füchse, Dachs, Wildtauben, Wildenten, Raubvögel usw. Zum Beispiel haftet der Ersatzpflichtige also nicht, wenn der Fuchs Geflügel raubt. Diese Voraussetzungen muß jeder beachten, ehe er Wildschadenserstattungsansprüche geltend macht. Der § 44 bestimmt weiter, daß im Jagdpachtvertrag vereinbart werden kann, daß der

Jagdpächter den Ersatz des Wildschadens ganz oder teilweise übernimmt. Diese Regelung ist meistens durchgeführt. Allerdings wird in demselben Paragraphen auch noch gesagt, daß die Wildschadenserstattungsansprüche auch auf weitere Wildarten ausgedehnt werden kann. Hierzu hat bisher keine Veranlassung bestanden. Im § 45 wird der Ersatz des Wildschadens durch Wild aus Gehegen geregelt.

### Der Umfang der Ersatzpflicht

ergibt sich aus dem § 46. Hier heißt es, daß die Ersatzpflicht auch den Schaden umfaßt, der an den getrennten, aber noch nicht eingetrennten Erzeugnissen eines Grundstücks eintritt. Wenn Bodenerzeugnisse, deren voller Wert sich erst bei der Ernte bemessen läßt, vor der Ernte durch Wild beschädigt werden, so ist der Wildschaden in dem Umfang zu ersetzen, wie er sich zur Zeit der Ernte darstellt. Hierbei ist jedoch zu berücksichtigen, ob der Schaden nach den Grundflächen einer ordentlichen Wirtschaft durch Wiederanbau im gleichen Wirtschaftsjahr wieder ausgeglichen werden kann. Zu beachten ist auch, wie der § 47 bestimmt, daß ein Anspruch auf Ersatz des Wildschadens nicht gegeben ist, wenn der Verletzte die zur Abwehr von Wildschäden getroffenen Maßnahmen unwirksam macht. Ebenso wird der Schaden nicht ersetzt, wenn an Gärten, Baum- und Freilandpflanzungen von Gärten oder hochwertigen Handelsgewächsen die Herstellung von ortsüblichen Schutzvorrichtungen unterblieben ist.

Der „Jagdschaden“ spielt heute kaum noch eine Rolle. Das Reichsjagdgesetz hat ihm den § 48 gewidmet und bestimmt, daß derjenige, der die Jagd ausübt, verpflichtet ist, dabei die berechtigten Belange der Grundbesitzer zu beachten. Verboten ist die Suchjagd oder Treibjagd auf Feldern, die mit reifer Getreide- oder Samenfrucht oder mit Tabak bestanden sind. Der Jagdausübungsberechtigte haftet für hieraus entstandene Schäden, auch solche, die durch einen Jagdauslöser oder Jagdgast entstanden sind. Besonders viel Unklarheit besteht immer noch in der Frage, wie und wo Wildschaden geltend gemacht wird. Der § 49 des Reichsjagdgesetzes bestimmt, daß dies binnen drei Tagen nach Kenntnisnahme bei der für das beschädigte Grundstück zuständigen Ortspolizeibehörde zu geschehen hat, widrigenfalls die Ansprüche erlöschen.

Grundsätzlich muß noch folgendes festgestellt werden: Unberechtigte und übermäßige Wildschadenansprüche führen heute nicht mehr zum Ziel. Es hat deshalb gar keinen Zweck, daß sie erst gestellt werden. Tatsächlich angerichteter Schaden wird durch zweckentsprechende Abschlußmaßnahmen auf ein normales Maß zurückgeführt. Es gibt zwar Ausnahmen, zum Beispiel, wenn durch Kultivierung größerer Weidflächen sich das Wild an Stellen massiert, wo es sonst nicht so zahlreich vorhanden ist. Aber das sind nur Ausnahmen, die nicht dazu verleiten dürfen, diese außergewöhnlichen Verhältnisse überall als Maßstab anzulegen. Ra. Be.

# Olub Gorn und Provinz

### Beim Baden durch eine Schiffschraube getötet

Die diesjährige Badezeit hat jetzt das zweite Todesopfer in Wilhelmshaven gefordert. Eine im Hafen badende Frau geriet in die Nähe eines Motorbootes und wurde von der Schiffschraube an der Schlagader verletzt. Sie wurde zwar sofort von der Bootsbefahrung geborgen, der Tod trat jedoch kurz nach dem Unfall ein. Es ist anzunehmen, daß die noch junge Frau von dem Sog der Schiffschraube angezogen wurde.

### Bier Familien obdachlos geworden

Das von den Familien Hünninghake und Kramer bewohnte Feuerhaus des Bauern Weyer-Künnenberge in Damme geriet aus noch ungeklärter Ursache in Brand. Als die Feuerwehr aus Osterfeine eintraf, war auch das von den Familien Wütermann und Jolef Ortmann bewohnte Haus von den Flammen ergriffen. Die Gebäude brannten ziemlich schnell nieder. Außer einigem wenigen Mobiliar aus der Hünninghake'schen Wohnung verbrannten die Einrichtungen der hector'schen Familien, deren Männer sich zur Zeit des Brandes sämtlich an der Arbeitsstelle befanden. Auch Vieh sowie Erntevorräte lamen in den Flammen um.

### Motorboot im Brualer Hafen gesunken

Im Brualer Hafen ist das Papenburger Motorboot „Thella“, Bes. Heyen, gesunken. Das Schiff war mit 27 T. Torf beladen und muß auf der Fahrt ein Leck erhalten haben. Der gesamte Torf ist abgetrieben.

### Beim Umbordgehen ertrunken

Der Schiffsführer eines im Hohenortshafen in Bremen liegenden Motorleuchters, ein 63jähriger Einwohner aus Westrauderfehn, kitzte beim Umbordgehen ins Wasser und ertrank. Den Bemühungen der Wasserpolizei gelang es, die Leiche des Ertrunkenen zu bergen.

### Eine Pfeife ausgeklopft: Das ganze Geschäft niedergebrannt

Als in Balge bei Nienburg die Bewohner des Brinkmann'schen Hofes zur Mittagsruhe gegangen waren, wurden sie plötzlich von Nachbarn geweckt, und als sie sich umsähen, stand bereits die bis oben hin gefüllte Scheune in hellen Flammen. Das Feuer griff schnell um sich, so daß der Hof mit den drei Gebäuden bald in ein Flammenmeer verwandelt war. Die gesamte diesjährige Ernte fiel dem Brand zum Opfer. Zwei Pferde und Kleinvieh lamen in den Flammen um, wertvolle Maschinen und Geräte wurden vernichtet.

Die Ursache des Brandes ist auf eine Unvorsichtigkeit des Knechtes zurückzuführen. Er wurde deshalb sofort verhaftet. Der Knecht hatte, bevor er sich zur Mittagsruhe legte, eine Pfeife ausgeklopft. Der glühende Tabakrest war auf ein Fuder Getreide gefallen und hatte das Stroh entzündet.

### Schwerer Raubüberfall in Hamburg

Auf den Sohn des Inhabers des Hamburger Lokals „Alsterluft“ beim Ferdinandstor, den Geschäftsführer Carolus Halwanger, wurde nachts in seiner Wohnung im ersten Stock des Lokals ein schwerer Raubüberfall ausgeführt. Als H. vom Schlafzimmer aus Geräusche in der Wohnung hörte, ging er mit einer Taschenlampe durch das Badezimmer nach dem Flur. In diesem Augenblick wurde von der Küche aus ein Schuß auf ihn abgegeben, der ihn an der rechten Schulter verletzte. Der Täter, der eine schwarze Maste über den Augen trug, verlangte dann die Geldtasche. Außerdem nahm er aus einer anderen unverschlossenen auf dem Küchentisch stehenden Kaffeebox eine Handtasche, die ihm aber von der Ehefrau wieder entzogen wurde. In der geraubten Kaffeebox befanden sich über 900 RM.

### Landesbauernschaft Niederachsen

Nach einer Anordnung des Reichsbauernführers wird die Landesbauernschaft Hannover-Braunschweig die Bezeichnung „Landesbauernschaft Niederachsen“ erhalten. Die Anordnung tritt mit sofortiger Wirkung in Kraft.

# Wer hat gewonnen?

### Gewinnauszug

5. Klasse 51. Preussisch-Süddeutsche (277. Preuß.) Klassen-Lotterie Ohne Gewähr Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Loje gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

4. Ziehungstag 12. August 1938  
In der heutigen Vormittagsziehung wurden gezogen  
2 Gewinne zu 10000 RM. 11251  
2 Gewinne zu 3000 RM. 183896 190017  
20 Gewinne zu 2000 RM. 51094 76369 79645 115085 156422  
28375 306264 306646 339347 394999  
58 Gewinne zu 1000 RM. 5278 16091 28344 30346 30889 46144  
60041 76138 84292 95599 116014 122245 142387 154454 168778  
188538 190132 201709 230303 245070 245624 265876 276404 279634  
335669 336523 340843 352331 370983  
96 Gewinne zu 500 RM. 1075 5187 13396 15844 18424 22060  
67078 64886 73384 79686 94443 115092 118258 118576 124289  
125388 131401 143241 147516 153914 156480 156763 164134 181724  
184928 185080 196227 223070 234085 234133 234965 244585 251680  
277508 279495 286305 290828 305907 315882 343481 355995 358178  
360330 364093 367585 371605 381713 384084

208 Gewinne zu 300 RM. 8950 9446 13507 15595 17127 22187  
28980 31846 32847 33004 37934 38098 42785 46721 48113 51194  
51610 52180 53774 54849 56303 69574 78169 79294 79901 81251  
82732 92124 93319 96349 101051 106940 109654 109982 120705  
125339 129510 130355 130846 136567 142521 153061 153476 158744  
159177 181725 183648 193039 193054 201222 201749 202425 209627  
211796 212663 219761 223461 228399 228471 239658 242162 246987  
256290 260840 268409 274474 276206 289453 290268 312479 315039  
315514 316803 319623 320115 320997 321192 324688 326660 328515  
329387 334513 335766 339206 339213 346826 348643 350286 350518  
351166 357687 367522 370925 374723 376206 376624 378138 393530  
395714 398217 398464 399058 399174 399777

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden gezogen  
4 Gewinne zu 10000 RM. 221214 359926  
2 Gewinne zu 5000 RM. 370401  
10 Gewinne zu 3000 RM. 34775 147604 287027 315393 334592  
24 Gewinne zu 2000 RM. 26306 89023 91690 118691 211175  
256997 333109 347359 380516 382025 384761 395254  
58 Gewinne zu 1000 RM. 1363 3351 17395 27748 29478 68694  
71265 109152 125155 169392 182465 198483 203981 224393 230474  
251178 261735 265742 287749 303453 304809 306610 314688 322228  
322986 333732 344712 347573 392626  
80 Gewinne zu 500 RM. 25189 27650 33126 57964 61815 62734  
68510 85369 88581 97801 123418 125457 125678 127199 137487  
140109 162814 181904 191161 200284 207599 225277 234284 237019  
242810 243165 250369 253073 266935 271356 295581 309452 309720  
332732 340532 341309 344913 345361 365465 388635

208 Gewinne zu 300 RM. 8094 5973 8222 8762 11317 19299  
19496 20185 20600 28303 38437 43044 43351 46673 48856 49352  
52107 54053 56485 57479 60381 65715 72418 74329 77023 78247  
83685 86428 89728 99718 100152 101319 101437 103776 110371  
113126 126326 130267 135828 136175 137980 142362 146956 154069  
154458 155348 162358 174836 187205 186898 191076 204128 214148  
217623 220367 221229 227642 241983 256789 258808 262563 263000  
268476 270308 270325 270681 271733 273204 273260 279707 282156  
283306 285129 285810 280041 296798 300888 301825 308200 308389  
309018 316563 317203 317284 321500 324430 330018 332597 335948  
344507 344722 347420 347450 350942 354564 355889 357183 360574  
361794 365979 389113 391624 392393 394480

Im Gewinnrade verblieben: 2 Gewinne zu je 100000, 2 zu je 50000, 2 zu je 30000, 2 zu je 20000, 2 zu je 10000, 2 zu je 5000, 10 zu je 3000, 18 zu je 2000, 82 zu je 1000, 170 zu je 500, 334 zu je 300, 838 zu je 200, 2568 zu je 100, 4222 zu je 50, 8632 zu je 30, 206114 zu je 150 RM.

# Mauern — von Ebbe und Flut bewegt

## Interessante Messungen in Bremer Häfen

Schon seit längerer Zeit beschäftigt sich die Fachwissenschaft mit der Frage, wie weit sich Uferbauten, Mauern und Kajalflächen bei Ebbe und Flut bewegen. Da nun diese Schwankungen namentlich für Bauten von außerordentlicher Bedeutung sind, hat man in Bremen eingehende Untersuchungen angestellt, die zu folgenden aufschlußreichen Ergebnissen führten.

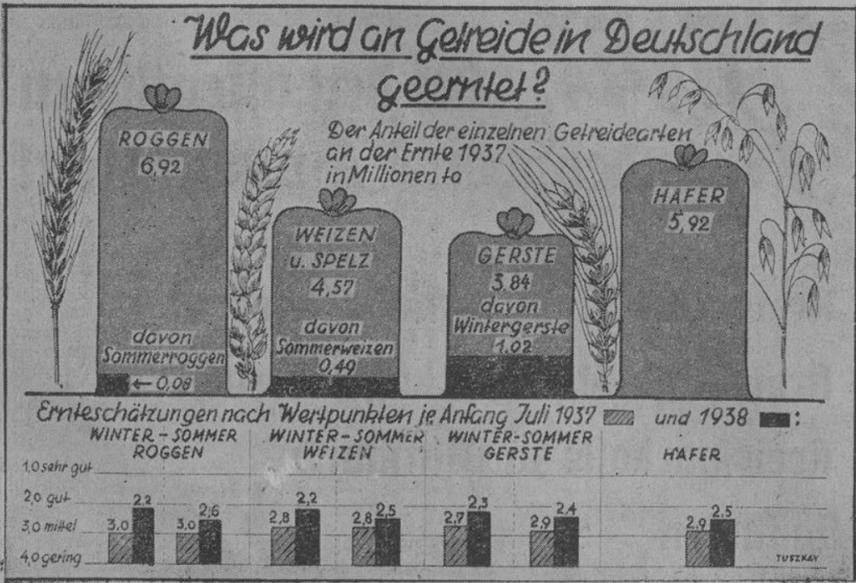
Wir alle haben sicherlich schon Mauerflächen gesehen, die dadurch, daß der Boden unter ihnen irgendwelchen Schwankungen unterworfen war, Risse zeigten. Handelt es sich bei diesen Bewegungen aber im Binnenland meist um einmalige Fälle, so liegen die Verhältnisse an der Küste mit ihrem ewigen Wechsel von Ebbe und Flut, der seine Auswirkungen kilometerweit ins Land hinein wirksam werden läßt, ganz anders. Bei früheren Vermessungen, die in Bremerhaven an der Kolumbuskafe durchgeführt wurden, hat man schon bei einem Wechsel zwischen Ebbe und Flut an der Kajemauer Höhengschwankungen von insgesamt vier Millimeter festgestellt; in 24 Stunden bewegt sich also die Mauer zweimal um diese Strecke! Wenn es sich hierbei auch nur um verhältnismäßig geringe Unterschiede handelt, so ist doch ihre Bedeutung gerade für die Stabilität der Bauten von großer Bedeutung.

Um nun einwandfrei die Ursachen dieser Schwankungen festzustellen, wurden in Bremen ähnliche Untersuchungen angestellt, zu deren Gegenstand eine Kajemauer im Uebersee-Hafen gewählt wurde. In unendlichen feinen Messungen wurde übereinstimmend mit den Beobachtungen in Bremerhaven festgestellt, daß die Kajemauer bei Ebbe höher liegt als bei Flut, und zwar um zwei Millimeter. Die Ursache dieser Schwankungen, soweit sie dem Wechsel von Ebbe

und Flut folgen, ist in der Elastizität des Bodens zu suchen. Die Kajerassen der Flut beschweren ihn derart, daß er um die erwähnten Millimeter samt Kajemauer nachgibt, um bei Ebbe wieder „aufzuatmen“. Weiter wurde festgestellt, daß an einigen Stellen im Zeitraum von vier Jahren Senkungshöhenunterschiede um zehn Millimeter eingetreten sind.

Da nun, wie schon erwähnt, derartige Veränderungen nicht ohne Folge für die Gebäude sein können, wurden auch Messungen an Baulichkeiten vorgenommen, die an der Weser liegen. Bekanntlich wirkt sich ja der Wechsel zwischen Ebbe und Flut im Wasserstand der Weser bis nach Bremen hin aus. Nur daraus ist es erklärlich, daß sich, wie festgestellt wurde, die vermessenen Gebäude nicht nur in der oben beschriebenen Weise bewegen, sondern auch zum Wasser hin und wieder ab. Bei ablaufendem Wasser rutscht die Kajemauer mitsamt der hinter ihr ruhenden Erde und den Gebäuden um durchschnittlich 2,5 Millimeter nach dem Wasser zu, um dann mit auslaufendem Wasser wieder in ihre alte Lage zurückgedrängt zu werden. An den Widerlagern einer über die Weser führenden Eisenbahnbrücke wurden sogar Unterschiede bis zu fünf Millimeter verzeichnet.

Alle diese Messungen ergeben also, daß sich das Erdreich, das sich aus weichem Ton, Kleierde und teilweise sogar Moorboden zusammensetzt, dauernd in Bewegung befindet, und es ist für den Ingenieur keine leichte Aufgabe, bei der Errichtung von Baulichkeiten, die, wie etwa die Kajemauern oder die Kräne auf ihnen, hohe Ansprüche an die Stabilität stellen, diese Schwankungen einzurechnen und ihre Gefahren auszuschalten.



### Was wird in Deutschland an Getreide geerntet?

Jetzt, da in allen Gauen die Getreideernte eingebracht wird, ist es interessant zu wissen, welchen Anteil die einzelnen Getreidearten bei uns an der Gesamternte haben. Die obigen Mengenziffern stellen das Erntergebnis 1937 (ohne die Ostmark) dar. Die beigefügte Tabelle der Ernte-Vorjatzungen, die jedes Jahr nach Wertpunkten vorgenommen werden, zeigt, daß wir diesmal in allen Getreidearten ein weit besseres Ergebnis als im Vorjahr zu erwarten haben. Die für 1938 angegebene Schätzung schließt auch den Ueberblick über die Getreideernte in der Ostmark ein, die gleichfalls sehr befriedigend ausfallen dürfte. (Tulstan, Zander-Multiplex-R.)

## Leere Nord und Land

Leer, den 13. August 1938.

### Gestern und heute

Bei einem sehr großen Teil der radfahrenden Bevölkerung scheint die Auffassung vorzuherrschen, daß die Einbahnstraßen nur für den Kraftverkehr gekennzeichnet sind. Immer wieder beobachtet man, besonders in der Kirchstraße, daß Radfahrer die Straße in falscher Richtung durchfahren. Sie gefährden nicht nur sich selbst, sondern auch den Kraftfahrer, der in gutem Glauben, daß ihm keiner begegnen kann, in die Einbahnstraße einbiegt. Im Straßenverkehr ist jeder verpflichtet, sein Teil zur Verkehrssicherheit beizutragen, und so darf man auch wohl vom Radfahrer Beachtung der Verkehrsvoorschriften erwarten.

In den reisenden Kornfeldern sieht man jetzt vielfach Kinder herumstreifen, die in Papiertüten das sogenannte „Mutterkorn“ (auch Hungerkorn oder Dahlenlamm genannt) einsammeln, um es an die Apotheken und Drogerien zu verkaufen. Unter Mutterkorn versteht man die zwischen den Spelzen des Roggens sitzenden walzenförmigen, etwas gekrümmten Körner, die eine schwarzviolette Farbe aufweisen und von einem Schmarozerpilz herrühren. Das Mutterkorn ist giftig. In größeren Mengen genossen bewirkt es Krämpfe und Tobsuchtsanfälle, ja selbst den Tod. Daher ist große Vorsicht beim Einsammeln geboten. Für medizinische Zwecke (Stillung von Blutungen) wird aus dem Mutterkorn das „Ergotin“ gewonnen.

Verschiedene Anfragen nach Abzeichen für das Stundenschwimmen, auch Totenkopfschwimmen genannt, geben Veranlassung, auf folgendes hinzuweisen: Vom Deutschen Reichsbund für Leibesübungen werden nur folgende Prüfungen zur Feststellung der schwimmtechnischen Befähigung zugelassen: 1. Freischwimmen: 15 Minuten in beliebiger Schwimmart. 2. Fahrtenschwimmen: 45 Minuten in beliebiger Schwimmart. Alle weitergehenden Prüfungen, wie das sogenannte Stundenschwimmen (Totenkopfschwimmen) werden nicht anerkannt. Ueber die abgelegten Frei- und Fahrtenschwimmer-Prüfungen werden Zeugnisse ausgestellt.

„Wi können neit verdarven“ — wahrhaftig, wir haben wieder einmal Gelegenheit, ein frohes Wochenende zu feiern. Das große Rosenfest, zu dem in Leer die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ Einladung ergehen ließ, wird guten Zuspruch finden. Man hört jedenfalls genug Stimmen, die bekunden: „Wi willen der oof eben hen...“ Auf dem Lande mangelt es ebenfalls nicht an Gelegenheiten, in frohem Kreise sich zusammen zu finden. In Bademoor gibt es ein großes „Adz“-Volksfest und auch anderwärts sind Veranstaltungen verschiedener Art angekündigt worden. Einen Vorteil bringt für alle Festteilnehmer die eingetretene Abkühlung mit sich — man kann so besser tanzen, nicht wahr?

Zur Förderung der Laienmusikpflege auf dem Lande und in kleineren Städten haben die Reichsmusikammer und der Deutsche Gemeindetag eine Vereinbarung über den Einsatz von Gemeindefestkapellen abgeschlossen. Nach dieser Regelung, deren Einführung allen Gemeinden bis zu hunderttausend Einwohnern empfohlen wird, kann einer im Gemeindegebiet anfassigen, leistungsfähigen Laienmusikvereinigung die Bezeichnung Gemeinde- oder Stadtkapelle verliehen werden, wenn das örtliche Musikbedürfnis nicht durch eine in der Umgebung stehende Berufs- oder Beirungs-kapelle befriedigt wird. Es ist zu erwarten, daß diese begrüßenswerte Maßnahme der gemeindlichen Selbstverwaltung die volkstümliche Musikpflege auf dem Lande und in der Kleinstadt in fruchtbarer Weise anregt und belebt.

### Frühere Heimfahrt unserer Gastkinder.

otz. Die Gastkinder aus dem Gau Südhannover-Brannschweig, die im Kreis Leer weilen, fahren, wie die NSB-mitteil, bereits am 16. d. Mts., also am kommenden Dienstag, in ihre Heimat zurück. Ab Leer geht die Reise um 10.20 Uhr.

otz. Mit „Adz“ nach Vorkum kann man am 23. ds. Mts. fahren. Für die Fahrt zur Nordseeinsel unseres Kreises ist der Dampfer „Westfalen“ vorgesehen, der früh um 6 Uhr Leer verläßt. In den bekannten Vorverkaufsstellen sind Karten für diese Fahrt schon zu haben. Besonders Schulen sei die Teilnahme empfohlen. Eine weitere Vorkumfahrt ist für den 4. September geplant.

### Große Zuchtviehauktion in Leer auf der Messe

100 Bullen u. 200 tragende Zuchttiere gemeldet zum Verkauf

Wie bereits gemeldet wurde, haben sich der Verein Ostfriesischer Stammbüchler und die Friesische Milchviehzüchtervereinigung unter dem Namen Verein Ostfriesischer Stammbüchler vereinigt. Die erste Auktion, auf der die beiden Mutterländer Ostfriesland und Friesland zusammen eine wertvolle Zuchtqualität zum Verkauf anbieten, wird am 13. September d. J. in Form einer Großen Elite-Auktion abgehalten.

Zur Versteigerung werden ca. 100 staatlich geförte Bullen der besten Qualität und 200 hochwertige, tragende Zuchttiere kommen. Wenn am Tage vor der Auktion, also am Montag, dem 12. September die Anlieferung der Bullen und die Prämierung durchgeführt ist, können die Bullenmütter besichtigt werden. — Die eigentliche Versteigerung beginnt um 8.30 Uhr am 13. September.

### Stall Kloppe wieder siegreich

Internationales Reit-, Spring- und Fahrturnier zu Bad Nachen.

otz. In der Eignungsprüfung für Gespanne (Einpänner), „Preis vom Salvatorberg“, trat der Stall Kloppe mit drei Einpännern an. Es erhielt „Dieter“ mit Fahrer Goemann den 1. Preis, „Baron“, Fahrer Reininga, den 2. Preis, „Böbchen“, Fahrer Steffen, den 6. Preis. — In dieser Prüfung hatten 14 Einpänner genannt.

### Neue Lebensretter.

otz. Den Grund- bzw. Leistungsschein der Deutschen Lebensrettungsgesellschaft erwerben sich im Verlauf des 2. Lehrganges die nachstehend aufgeführten Schwimmer. Der dritte diesjährige Lehrgang beginnt am Montag, dem 15. August, abends 18.30 Uhr in der Badeanstalt an der Georgstraße. Den Leistungsschein erwarb Fritz Jellen. Den Grundschein erhielten Lore Kupp, Hermine Hinrichs, Rosemarie Meyer, Jan Meherhoff, Wilhelm Wiesen, Karl Heinz Jellen, Heinz Penning, Albert Schmidt, Hermann Wikal, Georg Kampen, Enno Menniga, Georg Chronimus, Joachim Hamer, Hermann Bremer, Remmer Beder, Heino Heuer, Taleus Müller, Manfred Thülen, Bernhard Kothoff, Johannes Müller, Wilhelm Kloppe, Adolf Feldkamp, Otto von Dietrichs.

### 50 RM. Geldstrafe wegen Beleidigung

Wegen schwerer Beleidigung wurde vom Amtsgericht auf dem Wege der Privatklage ein Einwohner aus Leer zu 50 RM. Geldstrafe und zur Tragung der Kosten des Verfahrens verurteilt. Der Angeklagte hatte ein Ehepaar, das mit ihm zusammen in einem Hause wohnte, mit Ausdrücken wie „Gaunerpad“, „Langfinger“ bedacht, da er es im Verdacht hatte, daß es ihm aus dem Keller Kohlen und Kartoffeln gestohlen habe. Auch vor dem Strafrichter vertrat der Angeklagte noch diese Meinung, konnte aber den Wahrheitsbeweis für seine Behauptungen nicht antreten.

otz. Von der Heringsfischerei. In den hiesigen Hafen sind eingelaufen der Motorlogger „Abeline“, NR 32, Kapitän Fröhling, mit 93 1/2 Kantjes an Bord und der Dampfer „Albert“, NR 22, Kapitän Hartmann, mit 264 1/2 Kantjes an Bord.

otz. Die NS-Marinelameraschiffahrt teilt mit, daß das für morgen angelegte Schießen nicht stattfindet.

otz. Wer will noch mit nach Oberlahnstein? Wer mit „Kraft durch Freude“ noch vom 25. ds. Mts. bis zum 2. September nach Oberlahnstein in die Ferien möchte, muß sich sofort in Leer bei der Kreisdienststelle der NSG „Kraft durch Freude“ anmelden. Diese Reise kostet 34 Reichsmark.

otz. Ins Salztammergut können noch Feriengäste aus Leer und Umgebung mitgenommen werden. Die Fahrt dauert vom 16. ds. Mts. — also sofort anmelden! — bis zum 1. September. Auf der Hinfahrt gibt es 24 Stunden Aufenthalt in Nürnberg (Besichtigungsfahrt usw.) und auf der Rückreise einen Tag Aufenthalt in München. Aufnahmegebiet ist, wie gesagt, das Salztammergut mit seinen Seen.

### Leerer Hitlerjungen beim Vater Schlageters

otz. Im Verlauf der großen Schwarzwaldfahrt unserer Hitlerjungen, über die wir vor einiger Zeit laufend Fahrtenberichte veröffentlichten, wurde auch dem Vater des Freiheitskämpfers Albert Leo Schlageter ein Besuch abgestattet. Unser Bild zeigt die Hitlerjungen aus dem Kreis Leer und in ihrer Mitte den Vater des unvergesslichen Helden in Schönan.

otz. Bild. Aufn.: Hunger-Platzmeier

### Der 14. August in der „guten alten Zeit“

1637: Landgraf Wilhelm v. Hessen rückt in Ostfriesland ein.

Im August des Jahres 1637 benachrichtigte der Landgraf Wilhelm von Hessen die ostfriesischen Stände, daß „sowohl des gemeinen Wesens Nothdurft, als sein Kriegsdienst Quartier nehme“. Der Graf Ulrich, der Landherr, gerade von einer Vergnügungsreise nach Jever zurückkehrend, von der er sich trotz Abwärtens seines Kanzlers Arnold von Vobart nicht hatte abhalten lassen, war wie aus den Wolken gefallen. Er wollte sich mit einer Freiwilligenkommando den Eindringlingen entgegenstellen. Schnell wurden im südlichen Ostfriesland einige Schanzen notdürftig in Verteidigungszustand gesetzt, doch alles war vergeblich. Die kriegserprobten hessischen Truppen drängten die Verteidiger zurück, der Weg war den Hessen und den ihnen angegliederten französischen Truppenteilen frei. Der Oberst Rankau hatte auch die Emdener Truppen unter Oberling a n d e r L e d a zurückgeschlagen. Wilhelm von Hessen schlug sein Quartier in Leer auf. Viele Ostfriesen ergriffen die Flucht, fürchteten sie doch, daß ihnen dieselben Leiden widerfahren die Mansfelder bevorzugen würden. Fünfzehn Jahre blieben die ungeliebten Gäste in unserer Heimat. Erst im Jahre 1652 verließen sie Ostfriesland wieder.

1597: Die Pest wüthet in Ostfriesland.

Ein Unglücksjahr für unsere Heimat war das Jahr 1597, in dem sie durch die Uneinigkeit seiner Bewohner, durch den Blanken Hans und durch das Auftreten der Pest sehr zu leiden hatte. Die Pest, die im Sommer ausbrach, raffte im ganzen Land blühende Menschenseelen dahin. Um dem Unheil zu steuern, wurde für den 14. August ein Pestfest angeordnet, das sich auf drei Tage erstrecken sollte. Die schwer Ostfriesland heimgesucht wurde, geht daraus hervor, daß ein Chronist berichtet, daß in der Zeitspanne vom 18. Juli bis 3. Dezember unter dem Norder Glodenschlag 3500 Menschen den Tod fanden.

### Anlegung eines Spiel- und Sportplatzes in Leerort

otz. Ein langgehegter Wunsch der Leerorter Jugend geht dadurch in Erfüllung, daß hier ein Spiel- und Sportplatz angelegt wird. Als geeignete Fläche ist hierfür die sogenannte „Ruhe“, eine idyllische, mit Bäumen umstandene Anhöhe aus der Zeit, da Leerort noch Felling war, zur Verfügung gestellt worden. Dort, wo vor Jahrhunderten im deutschen Bruderkampf die Geschäfte in das Land blühten, wird sich jetzt die Jugend friedlich bei Sport und Spiel betätigen. Auch für die Kleinsten der Kleinen ist Vorkehrung getroffen, indem Sandkästen angelegt werden, und die Alten werden Gelegenheit haben, im Schatten der Bäume auf bequemen Bänken dem fröhlichen Treiben der Jugend zuzuschauen. Mit dem Arbeiten wurde bereits begonnen. In anerkennenswerter Weise findet sich nach dem Tagewerk die ganze männliche Einwohnerschaft ein, um das Werk in unentgeltlicher Gemeinheitsarbeit zu vollenden. Der Lohn soll die Freude der Kinder sein, die endlich einen Platz erhalten, wo sie sich, weit ab vom Verkehr der Landstraße, ungestört tummeln können.

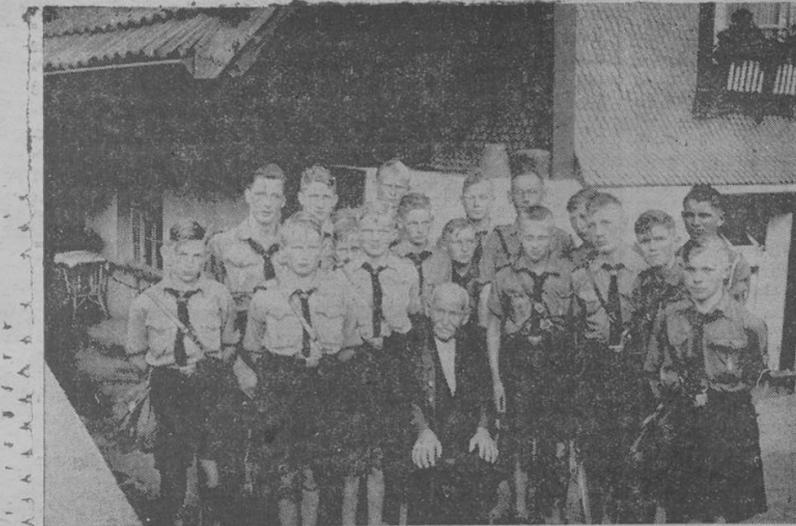
otz. Brunn. Eine Achtzigjährige. Heute, am 13. August, wird die Kriegermutter Frau Fr. Fecht 80 Jahre alt. Ihre fünf Söhne und zwei Schwiegersöhne sind im Weltkrieg ins Feld gezogen; einer von ihnen ist auf dem Felde der Ehre gefallen. Ihren Lebensabend verbringt die Greisin im Hause eines ihrer Söhne, wo sie liebevoll umhert wird. An ihrem Ehrentage werden heute vieler der Alten gedentet; auch wir wünschen unserer alten treuen Leierin noch viele Jahre in guter Gesundheit.

otz. Heisfelde. 800 Gäste aus Emden. Ein nicht alltägliches Bild bot sich der Heisfelder Einwohnerschaft gestern vormittag. Unter Vorantritt einer Werkscharkapelle marschierten über 800 Männer, Frauen und Kinder in unsern Ort ein. Die Gefolgschaft des Wasserbauamts Emden machte mit ihren Familienangehörigen einen Betriebsausflug. Mit einem Dampfer waren die Emdener Volksgenossen bis Leer gefahren. Im schattigen Varkischen Garten herrichte bald eine frohe Stimmung. Die Werkscharkapelle spielte auf für alle diejenigen, die sich nicht „sportlich“ betätigen wollten. Auf dem Kleintalberstand wurde nämlich der „Schützenkönig“ ausgeschossen, nebenbei gab es schöne Preise zu gewinnen. Natürlich wollten auch die Kinder nicht zurückstehen und im Tauziehen und in anderen Spielen wurden die Sieger ermittelt. Und als zum Schluß die Werkscharkapelle auch noch zum Tanz aufspielte, hatte die Stimmung ihren Höhepunkt erreicht. So verlebten die Emdener Volksgenossen in Heisfelde einen Tag, an dem sie wohl oft und gerne zurückdenken werden.

otz. Heisfelde. Beim Sport verunglückt. Beim Sport am Feierabend verunglückt ist ein hiesiger Einwohner. Er kam beim Handballspiel unglücklich zu Fall und erlitt dabei Muskelrisse in einem Knie, so daß er längere Zeit arbeitsunfähig sein wird.

otz. Heisfelde. Die sportliche Arbeit der Hitlerjugend geht ununterbrochen weiter. Fast jeden Abend wird in freiwilligem Sportdienst für das am Ende des Monats stattfindende Sportfest geübt; gleichzeitig wird hierdurch wertvolle Vorarbeit zum Erwerb des HJ-Leistungsabzeichens geleistet. — Es wird aber auch für den großen Plattdenkschen Heimat-Abend der Hitlerjugend am 17. September schon geübt. Zur Aufführung gelangt das plattdeutsche Lustspiel „De Komme“ von Heiko Kuhlmann.

otz. Loga. Eine große Freude wurde dem hiesigen kinderreichen Einwohner Berthold Balzen bereitet, der sich auch ein Eigenheim in der neuen Siedlung am Ostweg erbauen läßt. Für seine Treue in der Arbeit, Balzen ist seit zwölf Jahren ununterbrochen bei der Dachdeckerfirma Böle Leer, hat der Betriebsführer Böle gestern die Mitteilung gemacht, daß er ihm die Biegel zu seinem Eigenheimbau schenken will. Das Geschenk des Betriebsführers offenbart ein gutes Verhältnis zwischen Betriebsführung und Gefolgschaft.



**07. Keermoor.** Am Donnerstag konnte der Reichsbahn-  
stademeister Diederich Bryze auf eine ununterbrochene  
Dienstzeit von 40 Jahren zurückblicken. Bryze trat am 11.  
August 1893 bei der damaligen Bahnmeisterei Keermoor als  
Bahnunterhaltungsarbeiter ein. Neben seiner Hauptbeschäfti-  
gung in der Kotte wurde er nach einiger Zeit als Möbeler im  
Beamtendienst beschäftigt. Am 1. April 1914 wurde er plan-  
mäßig als Beamter angestellt. Seine Beamtendienstzeit ver-  
brachte er in der Hauptsache als Weichenwärter auf der  
Blockstelle Korchum zwischen Keermoor und Ober-  
rum. An seinem Ehrentage hatte sich ein Vertreter des Be-  
triebsamtes Emden sowie der Leiter seiner vorgelegten  
Dienststelle zur Blockstelle Korchum begeben, um ihn per-  
sönlich die Glückwünsche der Reichsbahn auszusprechen und  
ihm für seine langjährigen treuen Dienste zu danken. Leider  
konnten ihm die Urkunden und das Ehrenkreuz noch nicht  
zurückgegeben werden, was jedoch in aller Kürze nachgeholt  
werden wird. Aber auch viele Berufskameraden hatten es  
schon nicht nehmen lassen, dem Jubilar einen Besuch abzu-  
kriegen. Der Alte, der stets als echter Kamerad galt, freute sich  
über die Ehrungen.

**07. Nortmoor.** Mütterberatung. Am 16. August  
endet wieder eine kostenlose ärztliche Mütterberatung, und  
zwar von 14—15 Uhr.

## Auß dem Oberlandungsland

Bestraudersee, den 13. August 1938.

In Bremen ins Wasser gestürzt und ertrunken.

Der Schiffsführer eines in Hohentorshafen liegenden  
Motorleichters, ein 63jähriger Einwohner aus Bestrauder-  
see, stürzte beim Anbordgehen ins Wasser und ertrank. Den  
Bemühungen der Wasserwacht gelang es, die Leiche  
des Ertrunkenen zu bergen.

**07. Gellum.** „Unser Melchert“ siegte wieder.  
Am vergangenen Freitag, Sonnabend und Sonntag fand in  
Wuppertal-Elberfeld die Austragung der Deutschen Polzei-  
meisterschaften im Fünfkampf statt. Drei Bremer Polizei-  
beamte nahmen daran teil, und zwar die Hauptwachmeister  
Groeneveld, Böhm und Petersen. Ziemlich hat bereits der  
Sohn unserer Gemeinde Melchert Groeneveld — der  
bereits seit zwei Monaten als Offiziersanwärter an einem  
Offizierskursus in München teilnimmt — was ihm sein Trai-  
ning, nebenbei erwähnt, sehr erschwerte — die Fünfkampf-  
meisterschaft der Deutschen Polizei errungen und jetzt zum  
dritten Male, wie die DZJ. bereits berichtete, in drei aufein-  
anderfolgenden Jahren sich den Meisterschaftstrophäe der Deu-  
tschen Polizei erkämpft. Unser Melchert, der, obwohl er seit  
langem in der Großstadt lebt, in Treue an seinem Heimat-  
dorf hängt, wurde nach seinem großartigen Sieg in Bremen  
ein ehrenvoller Empfang bereitet und die Bremer Zeitung  
schrieb: „Wir sind stolz auf ihn“ — um das sind wir ook!

## Auß dem Niederland

Weener, den 13. August 1938.

**07. Gebetermine für die Brandlassenbeiträge** finden im  
Reiderland in der zweiten Augusthälfte statt. Sie beginnen  
mit dem Termin am Montag in Kirchborgum, und Vingung,  
werden fortgesetzt am 16. 8. in Holtgaste, Midlum, Grikum,  
18. 8.: Bogum, Dikum, Oldendorp, Rendorp, Hagum, 19. 8.:  
Dikumer-Hammrich, Heintzspolder, Landshafspolder, 22. 8.:  
Charlottenpolder, Bundernenland, Bunde, 23. 8.: Bunder-  
hammrich, Marienchor, Böhmewold, St. Georgswald, Bunde-  
bersee, 25. 8.: Weenermoor, Nichtenborg, Mühlenwarf, Be-  
shotenweg, 26. 8.: Holtshufen, Holtshufenheide, Tichelwarf,  
29. 8.: Ben, Wymcer und am 30. 8. in Vellage, Diele,  
Stapelmoor und Stapelmoorerheide.

**07. Dikum.** Mütterberatungssprechstunden.  
Am Montag, dem 15. d. Mts., inden wieder kostenlose ärzt-  
liche Mütterberatungen in Jemgum (von 15—16 Uhr) und  
hier in Dikum (von 16½—17½ Uhr) statt.

**07. Dikumerverloast.** Auszeichnung. Der Postagentin  
Frau Gehlert ist vom Führer das silberne Treudienst-  
Ehrenzeichen für langjährige treue Dienste verliehen worden.

**07. Jemgum.** „Groschengrab“ besiegt. Unter  
Führung ihrer Lehrer unternahm Schüler und Schüle-  
rinnen der hiesigen Volksschule auf dem J. Biemanschen Kori-

## Borkum als Heilort

Trinkuren, Inhalationen, Sol- und Schließbäder.

**07.** Das Nordseebad Borkum ist gegenwärtig noch das  
einzige Heilbad unter den deutschen Nord-  
seebädern. Die ausgezeichneten Einrichtungen für die  
ortsgebundenen Heilmittel auf der Insel begegnen immer  
wachsendem Interesse.

In einer sehr schön angelegten Trinkuranlage,  
unmittelbar am Meer gelegen, wird das Borkumer Meer-  
wasser ausgeleitet. Genau wie in unseren großen Heil-  
bädern im Lande findet dort morgens von 8 bis 9 Uhr ein  
Brunnenkonzert statt, und in großer Zahl wandeln die Gäste  
mit ihrem Trinkglas in die Halle und auf den Promenaden  
auf und ab, um bei den Klängen des Kurorchesters und dem  
ewig gleichen Rauschen des Meeres die Trinkkur durchzu-  
führen.

Auf Grund verschiedener wissenschaftlicher Untersuchungen  
über den Zeitraum mehrerer Monate wurden mit dem Bor-  
kumer Meerwasser äußerst günstige Erfolge erzielt.  
Voraussetzung ist, daß der technische Betrieb der Anlage den  
höchsten hygienischen Anforderungen genügt, und das ist in  
Borkum der Fall.

Das Meerwasser wird unmittelbar mit einer langen Rohr-  
leitung der Nordsee entnommen und einem Sammelbehälter  
zugeleitet. Dann gelangt es über verschiedene Filter in die  
Trinkurhalle und wird nach Durchlaufen eines besonderen  
Salzfilterapparates aus der ständig laufenden Ausfahrvor-  
richtung als garantiert keimfrei entnommen. Auch das zur  
Verdünnung zugelegte Leitungswasser wird vorher filtriert, so  
daß hygienisch einwandfreie Vorbedingungen gewährleistet  
sind.

Im Badehaus werden Solbäder mit Meerwasser  
verabfolgt und in einem Inhalationsraum Einzelinhal-  
ationen mit Meerwasser bereitgehalten. In einem völlig  
verbleibenden Raum ist mehreren Personen zu gleicher Zeit Ge-  
legenheit zur Inhalation gegeben. Auch der Borkumer Wa-  
tenschlick wird als Heilmittel benutzt. Schließbädungen  
und Vollbäder werden in besonderen Zellen von fachkom-  
petentem Personal durchgeführt. Der Schlick wird aus dem Wa-  
tenschlick zum Badehaus befördert. Er hat nach den Forschun-  
gen der meeresgeologischen Untersuchungsanstalt in Kiel die  
gleichen Eigenschaften wie die bekanntesten Schlämme unserer  
Binnenbäder.

Unternimmt man einen Rundgang durch das Badehaus, so  
kann man auch die Abteilung Meerwasser-Verband  
besichtigen. Hier wird das Meerwasser in einer vorbildlichen  
Anlage in Flaschen gefüllt und dann als Heilmittel zum  
Verband gebracht. Kurgäste, die auf der Insel ihre Kur begon-  
nen haben, lassen sich diese Flaschen nach Hause schicken, um  
dort die Kur fortzusetzen. Auch Apotheken, Drogerien und  
Reformhäuser im Lande werden mit dem Borkumer Meer-  
wasser beliefert. Sogar ein eigenes Tafelwasser wird in Bor-  
kum hergestellt, und zwar aus Meerwasser mit einem Zusatz  
von Kohlendioxid. Größtes Interesse findet das „Balneo-  
logische Institut“ im Warmbadehaus. Es ist ein großes  
Laboratorium mit sehr vielem Gerät, mit Brut- und Kühl-  
schrank, sowie mit Gasbrennern, Mikroskopen und geheimnis-  
vollen Apparaten, in denen der Saie nichts anfangen kann.  
Ein Arzt, ein Medizinstudent und eine Laborantin sind hier  
mit Untersuchungen beschäftigt. In diesem Laboratorium  
werden täglich bakteriologische Untersuchungen des Borkumer  
Trinkwassers im Wasserwerk und des Borkumer Meerwassers  
in der Trinkurhalle und in der Versandstation durchgeführt.

felde eine Lehramtsammlung. Hauptlehrer Leding konnte  
der NSB. heute 45 Klg. langgeschnittene Kornähren zur Ver-  
fügung stellen. Zur Nachahmung empfohlen!

**07. Jemgum.** Fahrt an die See. Am Donnerstag  
machten die hier weilenden Ferienkinder aus dem Süden  
einen Ausflug nach der schönen Insel Borkum. Von Leer ging  
es mit Autobussen nach Emden, wo man den Dampfer bestieg.  
Wenig gegen 10 Uhr trafen die Kinder wieder hier ein, be-  
reichtert um ein großes Erlebnis.

**07. Jemgum.** Nachdem in der vorigen Woche 21 Schüler  
und Schülerinnen der hiesigen Volksschule ihre Bedingung  
im Freischwimmen erfüllen konnten, konnte gestern wieder 11  
Teilnehmern die Befreiung über ihre  
erfüllten Leistungen ausgehändigt werden. — Das herrliche  
Sommerwetter lockt immer wieder viele hiesige und aus-  
wärtige Badegäste zur Emsbadeanstalt.

In dem großen Brutschrank werden in kleinen Glaschalen  
auf präpariertem Nährboden Kontrollen vorgenommen. Es  
verdient Anerkennung, daß ein einzelnes Bad derartige kost-  
spielige, aber gewiß notwendige Untersuchungen anstellen läßt.  
Mit Blutproben, die der Arzt freiwilligen Spendern in ge-  
ringen Mengen entnimmt, werden Untersuchungen über die  
Wirkung der bodenkundigen Heilmittel angestellt. All diese  
Arbeiten sind notwendig, um eine einwandfreie hygienische  
Überwachung sämtlicher Kuranlagen zu bekommen und die  
Heilanlagen des Seebades wissenschaftlich zu unterbauen und  
unter Beweis zu stellen. Die tieferen Auswirkungen dieser  
Versuche werden in der Universität Münster festgestellt.

Aus der Gründlichkeit und der Gewissenhaftigkeit der Ar-  
beitsmethoden gewinnt man den Eindruck, daß in Borkum  
alles getan wird, um das wertvolle Heilgut der Insel allen  
Genesungsuchenden nutzbar zu machen. Borkum leistet auf  
diesem Gebiet wertvolle Pionierarbeit, die einmal allen an-  
deren Nordseebädern zugute kommen wird.

Wenn Borkum auch während der Hochsaison überaus gut  
besucht wird, so werden doch die für die Gesundheit außer-  
ordentlichen Monate der Vor- und Nachsaison noch viel zu  
wenig in Anspruch genommen, weil die Vorteile einer  
Kur in der Frühjahrs- und Herbstzeit noch  
viel zu wenig bekannt sind. Der Gast, der seiner  
Gesundheit leben will, verzichtet gern auf das bunte, ab-  
wechslungsreiche Gesellschafts- und Abendleben der Hochsai-  
son. Das starke Reizklima, bedingt durch die weit in das  
Meer vorgeschobene Lage der Insel, bringt  
eine gesunde Abhärtung des Körpers und macht ihn wider-  
standsfähig gegen die Unbilden der kälteren Jahreszeit und  
leistungsfähiger für die Arbeit und Anstrengung des Alltags.

Durch eine besondere Förderung aller Heilmittel und den  
weiteren Ausbau der Badeanlagen will Borkum auch in  
der Frühjahrs- und Herbstzeit seinen Besuchern  
alle Einrichtungen bieten, die sie für die Erholung und Ge-  
sundung vorzufinden wünschen. Welcher Ort ist dazu wohl ge-  
eigneter als eine Insel ohne Motorenlärm und ohn Staub in  
einer wunderschönen Landschaft mit weiten Wiesen und Wei-  
den und einem herrlichen Strand mit Ebbe und Flut. D. D.

## Ründblick über Offspringland

Aurich

**07. Aurich** erhält eine Kreisnunterschule. Die Arbeiten  
an der Berufs- und Handelsschule werden mit Nachdruck  
fortgeführt. Fast täglich kann man Fortschritte an diesem  
größten Bau der Stadt in diesem Jahre feststellen. Mit  
dem Beginn des Winterhalbjahres der Schule sollen die  
Räume der Berufs- und Handelsschule in den Neubau ver-  
legt werden. Sobald das alte Gebäude an der Kirchstraße nun  
frei wird, kann es neuen Zwecken dienstbar gemacht werden.  
Da die Stadt für unseren Kreis eine besondere Förderung  
des Gedankens der Kreisnunterschule für wünschenswert  
hält, wird sie das gesamte Gebäude für eine Kreisnunterschule  
zur Verfügung stellen. Es wird mit Hilfe der Stadt auch  
für diesen Zweck häuslich ausgestattet. Für die Innenein-  
richtung wird das Deutsche Frauenwerk erhebliche Mittel zur  
Verfügung stellen. Es ist damit zu rechnen, daß die Kreis-  
nunterschule noch in diesem Winter ihre segensreiche Tätig-  
keit aufnehmen kann.

**07. Zimmet.** Die Sängerin Emma Hipp von hier, die  
ihre Tätigkeit an der Hamburger Schiller-Oper mit Erfolg  
beendet hat, wurde für die Spielzeit 1938/39 an das Landes-  
theater Schneidemühl als Koloratur- und Sopranistin  
verpflichtet.

Emden

**07. Emden Segler fahren nach Holland.** Demnächst wird  
der Wasserportverein an einer Segelregatta im benachbarten  
holländischen Termantersiel teilnehmen.

**07. Zwei Betrunkene kamen in Schuchhaft.** Am Vierland  
trieb gestern abend gegen 9 Uhr ein angetrunkenen Mann auf  
seinem Fahrrad allerlei Unfug, bis er schließlich vom Rade  
stürzte. Aber auch auf dem Boden verfuhrte der Mann noch  
durch Gröhlen die Aufmerksamkeit der Vorübergehenden auf  
sich zu ziehen. Er wurde schließlich von der Polizei in

## Leerer Filmbühnen

Palast-Theater / „Zwischen den Eltern“.

**07.** Das Lehrbuch für diesen Film wurde aus dem Leben  
geschöpft; es behandelt die Ehe und in einer solchen Art, daß  
man nichts Erklügeltes, Ausgedachtes spürt. Ein junges  
Paar, das glücklich und zufrieden miteinander lebt, wird aus  
dem ruhigen Glück geworfen, als nach Jahren plötzlich wie-  
der eine Jugendbekannte der Eheleute auftaucht, eine Frau,  
die schon früher dem Manne etwas galt und von der die Ehe-  
frau sofort spürt, daß sie eine Gefahr für die bisher so glück-  
liche Lebensgemeinschaft werden kann. Willy Fritsch ist  
der Darsteller des Mannes zwischen den beiden Frauen, die  
durch Anita Frebe (die junge Ehefrau) und Gucki  
Dorber (den hiesigen Filmfreunden wohl bekannt aus der  
„Unentschuldigsten Stunde“) in guter Charakterisierung ver-  
körpert werden. Das Kind zwischen den Eltern ist, natürlich  
und ansprechend, Peter Dain. Auf die hervorragende Lei-  
stung des bekannten großen Menschenbilders Friedrich  
Kahler als Universitätsprofessor und bekannter Medizi-  
ner muß hier ganz besonders hingewiesen werden. Die pat-  
kend entwickelte Handlung verherrlicht die Treue und den  
geraden Sinn und läßt uns den Kampf von Menschen ver-  
schiedenen Charakters um ihr Lebensglück mit erleben.

Das Beiprogramm enthält einen lustigen kleinen Krimi-  
nalfilm, ferner einen Bildstreifen mit dem Titel „Ge-  
sunde Frau, gesundes Volk“, der in guten Bildern  
das Bestreben die Gesundheit unseres Volkes durch groß-  
zügige Maßnahmen zu heben, schildert und eine interessante  
Wochenschau.

Tivoli-Lichtspiele / „Walpurgisfeuer“

**07.** Nach Schweden führt uns dieser Film, für dessen  
Spielleitung Gustav Edgren verantwortlich zeichnet. Es ist  
niemals leicht, ein ausländisches Filmdrama nachzufolgen

fieren, doch hier ist es im ganzen gut gelungen, wenngleich es  
schwer fällt, als habe es bei diesem Film mitunter besondere  
Schwierigkeiten gegeben. In manchmal recht trassen Gegen-  
überstellungen von gut und böse wird das ernste Thema der  
Sünde wider das Leben behandelt. Das Walpurgisfeuer ver-  
körpert in den Nordländern die Flamme des Lebens, die rein  
zu erhalten die hohe sittliche Aufgabe jedes Menschen, vor  
allem jedes Mädchens und jeder Frau sein muß. Es gelingt  
der schwedischen Darstellergemeinschaft — was tun hier Na-  
men uns nicht bekannter Künstler? — die Handlung packend  
zu gestalten; man muß nur mitunter daran denken, daß  
deutsche Künstler wahrscheinlich oft nicht so furchtbar düster  
und dennoch mit gleich starker Wirkung das Thema behan-  
deln hätten. Lebensbejahung und Reinheit des Willens sind  
Sinn und tieferer Inhalt des Films „Walpurgisfeuer“.

Das Beiprogramm läßt uns eine Reise nach Nordafrika  
machen und führt uns in einem sehr gut aufgenommenen  
Kulturfilm in „Sybien zwischen zwei Imperien“  
ein. Mächtige Bauten in Ruinen aus der Zeit, bevor die  
Kartager Rom bedrohten, aus der Zeit, da das alte Rom  
in Nordafrika herrschte und das Leben und den starken Auf-  
schwung in unserer Zeit des neuen Imperiums sehen und  
erleben wir und tun dabei manchen Blick in das lybische  
Volkstleben unter heißer Sonne und im Schatten enger nord-  
afrikanischer Gassen und Palmen. Ein Kulturfilm „Zauber  
der Musik“ und eine Wochenschau vervollständigen das Pro-  
gramm.

Zentral-Lichtspiele / „Retrut Willi Wintke“.

**07.** Indien und der Pyberpaß sind uns seit dem „Bengali-  
Film“ nicht mehr fremd. Wir wissen, daß es dort in Nord-  
indien hart zugeht und daß England dort nur ganze Kerle  
gebrauchen kann, will es in Indien herrschen. Wenn wir nun  
erleben, daß in jene rauhe Zone eine junge Frau und ein  
kleines Mädchen verschlagen werden und daß ausgerechnet  
das kleine Mädchen — wer kann es anders sein, als Schirley

Temple? — es versteht zu verhindern, daß ein drohender  
Grenzkrieg, zu dessen Beginn es schon Tote gegeben hat, vol-  
lends ausbricht, dann müssen wir uns zunächst doch etwas  
wundern. Bedenken muß man aber bei der Betrachtung, daß  
es kein deutscher Film ist, daß er aus einer uns immerhin  
etwas fremden Mentalität heraus geschaffen wurde, doch  
stimmen wir voll darin zu, daß er Heldentum, Einjah-  
bereitschaft und soldatische Haltung bejaht,  
selbst in verniedlichter Form. Gut sind die Bilder von den  
Hügelländern und von vielen Szenen im englischen Lager und  
dem ihrer Widersacher, der wilden Bergstämme. Alles im  
allem ein interessanter Film.

Im Beiprogramm tun wir einen Blick in die „Welt  
stätt Deutschlands“, d. h. in die sächsische Industrie  
und erleben ihre Vielfaltigkeit. Aus sehr gut photographier-  
ten Bildern und einem flott gesprochenen Text dazu wird uns  
die Bedeutung der Industrie an der uralten nach Osten füh-  
renden Handelsstraße, die an Chemnitz vorüber führt, klar.  
In der Wochenschau sehen wir viele interessante Ge-  
schehnisse, vor allem wird die Sportfreunde der Kurzbereich  
vom Fußballspiel Hannover über Schafte in Berlin  
interessieren.

Heinrich Herlyn.

## Unter dem Hoheitsadler

EW II (Sturm 1/3).  
Sonntagmorgen, 8 Uhr, Sport auf dem Sindenburg-Sportplatz  
(Altestraße).  
EW, 1/8 (Polstische Reiter).  
Sonntag, dem 14. August, 8 Uhr, Sindenburg-Sportplatz (an der  
Alte). Sportzeug.  
EW, Gesellschaft 4, Geisfelde-Beer.  
Montag, 20.30 Uhr, Führerbesprechung im Scharheim-Beer.

Schutzhaft genommen und wegen groben Unfugs angezeigt. — Regelmäßig erging es einem anderen Betrunknen, der sein Tätigkeitsfeld in der Großen Brückstraße suchte. Auch hier sorgte die Polizei für seine Ueberführung in Nummer Sieber.

Zwei Logger eingelaufen. In den Emden Hafen liefen 2 Logger der Emden Heringsfischerei Dollart-N.G. ein. NE 56 „Altair“, Kapitän Chr. Stütting, brachte 300 Kantjes, NE 64 „Carl Thiele“, Kapitän Fr. Wöhlmann, 1013 Kantjes Heringe mit.

otz. Verkehrsunfall. Vor der Ecke Wilhelmstraße-Blumenbrückstraße kam es gestern nachmittag zu einem Zusammenstoß zwischen einem Motorrad und einem Radfahrer. Beide kamen aus der Richtung des Central-Hotels. Beim Einbiegen in die Kurve der Wilhelmstraße stieß der Radfahrer mit dem ihn überholenden Motorrad zusammen. Es entstand nur Sachschaden.

### Norden

otz. Greetfjel. Holländer in Arbeit. In den letzten Tagen sind auch in unserem Bezirk mehrere Trupps holländischer Arbeiter eingesetzt. In erster Linie werden sie bei den Dreischmashinen beschäftigt.

otz. Norddeich. Baden beim Mondschein. Hatte bereits am Tage Hochbetrieb in der Norddeicher Badeanstalt geherrscht, so machte sich sogar in der vorigen Nacht beim Mondschein ein starker Badebetrieb bemerkbar. Da die Gäste vor Hitze nicht schlafen konnten, nahmen sie sich vor, in der Nacht ein Bad zu nehmen. Alle, die dicht bei der Badeanstalt wohnten, badeten beim Mondschein. So eine Nacht wird manchem Gast in Erinnerung bleiben, zumal die See wunderbar ruhig war.

otz. Westermarsch I. Mit dem Raddelboot von der Ostmark zur Nordsee. Gestern traf wohlbehalten in der Nähe der Junktion ein junger Raddler aus der Ostmark, von Greetfjel kommend, hier ein. Der junge Mann stammt aus Litz und hat die lange Strecke von seiner Heimatstadt nach hier in etwa vier Wochen zurückgelegt. Er benutzte als Wassertrichter die Donau, den Rhein, gelangte durch den Dortmund-Ems-Kanal zur Ems und dann nach Leer

und Emden. Gestern morgen startete er in Greetfjel, fuhr durch die Gehbüch, um Kurs auf die Junktion Norddeich zu nehmen. Er war begeistert von der Nordsee und hatte vor, von hier aus zur Insel Norddeich zu fahren, wovon ihm jedoch hiesige Einwohner wegen der Gefährlichkeit abrieten. Der junge Westreicher schläft des Nachts im Zelt, das er im Boot stets bei sich führt. Noch einige Tage wird er in unserer Heimat verweilen, um dann wieder mit der Eisenbahn nach Litz zurückzufahren.

### Wittmund

Unfälle in einem Schlachtereibetrieb. Beim Fleischholen aus dem Kühlhaus verunglückte der Lehrling eines Schlachters. Der junge Mann riss sich einen Fleischhaken durch den linken Unterarm und mußte dem Kreis-Krankenhaus zugeführt werden. — Erst vor einigen Tagen war der Lehrherr selber bei der Arbeit verunglückt, indem er mit der Hand in die Fleischmaschine geriet, wobei ihm ein Teil des Zeigefingers abgetrennt wurde.

Junge Zuchtbullen gingen nach Thüringen. Hier kam auf dem Bahnhof Wittmund eine Reihe besserer junger Zuchtbullen zur Ablieferung, die durch Vermittlung eines ansässigen Händlers von Züchtern aus dem Kreise Wittmund für eine Zuchtviehgroßhandlung in Thüringen gekauft worden waren. Die Tiere gingen zunächst nach Jever, um von dort aus mit weiteren Züchtern als Sammelladung verladen zu werden.

otz. Norddeich. Unglücksfälle. Auf einer in der Nähe befindlichen Baustelle verunglückte ein Arbeiter aus Hamburg, indem er mit einer kleinen Zugmaschine vor einem Baum geriet. Der Verunglückte mußte das Wittmunder Krankenhaus aufsuchen. — Ein Kind des Bauern G. Eden aus Hegfild, das auf den dort liegenden Geleisen spielte, kam so unglücklich zu Fall, daß es dem Krankenhaus in Wittmund zugeführt werden mußte. — Am Donnerstagabend geriet ein auswärtiger Bulldogführer, der einen Umweg ersparen wollte, mit seinem Fahrzeug in einen Graben. Menschen sind dabei nicht zu Schaden gekommen, jedoch wurde das Fahrzeug beschädigt.

otz. Upstede. Ein Reh verursacht Motorradunfall. Als ein Motorradfahrer in Richtung Poggenstrug durch den Wald fuhr, sprang plötzlich ein Reh unmittelbar vor ihm über die Straße. Der Motorradfahrer bremste daraufhin mit aller Gewalt, wodurch er mit seiner Maschine stürzte und sich Verletzungen zuzog.

### Letzte Schiffsmeldungen

Schiffsbote im Hafen von Leer.  
Angekommene Schiffe: 11. 8.: Frieda, Schaa; Adelheid, Groeneveld; Mutterjege, Bentfate; Hermann Johann, Gießen; Frederika, Dijkman; Annemarie, Schoon; D. Albert, Hartmann; 12. 8.: Hermann, Rauer; Anna, Zimmermann; Gerda, Rappes; Vina, Rappes; Marie, Gelling; Paul, Rappmann; Rehrwieder, Kramer; Anna, Rappmann; 13. 8.: Immanuel, Vittermann; Hermine, Buß; abgefahrene Schiffe: 11. 8.: Stintje, Meemann; Antje, Meemann; Antje, Schuma; Gerda, Rapp; Apollo, Brand; Vertrauen, Möhlmann; Maria, Grüning; Immanuel, Oltmann; Johanne, Friedrich; Frieda, Schaa; Adelheid, Groeneveld; 12. 8.: Morgenstond, Stienstra; Charlotte, Fuhr; Karol, Friedrich; Elise, Wits; Mutterjege, Bentfate; Anna, Zimmermann; Gerda, Rappes; Anna, Rappmann.

### „In jacob Jacob die O.T.“

Barometerstand am 13. 8., morgens 8 Uhr . . . . . 769,0  
Höchster Thermometerstand der letzten 24 Stunden: C + 26,0  
Niedrigster . . . . . C + 15,0  
Gesammelte Regenmengen in Millimetern . . . . .  
Mitgeteilt von B. Fokuhl, Optiker, Leer.  
Temperaturen in der Stadt. Badeanstalt Wasser 23°, Luft 21°

Zweiggeschäftsstelle der Ostfriesischen Tageszeitung  
Leer, Brunnenstraße 28. Fernruf 2802.

D. N. VII. 1938: Hauptausgabe 26 014, davon Bezirksausgabe Leer-Neiderland 10 021 (Ausgabe mit dieser Bezirksausgabe ist als Ausgabe Leer im Kopf gekennzeichnet). Zur Zeit ist Anzeigenpreisliste Nr. 17 für die Hauptausgabe und die Bezirksausgabe Leer-Neiderland gültig. Nachschlüssel A für die Bezirksausgabe Leer-Neiderland, B für die Hauptausgabe.  
Verantwortlich für den redaktionellen Teil (auch für die Bilder) der Bezirksausgabe Leer-Neiderland Heinrich Herlyn, verantwortlicher Anzeigenleiter der Bezirksausgabe Leer-Neiderland Bruno Bachgo, beide in Leer. Rohdruck: D. S. Bovis & Sohn G. m. b. H., Leer.

### Amtliche Bekanntmachungen der Kreis- und Ortsbehörden

#### Bekanntmachung.

Die Kleinrentnerunterstützung, die Zusatzrenten an Kriegsbeschädigte und die Sozialrentnerunterstützung werden am 15. ds. Mts. von 9-12 Uhr in der Stadtkasse, Neustraße 2, ausgezahlt.

Leer, den 12. August 1938.

Das Stadt. Wohlfahrtsamt.

### Gerichtliche Bekanntmachungen

In dem Entschuldungsverfahren des Landwirts Hermann Diederich Agena in Landschaftspolder (L. W. E. 387 P) ist der Deutschen Fachbank in Berlin als Entschuldungsstelle am 11. August 1938 um 17 Uhr die Ermächtigung zum Abschluß eines Zwangsvergleichs erteilt.

Entschuldungsamt Leer, den 12. August 1938.

### Zu verkaufen

Die Erben des Fräulein Geesmedine Janßen in Bakemoor lassen am  
**Dienstag, dem 16. August,**  
nachmittags 3 Uhr,  
bei der Wohnung der Erblasserin die beweglichen  
**Nachlassgegenstände**

als besonders:  
1 Eckschrank, 1 großen Küchenschrank, 1 Sofa, 1 Spiegel mit Schrank, 1 Servierisch, 1 großen Tisch, mehrere kleine Tische, einige Stühle, 1 Bettstelle mit Matratze, Bettzeug, 1 Waschtisch, 2 Uhren, 1 Stubenofen, 1 Küchenofen, Porzellan- und Steinautzeug, 1 Waschballe, 1 Waschkessel, Kisten und Kasten und was sonst vorhanden,  
sowie  
**1 frischmilchige Ziege**  
auf Zahlungsfrist freiwillig öffentlich verkaufen und Jodann  
nachmittags 5 Uhr  
in der Eintschen Gastwirtschaft das zum Nachlaß gehörende, daselbst belegene



### Wohnhaus

mit Garten zur Größe von 15,42 a zum baldigen Antritt freiwillig öffentlich verkaufen.

Besichtigung der beweglichen Gegenstände 2 Stunden vorher.  
Stichhausen, B. Grünfeld, Preuß. Auktionator.

Zu verkaufen eine zweifelhafte Bettstelle mit Matratze und Ausleger.  
Leer, Wörde 18.

Herr Landwirt **Tuitjer, Hasseler-Borwert** (vorm. Wiemann) beabsichtigt am

**Gonnabend, d. 20. August,**  
nachmittags 5 Uhr,  
am Wege nach Hasselt

### eine größere Fläche Kartoffeln

(Eigenheimer) parzellenweise auf Zahlungsfrist zu verkaufen.

Hesel. B. Luiting, Preuß. Auktionator.

In freiwilligen Auftrage des Fräulein Magarete Küppers aus Steinfeldersfeld werde ich am

**Mittwoch, dem 17. August d. J.,**  
abends 6 1/2 Uhr,  
an Ort und Stelle

### ca. 1 1/2 ha Hafer

fernere 1 transportablen Holzschuppen div. Kiehlspähle und 1 Schaf

öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist verkaufen.  
Besichtigung vorher gestattet.  
Ishove. R. Pickenpact, Versteigerer.

Guterhaltenes **Sachs-Motorrad** zu verkaufen.  
Leer, Wilhelmstraße 75.

Verkaufe eine fast neue **Dreischmaschine** (1 Jahr gebraucht), mit leichter Antriebskraft, prima Reinigung, 18-24 Zentner Stundenleistung. Nehme auch Pferd und Vieh in Kauf.  
Wilhelm Grüning, Bauer, Oltmannsleh, Post Remels.



### Höchster Kaffee-Genuss durch Bunting Kaffee

### Sofa mit 2 Sesseln

wegen Platzmangel billig zu verkaufen.  
Leer, Adolf-Hitler-Straße 111. Zu besichtigen abends 7 1/2-8 Uhr.

### Gut erhaltener Kinderwagen

zu verkaufen.  
Leer, Großstraße 30.

### Arbeitspferd

(Wallach) zu verkaufen. Nehme auch ein Entersüllen in Tausch.  
Reemann, Lütjowolde bei Ishove.

### Arbeitspferd

fast neuer weißer Herd, Laderegal mit 40 Schubkästen, ca. 175x185 cm zu verkaufen.  
Diedr. Lischen, Remels.

### Ferkel zu verkaufen

J. Boetholder, Logabirum.

### Heu in Oppern

(ca. 10 Juder) zu verkaufen. Geschw. Oldigs, Kl.-Terwisch bei Neuburg.

### Zu vermieten

### 2-3-Zimmerwohnung

mit Küchenbenutzung und Garten, Adolf-Hitlerstraße, zu vermieten.  
Offerten unter L 660 an die OTZ, Leer.

### Zu mieten gesucht

### 2 möbl. Zimmer

mit Küchenbenutzung von Ehepaar sofort gesucht.  
Angebote unter L 659 an die OTZ, Leer.

### 3-4-Zimmerwohnung

Einfamilienhaus od. auch Umgegend gesucht.  
Angebote unter L 658 an die OTZ, Leer.

### Stellen-Angebote

### Fräulein

(18-22 Jahre), das zusammen mit meiner Tochter sämtliche Arbeiten verrichtet.  
Angebote an Bauer Johann van Lessen, Dijkumerhammrich.

### einfaches Fräulein.

Angebote unter L 655 an die OTZ, Leer.

### Züchtige Hausgehilfin

die mit allen im Haushalt vorkommenden Arbeiten vertraut ist, zum 15. September eventl. 1. Oktober gesucht. Vorzustellen Montag, den 15. August, nachmittags zwischen 4-5 Uhr bei Frau Jürgens, Leer, Ubb.-Emmius-Str. 451.

### junger Hausgehilfin gesucht.

Jinnberg, Cuxhaven, Burggrabenstraße 6.

### Erf. Hausgehilfin

für ruhig. Haush. gesucht. Angen. Dauerstillg. Beding. Erfahrg. im Kochen und gute Empfehlungen.  
Frau A. Fallenstein, Bremen, Hans-Thoma-Str. 17.

### Stundenhilfe

14-15 Jahre, für vormittags gesucht.  
Frau Hibben, Leer, Adolf-Hitler-Straße 321.

Wir suchen zum 1. Oktober 1938 eine tüchtige Kassiererin und einige gewandte Verkäuferinnen für Abteilungen Damenbekleidung u. Manufakturwaren. \* Bewerbungen mit Zeugnisabschriften und Lichtbild an  
**KAUFHAUS Gerhard LEER am Bahnhof und Heisfelderstr. 14-16**  
vorm. Gerh. de Wall

### Stellen-Gesuche

Für Landapotheke des Jeverlandes erfahrene junges Mädchen als  
**Haushälterin**  
zum 15. Aug. od. 1. Sept. gesucht. Angenehme, selbständige Stellung. Gest. Off. mit Ang. d. Konf. u. Geh. Anlpr. erb. an Apoth. Manger, Hookfjel i. O.

### weiblichen Lehrling

Für unser Kontor stellen wir noch einen  
ein.  
Waterborg & van Gammenga Herd- und Osenhaus, Leer.

### Jüngere Bucharbeiterin

zum 15. Sept. gesucht. Nähe Papenburg erwünscht.  
Frau Esse Huismann, Buß- und Modewaren, Papenburg-Ems.

### kräftiger Junge

für Lager und Wagen Touren auf sofort gesucht.  
Brahm & Hinrichs, Lebensmittel-Großhandlung, Leer, Wilhelmstraße 78.

### Laufbursche

für sofort gesucht.  
Waterborg & van Gammenga Herd- und Osenhaus, Leer.

### Maurer sofort gesucht.

Heinr. Köben, Döhl i. D.

### Stellen-Gesuche

**Fräulein**  
40 Jahre alt, sucht Stellung als Stütze, Köchin oder Haushälterin, am liebsten in Leer. Schriftliche Angebote an Leer, Luth. Schulgang 2.

### Berfette Stenotypistin

sucht zu sofort Stellung. Gute Zeugnisse vorhanden.  
Ang. unt. L 657 an die OTZ, Leer.

### Buchhalter

mit guten Kenntnissen, sucht zum 1. 9. 38 andernw. Stellung  
Angebote unter „L. 661“ an die OTZ, Leer.

### Heirat

38jähriger Ostfrie, Reichsangehöriger in Wilhelmshaven (Ing.) wünscht Neigungsgemeinschaft mit erbsicherer, solider Dame, mittl. Figur bis zu 35 Jahren. Aussteuer und kl. Vermögen zum Erwerb eines kleinen Eigenheims erwünscht. Bildsucher u. E. T. 554 postl. Wilhelmshaven, Mühlenweg

### Vermischtes

6 Hektar Hafer und Bohnen in der Nähe der Deenhuser Landstraße zum Binden und Hoden zu vergeben.  
Zütting, Kleihusen.

### Nehme 6 Kinder in Weide

bei Meinersfeld.  
Weymann, Remels.

# Marine-Fussballer in Heisfelde!

15. Stiftungsfest des VfR. Heisfelde  
am Sonntag, 14. August. Ab 12.30 Uhr Pokalspiele  
15 Uhr: 8. S.St.A. gegen VfR. Heisfelde 1



... und ab 19 Uhr spielt die Marine-Kapelle im Barkeischen Saale zum Tanz auf

Mir ist

## der Großvertrieb für S Konservendosen

der Firma J. A. Schmalbach (Mido Leer)  
übertragen worden.

Alle Händler werden für die Folge  
von mir zu Fabrikpreisen ab meinem  
Lager beliefert.

## Bernh. Bohlsen

Telefon 2115

Leer, am Bahnhof. Abl. Großhandl.

**Branntwein  
Genever  
Kruiden  
Weine und Bière**  
empfiehlt  
**G. Hinrichs, Thieringsfehn**

**Auto-Friedhof**  
Joh. Schmitz + Völlenerfehn.  
Ruf Papenburg 407.  
Ersatzteile aller Art, Untergestelle  
für Pferdewagen.

**Grabdenkmäler**  
Sa. El. Dopmeyer,  
Papenburg, Kirchstraße 113.

**Hautreinigung** ist die Grundlage einer jeden Hautpflege.  
Gründlich und milder als Seife bewirkt dies  
LEICHNER-Hautreinigungs-Krem. Preis Mk. 0.90 und 1.50  
Verkaufs-Depot: **G. KAUFMANN, LEER, Brunnenstraße 9**

# Möbel

auf Ehestandsdarlehen und Kinderreichen-  
beihilfen von

## Fritz Baumann, Leer

Wilhelmstraße 72

## Sauthoffs Gartenwirtschaft

in Heisfelde mit seinen vielen schattigen Lauben  
**ist das Ziel der Ausflügler!**  
Angenehmer Aufenthalt, besonders an den warmen Abenden.  
Kinderspielgeräte vorhanden. Schönste aller Gartenwirt-  
schaften in der Umgegend.

## Rex- und Norma-Einkochgläser

Zubindegläser  
die führenden Marken

**Steintöpfe** in allen  
Größen

Bekannte niedrige Preise

## Sobing Eisenwaren

Leer,  
Brunnenstraße 26

Lücken ohne Lücken:  
**Brauchen Sie Tischdecken?**  
Sie sind ja ein immer passendes  
Geschenk. Wir haben gute, solide  
Qualitäten darin zu angemessenen  
Preisen. Die Muster sind mit Ge-  
schmack und Wissen des Fachmanns  
ausgesucht. Sie haben also die Ge-  
währ: praktisch, gut und preiswert  
zu kaufen!

Leer  
Hindenburgstr. 60 Fernruf 2867

## Familiennachrichten

Statt Karten!

Ihre Verlobung geben bekannt:

**Barberdine Mettjes**  
**Heinrich Aland**

Folmhusen Hilstrup  
zst. Folmhusen

**Nannette Mettjes**  
**Johannes Dust**

Folmhusen Lingen  
zst. Folmhusen

14. August 1938

Ihre Verlobung geben bekannt:

**Anni Jelten**  
**Henrich Steen**

Neuemoor

Süd-Georgsfehn

August 1938

Ihre Vermählung geben bekannt

**Dr. Paul Beckmann**  
Oberstudiendirektor

**Adele Beckmann, geb. Frey**

Attendorf, im August 1938.

Ihre Vermählung geben bekannt:

**Engbertus Backer u. Frau**  
Mareka, geb. de Vries

Leer, den 13. August 1938.

**Arnold Schelken**

**Frida Schelken** geb. Erbsandt

Vermählte

Negenbargen, den 13. August 1938.  
Leer,

Ockenhausen, den 12. August 1938.

Heute morgen wurde unser lieber Vater,  
Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager  
und Onkel,

der Bauer

## Gerd Goesmann

in seinem 71. Lebensjahre von seinem langen  
schweren, jedoch mit großer Geduld er-  
tragenem Leiden von dem Herrn heimgeholt;  
wie wir hoffen zu einem seligen Erwachen.

Weinet nicht an meinem Grabe,  
gönnt mir die ersehnte Ruh,  
denkt was ich gelitten habe,  
eh' ich schloß die Augen zu.

In tiefem Schmerz  
die trauernden Kinder  
und Angehörige.

Die Beerdigung findet statt am Montag, dem 15.  
August, nachmittags 1 Uhr.

## Zwei Jacobstrübsorten umfassen

Spörgel, Herbst oder Stoppelrüben-Saat,  
auch Teltower Speise-Rüben-Saat, alles  
in bester Ware.

**Joh. Lohm. Jübsmann & Sohn, Lüne**  
Gegr. 1824 Fernruf 2066

Bestecke, Porzellan, Kristall  
Glas

## Geschenke

**Rudolf Saul \* Leer,**  
Neustraße 34 / Beachten Sie meine Schaufenster

**Opel-Verkaufsstelle  
und -Kundendienst**  
Kreis Leer und Rheiderland  
**Autohaus Martin Dirks, Leer**  
Vaderkeberg 13-17 Anruf 2792

## Kampf dem Verderb durch Einkochen!

„Norma“-Gläser	„Hemü“-Flachrandgläser
2 Liter 38 Rpl.	2 Liter 50 Rpl.
1 1/2 „ 35 „	1 1/2 „ 45 „
1 „ 33 „	1 „ 42 „
3/4 „ 31 „	3/4 „ 39 „
1/2 „ 28 „	1/2 „ 35 „

Gelee-Gläser 1/2 3/4 1 Liter  
16 13 10 Pfg.  
Zubindegläser in allen Größen, Gummikappen für Saftflaschen,  
Saffbeutel, Einmacheglashaut, Gummiringe.

**Herm. Harms, Leer, Ad.-Hitlerstr. 22 Tel. 2009**  
Anerkannte „Weck“-Verkaufsstelle

## Beenhufen

Im hies. Schüttstall sind  
2 Jähr. schwarzb. Rinder  
eins mit Ohrmarke 72/4516,  
aufgehöhlet.

Gegen Enttattung der Unkosten  
können die Tiere von den  
Eigentümern in Empfang ge-  
nommen werden.  
Der Bürgermeister.

Lichtspiele  
**Remels**

Sonntag abend 8.30 Uhr

## Ein Volksteind

**Heinrich George**, Herbert  
Hübner, Franziska Kinz,  
Garsta Löck, Hans Richter,  
Fritz Genschow.

Dieser Film beweist, daß  
der Film Kunst geworden  
ist. Heinrich George spielt  
den Arzt, der last zum  
Martyrer einer großen Idee  
wird.

Großes Beiprogramm

## Aderspörgel und Herbststrübsamen

empfehlen

## Deddo Cramer, Leer

Empfehle  
**la Maschinen-Brextori**  
Lieferung per Waggon oder  
Lastwagen.  
Preis auf Anfrage.  
F. Bureichter, Torfhandel,  
Holterfehn.

Eine kleine Anzeige  
in der OZ hat stets großen  
Erfolg.

Sämtliche Drucksachen  
liefern Ihnen **D. H. Zops & Sohn**,  
G. b. m. H., Leer, Brunnenstraße 28.

## Einkochapparate Einkochgläser

Einkochdosen, Zubindegläser, Steintöpfe  
in allen Größen und zu billigst gestellten Preisen

## Bernh. Bohlsen, Leer, am Bahnhof

Das Fachgeschäft für Eisenwaren, Oefen und Herde

## Basttaschen

aparte Neuheiten.  
**H. W. Kuiper, Heisfelderstr.**

Nehme laufend Bestellungen  
**auf Brextori**  
per Bahn oder frei Haus ent-  
gegen.

**S. Bpl, Drieper u. Throve**

## Verreist!

**Zahnarzt Dr. Soff,**  
Neuemoor.

Wegen Krankheit bleibt meine  
**Praxis vorläufig  
geschlossen!**

**J. Kressl,** Heil-  
praktiker  
Leer

**Herzlicher Sonntagsdienst**  
Dr. Huismans.

**Tierärztl. Sonntags-Dienst**  
**Dr. A. Abts.**

**Tierärztl. Sonntagsdienst**  
für Defern-Remels  
Dr. Rademacher.

**Tierärztl. Sonntagsdienst**  
für das Oberledingerland:  
Dr. Fresmann, Westrauderfehn.

Schicksalsfahrt ins fremde Vaterland

So wurden wir heimgeschickt nach Ostfriesland

Die zwangsweise „Repatriierung“ der Kolonialdeutschen nach dem Weltkrieg hat manches Schicksal bestimmt. Deutsche, auch viele Ostfriesen, die draußen in der Welt sich eine neue Heimat errungen hatten, wurden heimatlos. Sie wurden in das ihnen entfremdete, ihren Kindern aber fast ganz fremde Vaterland zurück geschickt, mittellos und ohne Zukunftshoffnungen. Einen kleinen Ausschnitt aus der Schicksalsreise der Südwestler erzählt nachstehend Heinrich Serrlyn in seinen Aufzeichnungen aus jener Zeit.

Im „Room IV“, im Schlaftaal unter der Wasserlinie, in dem sogar tagüber das elektrische Licht nicht angeschaltet wurde, herrschte wüster, ohrenbetäubender Lärm. Mit Messern und Gabeln trommelten die Insassen dieses Quartiers auf ihren Blechschüsseln und Tellern und piffen dazu den Hohenfriedberger Marsch. Ein baumlanger Farmer dirigierte. ... Taa-tam, tam-tam-tam ... Die Duerpfeifer piffen auf einem Messerflügel, das Klang echter ...

Im Rahmen des Pantry-Schalters erschien das gutmütig-sehnte Gesicht des englischen Stewards: „Please, another one“ näselte der Suppenlöffelchwinger, „bitte, noch einen Marsch“. Er verstand kein Wort deutsch, aber deutsche Märsche hörte er gern.

„Halt die Fresse, Wilhelm“, rief unser Sprecher, „Graf Del von Sardinien“, „Kück lieber unsern Fraß heraus — was gibt's denn heute für'n Futter, he?“, „Wilhelm, wie er wirklich hieß, wußten wir natürlich nicht, suchte grinsend die Schultern: „Wat do you want?“ — Der „Graf“ wurde wütend, er war hungrig: „Grins' nicht so dämlich, du Misthond — hier „Plenty“ —“, er fuhr mit beiden Händen zum Mund und machte heftige Kau- und Schluckbewegungen. Der Steward grinsie wieder, er hatte verstanden. „Come one“, forderte er uns auf, zur Kombüse zu gehen und das Essen zu holen.

Wir sieben Jüngsten von den Backschaften standen zusammen mit den Essenholern aus den anderen Unterkunftsräumen an Bord mit unseren Blechschüsseln vor der Kombüsen-tür. Wir tannten das nun schon seit vierzehn Tagen, dieses Essenholens, dieses Wartens auf den Kopf armseligen Futters. Wir reichten der Reihe nach dem Koch die Schüsseln hin und sagten: „Twenty“, obgleich wir am Tisch nur zu sechzehn waren. Also gab es zwanzig Kartoffeln, zwanzig Stücke australisches Kaninchenfleisch, oder, was aber erst zweimal vorgekommen war, zwanzig Scheiben geröstetes Corned Beef und — „the next“ kommandierte der Koch mit Weinerlichkeit quädelnder Stimme.

Es waren schauerhaft alte, grünliche und blaue Kartoffeln, die wir erhielten, und oft wanderten die Portionen über Bord. Die meisten von uns quälten einige Bißchen hinunter und schüttelten sich dabei vor Ekel. — Essen war nicht — es war ein notdürftiges Sicherhalten. Wir wurden mager dabei; wir begannen wie die Dambos in den Hungerjahren, wenn sie in den Dörfern nördlich des Äquators um-

fielen wie die Fliegen, und und unsere Augen lagen tief in den Höhlen. — — —

Vierzehn Tage standen wir nun schon jeden Tag vor der Kombüsentür und warteten —

Vierzehn Tage über uns und um uns blauer Himmel und blaues, grünlich-blaues Meer — wogender und spiegelglatter Ozean — meist lange, ruhige Dünung, wie sie fast immer im Atlantik steht. — — —

Und nun lagen wir vor Freetown, an der Sierra Leone. Bunkern mußten wir, Kohlen einnehmen für den Rest der Reise.

Winden kreischten — Ketten rasselten. — An Bord überall Kohlenstaub, schwarz die sonst von uns so blank geschuerten Decks, schwarz die Luken, schmutzig die Glascheiben — Kohlenstaub überall. Die Kohlenneger, tief schwarze, breitschultrige, untersekte Gorilla-Menschen, schwitzten und stöhnten und rochen wenig angenehm. Die Matrosen jammernten über den Landschmutz, der an Bord geschleppt wurde, und der Quartermaster betete eine endlose Vitane greulicher Fliche herunter, Fliche von einer Ausdruckskraft und nebenbei einer abgründigen „Symbolik“, wie sie bei den englischen Seeleuten Tradition sind.

Wir störten uns garnicht an den Schmutz, wir hatten ja weit mehr verloren, als das lächerliche bißchen Reinlichkeit — Wir sahen mit leeren Augen müde hinüber zur Küste, zum nahen und doch so fernem Land. — Das war noch Afrika. — Hohe Berge, zackige Felsen, tiefgrüner, dichter Tropenwald und schlanke Palmen — weißgelblichte Häuser — schwarze Menschen, Weiße mit gelben ausgemergelten Fiebergesichtern. — — — Ueber allem flimmernde, sengende Sonne. — — — Afrika.

„Hallo“, rief der Cook, der dunkelweißbespürzte Koch, aus der Kombüsentür. „Come along“ — Wir hatten garnicht mehr an unsere Aufgabe gedacht. Wir reichten ihm unsere Schüssel und marmelten „twenty“ ...

Als die Sonne rotglühend im Westen tief über dem Ozean hing, hiebt wir die Anker. — Langsam fuhren wir jee-wärts — — — vorbei an dem rostzerfressenen Wrack eines großen Dampfers, den eine Sturmwelle einst hoch auf den Felsenstrand warf, vorbei an heimkehrenden Fischerbooten mit schmutzigen, geflickten Segeln und ungepflegtem, verwahrlostem Tannwerk. — Nach und nach blieben diese Fahrzeuge und die zerbrechlichen Canoes der Eingeborenen weit, weit zurück — — —

Noch einmal grüßte, in bläuliche Schatten getaucht, Afrikas Küste in der kurzen Tropendämmerung herüber — zum letzten Mal. — — —

Zur Nacht sahen wir Jungberls auf den großen Manilatau-Rollen auf dem Vorderdeck. Einer von uns war in Deutschland geboren und erst kurz vor dem Kriege nach Südwest gekommen. Um ihn hockten wir herum und ließen uns erzählen von den Menschen und Dingen, die wir nun auch

bald schauen sollten. Zwei kleine braune Jungen, die Söhne eines Koloniarfarmers, hatten in Südwest kaum ihre Nase in eine Stadt gesteckt; die machten große Wunderungen und schüttelten oft ungläubig die Köpfe. — „In Deutschland wohnen gewiß keine Neger?“ „Sonderbar, ihr Vater hatte ihnen das auch schon früher erzählt, aber sie hatten nie darüber nachgedacht — — — jetzt sollten sie selbst bald in Deutschland sein, und sie fühlten wohl undeutlich, daß sie irgendwie Stellung zu der Tatsache, daß es in Deutschland nur weiße Menschen gab, nehmen mußten, aber sie wurden nicht reiflos fertig damit. — „Gar keine Kaffern“, fragten sie noch einmal. „Wer macht denn da die Arbeit, he?“ — jetzt hatten sie den prahlerischen „Deutschländer“ gefangen. Der ging aber der Falle aus dem Wege. Er überhörte die listig gestellte Frage und sprach schnell vom Großstadtverkehr. „Ihr Jbioten kommt da gleich unter ein Auto“, sagte er überheblich zu den Koloniarjungen.

„Up she goes“, tönte die heisere Stimme des langen Mosty von der Back, wo die Matrosen einen Spieltisch aufgeschlagen hatten. „Mühloser Gewinn“, krächte der Bankhalter. „Money for nothing“. Die Würfel rollten. — — — Harter, blautätowierte Seemannshände griffen die Silber- und Kupferstücke vom Tisch. „Für nichts viel Geld!“ Das zog. Einräse flogen auf die Platte, gespannte Gesichter ringsum. „Up she goes again“. Mosty hob den Würfelbecher wieder und wieder. Die Matrosen, die ihr Geld verspielt hatten, oder die der Bank noch Geld schuldeten, lachten schadenfroh über diejenigen, die noch hoffnungsfroh auf Krone, Anker und Herz setzten. Tief unten klafften die Wogen der Atlantikdünung gegen den Schiffsrumpf, der leise vom Schraubenschlag erzitterte. Im Zwischendeck sangen einige alte Schütztrupper in wehmütiger Erinnerung an die Zeit, da sie noch als kaiserliche Reiter durch Südwests Steppen ritten, ein Soldatenlied von Sonne, Sand und Durst ...

„Weißt du es besser, he?, der Deutschländer ereiferte sich: „Also ich sag es noch einmal, es gibt keine Grasbrände und keine Termiten in Deutschland. Ueberall sind auch Steinstraßen, und Wasser gibt es mehr als genug, da brauchst keine Ochsen vor Durst zu verreden.“ — „Jimmer?“ forschte einer von uns und schämte sich gleich schnell seines Zweifels und seiner Unwissenheit. Wir schwiegen eine zeitlang und dachten nach. Deutschland war unser Vaterland, so hatten unsere Eltern es uns gelehrt, so lernten wir es in der Schule. Deutschland war auch das Vaterland der Kolonialgeborenen, aber war es uns nicht ein fremdes Vaterland?

„Ten o' clock, and all is well“, tönte gespenstlich die Stimme des Ausguckpostens hoch oben aus dem Krähenest am Vorkast. „Zehn Uhr, alles in Ordnung“, wurde der Ruf monoton weitergegeben.

Mittschiffs ging mit aufgezogenem Seitengewehr der Matrosenposten auf und ab. Wenn er an den hellerleuchteten Fensterscheiben des Salons vorbeikommt, dann konnte man sein Gesicht erkennen, es war McKenney, der Schotte, den nicht mehr ärgern konnte, als wenn man ihn für einen Irlander hielt und dem blanke Tränen in den hellblauen Augen standen, wenn wir mehrstimmig deutsche Volkslieder sangen. Er war ein guter Bursche, der nur gelegentlich, wenn es den

Von Hundsteertjern und anderen Wunderlichkeiten / Wandererlebnisse im Oberledingerland

Mit den Wunderlichkeiten beginnt es bei einer Wanderfahrt durch das Oberledingerland eigentlich schon beim Namen Oberledinger-Land. Jrgend ein Hochdeutscher hat einmal aus der alten Landschaftsbezeichnung Oberledingerland ein verbalhorntes hochdeutsches Oberledingerland gemacht und seitdem heißt das Land jenseits der Leda eben amtlich und sehr offiziell so. Ja, wenn man mit einer Sache nicht so genau Bescheid weiß, nicht wahr? Das ist genau so, wie mit dem Mann, der mit Vornamen Hinrich, oder ostfriesisch Hinrich, nur mit „i“ vorne hieß, und dessen Vornamen man bei den Preußen einfach Heinrich schrieb mit der Begründung, daß der Keel nur zu dumm sei, um zu wissen, daß Heinrich mit „ei“ geschrieben würde. Doch ist es schon lange, lange her, auch das mit der Festlegung des Namens Oberledingerland und so wird wohl nichts mehr daran geändert.

Bei Ludwigslust am Deich hängt eine Glode, mit deren Klang man dem Fährtmann aus Ezlum ein Zeichen gibt, daß man den Fluß überqueren möchte. In dem kleinen Boot wird man dann über den Strom gerudert und steigt dann drüben, eben schon im Oberledingerland, ans Ufer. Ein schönes Bild bietet sich dem Wanderer, tritt er durch das Tor im Deich in das Dorf ein. Ein altes verwirkeltes Kirchlein, brette alte Bauernhäuser, hochbeladene Erntewagen. Man erkennt sogleich, daß man in ein gesegnetes Land hier am anderen Ufer der Leda kommt. Unterm Deich entlang führt die Straße weiter in grüne Weiten. Wirts liegt das Land, das im Winter immer und immer wieder überflutet wird, der Hamrieh, von dem man aber zur Sommerzeit duftendes Heu holt, wo jetzt schwarzbuntes Vieh weidet. Uebrigens wird das mit den ungewollten Ueberschwemmungen nicht allzu lange mehr dauern. Am Deich wurde bei Klostermuhde ein großes Schöpfwerk gebaut, das in absehbarer Zeit ein wesentlicher Faktor zur Reglung des Wasserstandes im Oberledingerland sein wird. Direkt am alten Stiel, dem Tor durch den Deich, steht der turmartige Bau des Schöpfwerks. Was das torgeschützte Loch im Deich auf die Dauer nicht zu schaffen vermochte, die Pumpen des Schöpfwerks werden es bewältigen. Weiter geht die Fahrt durch das alte Dorf Driever, dessen Häuser und Gassen eng zusammengeschaltet stehen.

Weiter geht es auf der Straße unterm Deich entlang. Es ist heiß in den Hundstagen und wir Radwanderer nehmen gern die Gelegenheit wahr, in der Gastwirtschaft am Deich zu Hilleborg — gegenüber von Beener — zu rasten bei einem kühlen Trunk. Auf der Fahrt bis hierher und dann auch weiter über Miting-Mark nach Bollen kann man schöne Bauernhöfe, alte Windmühlen, kleine an den Deich geflüchtete Häuser, jahrhundertaltes Gemäuer auf Warfen erbauter Dorfkirchen sehen.

Ein schönes Bild der ostfriesischen Heimat haben wir bis hierher durchfahren und kommen nun, links abbiegend, in

eine Gegend, die man hochdeutsch allgemein als Südostfriesland bezeichnet. Das ist schon richtig — wir fahren durch den Süden Ostfrieslands, in der Ferne grünen rechts die Dürme Papenburgs schon herüber, aber Südostfriesland — „well leggt dat hier woll?“ — In einer Dorfgastwirtschaft, in der wir, leidend nach einem tüfteln Trunk, nach einiger Zeit wieder einmal einkehren, erfahren wir, daß wir uns auf dem „Hundsteert“ befinden, nicht weit von der „Hundemakere“. Ja, es ist mitunter eine wunderliche Gegend, dieses Ostfriesland, von dem manche Fremden meinen, man könnte auf Wanderfahrten hier nicht viel Besondere erleben. Der Mann, mit dem wir am fauberen Holztisch sitzen und der uns von Land und Leuten bereitwillig erzählt, erklärt: „Ja bin een Hundsteertjer.“ Wir verziehen ihn schon; er will sagen, daß er auf dem Hundsteert wohnt, aber ein Hochdeutscher soll aus solchen Worten einmal Flug werden. Da gibt es nichts zu lachen, wer eben vom Hundsteert stammt, wird allgemein Hundsteertjer genannt und — so sonderbar es dem Fremden klingen mag — das ist beileibe kein Schimpfname. Es läßt sich auf dem Hundsteert übrigens wohl wohnen, wie man an den sauberen Häusern und den gepflegten Bestigungen erkennen kann. Man sieht, die „Hundsteertjer“ sind Arbeit gewohnt und kennen ihren Segen.

Weiter geht die Fahrt durch Sommerhitz und sommerliches Land. Schön ist es, auf sonst einsamen Feldwegen — auf denen man jetzt in der Erntezeit allerdings sehr oft Fuhrwerken und Menschen begegnet — dahin zu radeln, wenn gleich mitunter der Pfad am Weg nur recht schmal und — dem Himmel sei's geklagt — sandig und holperig ist. Aber kräftiges Durchtreten gebürt nun einmal zum Radwandern und schließlich fahren wir ja zu unserm Vergnügen durch das Land, was sollen da erst die Volksgenossen sagen, die auf ähnlichen Wegen täglich weite Strecken zur Arbeit zurücklegen müssen.

Nach und nach kommen wir in die Fehntjer Gegend; das ist ein besonderes und wirklich nicht das schlechteste Stüd Oberledingerland.

Weite Moorfläcken kann man im Lande jenseits der Leda noch durchwandern, wildes Unland, auf dem schwarze Torfbüten aufragen, in das der Mensch, der ewig landhungerrig, aber weiter und weiter vordringt. Arbeitsdienstmänner haben, im Verein mit den Kolonisten, den Kampf gegen die Bildnis aufgenommen und Stück für Stück des Unlandes wird kultiviert, wird zu Acker- und Weideland. Weiter und weiter schieben sich die Häuser vor.

Und dann gelangen wir an einen Kanal, eine Wassertrasse, wie sie zu einem Fehn nun einmal gehört. Rechts und links am Kanal liegen schmude Häuser mit sauberen Vorgärten. Hier und dort ist am Ufer ein Schiff, eine Tjall oder ein

Mutttschiff, festgemacht; eine Ladung liegt bereit zum Böschen. Die Sonne steht schon etwas schräg, als wir — das Wetter und der Staub machen doch zu durstig — an der Brücke zu Dirschauerfahn bei Jonny einkehren. Hier treffen wir wieder Gäste und wir hören wieder platt sprechen und müssen doch erkennen, daß es, obgleich auch Ostfriesen vom Lande und Oberledingerländer, Menschen eines anderen Schlags sind, mit denen wir hier zusammen sitzen. Schiffer sind es, Fahrersleute, die auf einem kurzen Landtörn wieder einmal die Heimat besuchen, die „eben toefieten, wat Woeder walf maakt“. Sie haben Bekannte getroffen und erzählen nun von ihren Reisen auf allen Meeren. Manchen von ihnen sieht man es nicht an, daß sie weitgereifte Leute sind, daß sie im Hafen von Rio genau so gut Bescheid wissen, wie im Hafen von Hamburg oder im kleinen Hafen von Leer. Sie arbeiten hart an Bord, aber sie wissen warum. Fast alle haben sie hier auf dem Fehn ihr Haus, ihre kleine Landwirtschaft, die von der Frau betreut wird. Sie schicken viel Geld nach Haus, leben an Bord einfach und es gibt unter den Seeleuten manche, die das nicht verstehen und die sagen, die Seeleute vom Fehn seien geizig. Das ist aber kein Geiz, das ist planmäßiges „Doefamenhollen“ und daß es sich lohnt, das beweisen dem, der sehen will, die heimeligen Fehnhäuschen an den Kanälen in Dirschauerfahn und in Dirschauerfahn. Man spricht von holländischer Sauberkeit — man könnte, sieht man die Häuser mit den Masten davor in den schmuden, blumenbeladenen Vorgärten, ebenso gut von Fehntjer Sauberkeit sprechen. Mit Arbeit und mit Farbe spart der Fehntjer an seinem Hause nicht, vor allem nicht der Schiffer, der ja an Bord gelernt hat, mit Farbstoff und Pinsel umzugehen. Verschiedene Menschen lernt man so im Oberledingerland auf einer Wanderfahrt kennen und manches Wunderliche und Bemerkenswerte auch. Uns, die wir Ostfriesland kennen, mag eine Fehnlandschaft nicht mehr viel Besonderes sagen, dem Fremden dahingegen ist sie etwas ganz Außergewöhnliches; nirgendwo weiter oben im Land gibt es Dörfer, in denen ein endlos langer Kanal neben der Straße herläuft und diese sozusagen ergänzt als Fahweg für lastentragende Schiffe.

Und dann geht es von den Fehnen — den Schifferorten — wieder fort in das Bauerland, durch stille Dörfer, in denen jetzt, am Feierabend, die Menschen unter schattigen Bäumen beisammen sitzen, die Alten zeitunglesend und das Jungvolk singend und „falbernd“. Collinghorst, Balemoor und Breinermoor durchfahren wir heimwärtsstrebend, kommen auf die große Fernverkehrsstraße und überqueren auf der Brücke, die sich in ihrem Bogen über den Fluß schwingt, die Leda. Es ist Ebbe und grauer Schilddragt an den Uferlanten auf der rasch strömenden Flut. Ein Motorboot kämpft leuchtend gegen den Strom an und gewinnt langsam, langsam Fahrt. Rot geht die Sonne unter — morgen wird wieder schönes Wetter sein und wir werden wieder auf Fahrt gehen durch die Heimat. H. H.

glumige Sergeantmajor mit dem Vord Rüdiger-Schürz-  
bart nicht sah, eine Tafel Schokolade zusteckte. Jetzt trug er  
ein blaues Seitengewehr aufgeschultert, und sein weißes Le-  
berzeug leuchtete im Schein der Salonlampen. Aus dem  
Salon drang lautes Föhlen und Singen, die Tommes wa-  
ren lustig. Sie wußten nicht, was es hieß, ausgewiesen zu  
sein, „repariert“ zu werden. Die Hunderte deutscher, süd-  
westafrikanischer Frauen und Männer an Bord wußten, daß  
sie heimatlos, daß sie entwurzelt waren, und das machte sie  
traurig.

Der Gesang im Salon drüben ging über in die feierliche  
Melodie des „God save the King“ — — — McKeenoh nahm  
Habt-Achtung-Stellung ein. Reglos stand er, bis die Hymne  
verklungen war, dann machte er eine kurze Wendung und  
patrouillierte weiter — — — zwanzig Schritte hin — — —  
zwanzig Schritte her. — — — Das Licht im Salon erlosch.

Die Frauen und Männer, die auf den Lufen gesessen und  
von der Vergangenheit und der ungewissen Zukunft gespro-  
chen hatten, waren nach und nach unter Deck gegangen.

Wir gähnten. — — — Was würde der nächste Tag uns  
bringen? — — —

„Up the goes“, tönte es noch einmal von der Deck her,  
dann wurde es auch dort still. Die Ronde ging durch das  
Schiff. Da ich mein Bett an unteren Geistes, den langen  
Pastor Hafentemp, abgetreten hatte, durfte ich an Deck schlaf-  
en. Die anderen gingen hinunter. — — —

Vor wenigen Wochen noch schlief ich auf der letzten Wan-  
derfahrt durch die Namib im Wüstenland — jetzt lag ich auf  
harten Decksplanken. . . . Schlafen konnte ich nicht.

Von Mittschiffs her klangen die Schritte des Postens vor  
Gewehr, der das Schiff gegen uns zu bewachen hatte. Am  
schwarzen Tropenhimmel funkelten hoch die Sterne und  
ringsum rauschten nimmermüde, wie seit uralten Zeiten,  
die Wogen. Klatschend schlugen sie an die eiserne Schiffs-  
wand, zerrieben schäumend vor dem nachwärts pfeifenden  
Bug — — —

Von dem Borddach des Bahnhofes zu Wesel tropfte das  
Regenwasser zwischen die feuchthalänzenden Schienenstränge.  
— Wasser Dampf hing schwer zwischen den blätterlosen Ästen  
der Bäume und den grauen Häusern der engen Straßen.  
Hier und dort leuchtete matt ein Licht durch die traurig graue  
Luft.

Nähe und abgepannt hockten wir auf dem Bahnsteig auf  
unseren Gepäckstücken — — uns war Hebel vor Hunger, und  
wir schnatterten mit den Zähnen vor Kälte. Beim Ausladen  
des Gepäcks waren wir in unserm leichten Kofferzeug von dem  
heftig rieselnden Regen bis auf die Haut durchnäßt worden.  
Zwischen uns gingen feldgraue Soldaten umher, die ersten  
deutschen Soldaten. Sie trugen schlechtes Zeug und schlechte  
Schuhe, aber sie machten freundliche Gesichter, und das gefiel  
uns.

Einige Männer, die Binden um den Arm trugen, riefen  
mit lauter Stimme etwas aus Hier und dort stand jemand  
auf und richtete Fragen an diese Männer. Dann nahmen  
die meisten Fragesteller ihre Sachen vom Boden auf und gin-  
gen nach kurzem, verlegenem Abschied von diesem und jenem  
zur Sperre, wo sich bald ein kleiner Trupp zusammenfand.  
Unter ihnen befand sich auch der Kalaharifarmer mit seinen  
beiden Söhnen.

Es waren diejenigen unter uns, die keine Heimat in  
Deutschland mehr hatten, keine Eltern und nähere Verwand-  
ten, diejenigen, deren Geburtsort einem der vielen neuen  
Staaten zugeeilt oder von fremden Truppen besetzt war.  
Das waren die ärmsten „Heimkehrer“.

Einige Tage lagen wir in der Nebertorlaserne, einem in  
der Revolution verwahten Bau, in dem die Fensterstrei-  
ben entweder undurchsichtig oder eingeworfen waren. Dann  
wurden wir aufgeteilt.

Ein Zug nach dem andern fuhr in jenen Tagen in das  
Land hinaus und jeder Zug nahm viele von uns mit.

Wir sollten mit einem Male keine Südwester mehr sein —  
sondern Ostfriesen, Oldenburger, Sachsen, Bayern, Schwaben  
— was weiß ich. — — —

Wir standen allein im fremden deutschen Vaterland, das  
sich seiner stolzen Vergangenheit, seines Heldentums schämte,  
in dem unsere Eltern, deren Heimat es doch war, sich nicht  
mehr zurechtfinden. Man hielt zu unserer Begrüßung hier  
und dort schöne Reden auf den Bahnhöfen, doch wir fühlten  
nur zu bald, daß die Redner uns überhaupt nicht verstanden  
und wir hörten nur Hörschall zu. Auf einem Bahnhof wollte  
ein Ober Kerl einem unserer Männer die Kolorade vom Hut  
reißen, da schlugen wir drein. Mit dieser ersten Tat begann  
für uns der Kampf um das fremde Vaterland, das uns mit  
den Jahren auch Heimat wurde.

### Besonderer Schutz des Mieters

#### Ein neuer Erlass des Preiskommissars

Der Reichskommissar für die Preisbildung befaßt sich er-  
neut in einem Erlass mit der Bedeutung der Preisstopperord-  
nung für die Kündigung von Mietverhältnissen. Nach den  
geltenden Anordnungen verleiht jede Kündigung gegen die  
Preisstopperordnung, durch die sich der Vermieter mittelbar  
oder unmittelbar einen wirtschaftlichen Vorteil verschaffen  
will. Der Reichskommissar betont, daß dieser Tatbestand  
grundsätzlich bei jeder Kündigung als gegeben anzusehen sei,  
zu der der Mieter durch sein eigenes Verhalten keinen Anlaß  
gegeben hat. Soweit danach Kündigungen verboten sind, kön-  
nen die Preisüberwachungsstellen die Kündigung für unzu-  
lässig erklären und dem Vermieter notwendigenfalls unter  
Androhung einer Ordnungsstrafe jede Handlung untersagen,  
die den Mieter zur Kündigung veranlassen soll. Die Anord-  
nungen der Preisbehörden sind auch für die Gerichte bindend.  
Bei der Behandlung von Kündigungsfragen sollen die Preis-  
behörden beachten, daß ihre Aufgabe in erster Linie darin be-  
steht, den Mieter gegen ungerechtfertigte Belastungen zu  
schützen. Sie werden deshalb, wie es in dem Erlass heißt, in  
vielen Fällen einer Kündigung zustimmen können, wenn dem  
Mieter in angemessener Weise die Umzugskosten vergütet wer-  
den. Dabei wird bei Wohnungen im allgemeinen der Betrag  
einer Monatsmiete als ausreichend angesehen werden können.

In einer weiteren Entscheidung des Preiskommissars heißt  
es, daß es unzulässig ist, wenn der Vermieter einen Mietver-  
trag zum Zwecke der Abänderung der Kündigungsfrist oder  
anderer Vertragsbestimmungen ohne Genehmigung der  
Preisbehörde kündigt. Dieser Grundsatz gelte auch für Miet-  
verhältnisse, die den Bestimmungen des Mieterchutzgesetzes  
unterliegen. Wenn bei einer Neuvermietung andere Kündi-  
gungsfristen als bisher vereinbart werden sollen, so hängt die

# Pogonbiny und Umogonbiny

otz. Badeanstalt dringendes Bedürfnis. In unserer Bade-  
anstalt herrscht gegenwärtig ein recht reges Leben. Wenn  
es zuerst auch nur unsere Jugend war, die das zeitweilig  
recht trübe Wasser aufsuchte, um sich die bei der andauernden  
Wärme nötige Abkühlung zu verschaffen, so sind ihr inzwi-  
schen die Weiteren doch längst gefolgt. Vom frühen Morgen  
bis zum späten Abend ist in der Badeanstalt ein ständiges  
Kommen und Gehen, alle Zellen sind so ziemlich ständig be-  
setzt. Da hin und wieder selbst die Gemeinschaftszellen  
nicht ausreichen, sieht man auch Badegäste, die sich im Freien  
auf dem grünen Rasen ihrer Kleider entledigen. In der letz-  
ten Tagen konnte man in den Fluten sogar einige „kommende  
Kanonen“ beim Training beobachten. Sie waren fleißig mit  
dem Leben beschäftigt, um am 14. d. Mts. in Sögel auf dem  
DKL-Unterfreisportfest nach Möglichkeit Sieger zu werden.  
Ob sie es soweit schaffen werden?

otz. Vom Bauen an der Birkenallee. Die Kleiniedlungsbaun-  
ten an der Birkenallee schreiten flott voran. Einige von  
ihnen sind bereits bezogen worden und die anderen sind auch  
größtenteils fertiggestellt.

otz. Elektrisches Licht überall. In aller Kürze soll am  
Diedhausweg mit dem Ausbau des Niederspannungsnetzes  
begonnen werden. Die Anwohner tun im eigenen Inter-  
esse gut daran, wenn sie sich umgehend um den Anschluß  
ihrer Gebäude bemühen.

otz. Von der Schulzahnklinik. Die NSB-Schul-  
zahnklinik hat in der Zeit vom 1. Juli bis zum 3. August die  
Schulkinder der Gemeinde Neulorup behandelt. Nachdem die  
Station hiermit ihre Arbeiten in Bodhorst, Hiltensbrook und  
Neulorup beendet hat, geht sie weiter und zwar zunächst nach  
Neulandberg, von wo aus auch Neulorup mit betreut werden  
wird.

otz. Verfügt wurde nach Hiltensbrook Lehrer Höpner  
aus der Dänmark. Mit Beginn des Unterrichts tritt er seinen  
Dienst dort bereits an.

otz. Gewitter. Aus vielen Gemeinden unseres Kreises wird  
von dort am Donnerstag niedergegangenen Gewittern be-  
richtet, die größtenteils von heftigen Niederschlägen begleitet  
waren. Hier und dort kam es zu regelrechten Ueber-  
schneidungen und es wurde durch den Blich auch  
Schaden angerichtet. In unserer Stadt zog das Gewitter  
vorüber; obwohl die Landwirtschaft stark mit der Roggen-  
ernte beschäftigt ist, wäre doch nach der langen Trockenzeit  
ein frischer Regen sehr erwünscht gewesen.

otz. Vorjuni. Sommerfest. Erstmals nach lang-  
jähriger Unterbrechung wird in unserer Gemeinde morgen  
wieder ein Sommerfest gefeiert werden. Daß sich daran nicht  
nur die ganze Gemeinde, sondern darüber hinaus auch die

Nachbargemeinden beteiligen werden, unterliegt keinem  
Zweifel.

otz. Esterwegen. 94 Jahre alt wird am 16. d. Mts.  
die hier wohnhafte Witwe Chr. Hermzen.

otz. Rheide. Die Rheider Sportgemeinschaft  
trug hier vorgestern die Mannschaftskämpfe für das Unter-  
freisportfest im 3000-m-Lauf aus.

otz. Rheide. Nimmt Rücksicht auf die Nachbarn  
lebhaftes Klagen vernimmt man verschiedentlich über Hüh-  
ner- und Kühenplage in den Gärten. Besonders Letztere fin-  
den bei ungenügender Aufsicht stets in fremden Gärten Aus-

Tragt die Palette der 5. Kampfspiele der Nordsee-GS.  
vom 19. bis 21. August in Bremen!

lauf. Jeder Hühnerhalter ist verpflichtet, einen Auslauf für  
ihm gehörende Tiere bereit einzurichten, daß kein Entwe-  
chen und eine Schädigung der Nachbarn mehr möglich ist.

otz. Rheide. Der Herzschlag des Dorfes. Kaum ist  
die Roggenernte zum größten Teil beendet da singt die Drecks-  
maschine schon ihr Lied. Vieles ist hiesiger Besitzer dazu  
übergegangen, einen Teil des geborgenen Roggens sofort mit  
dem Dampfdrucker in Lohndruck bearbeiten zu lassen. Leider  
sind häufig in dieser Zeit Störungen am Stromnetz damit  
verbunden.

otz. Rheide. Die Station der NS. Schwesterschaft  
ist aus dem Orte fort nach Achendorf verlegt worden. Der  
Bezirk der Ortsgruppe Rheide bleibt der jetzigen Station  
Achendorf noch zugeteilt. Die Sprechstunden der Mütter-  
beratungsstelle und der andern Einrichtungen finden lausen-  
statt.

otz. Sögel. Hohes Alter. Der Einwohner Johann  
Janssen konnte in bester Gesundheit seinen 79. Geburtstag  
feiern.

otz. Sögel. Von der NSB. Die hier durch die Reorga-  
nisation der NSB notwendig gewordene Umorganisa-  
tion der NSB konnte bereits bis zur endgültigen Regelung  
vorbereitet werden. Die Abtrennung der Orte Bürger und  
Wahn ist bereits durchgeführt. Etwa 50 Blockhelfer werden  
neu eingesetzt werden, damit die ganze Organisation steht,  
wenn bald wieder das NSB den restlosen Einsatz aller  
erforderlich macht. Gestern morgen wurden wieder fünf er-  
holungsbedürftige Kinder von hier nach Bad Neuenahr im  
Park geschickt, zu denen in Lathen noch 6 weitere Kinder aus  
Papenburg, Achendorf und Oberlangen und 14 aus Ester-  
wegen hinzukamen.

## Namen klingen durch die Jahrhunderte

Die erste Einwohnerliste nach dem 30-jährigen Krieg.

otz. Bei der Schaffung von Dorfchroniken und Dorfblät-  
tern darf nicht vergessen werden, alles was aus der Ver-  
gangenheit zu erreichen ist, festzuhalten und zu verewerten.  
Von ganz besonderem Interesse wird es in jedem Falle sein,  
über die Bevölkerungsverhältnisse eines Orts in verschiedenen  
Stadien und Veränderungen, über Lage der Stellen, Ände-  
rungen in deren Besetzung, Bevölkerungszahl u. a. m. Auf-  
klärung zu schaffen.

Unbedingt muß dafür gesorgt werden, daß jede Quelle  
ausgiebig ausgewertet wird. Neben manchen Registern, die  
allerdings in den Archiven festliegen und daher nicht ohne  
weiteres jedem zugänglich sind, muß die unbedingt wichtige  
Ergänzung durch Festhaltung sämtlicher erreichbaren Ein-  
wohnerverzeichnisse aus alten Zeilen treten. Man trifft wohl  
zumeist auf solche Verzeichnisse, die infolge einer durchge-  
führten Sammlung aufgestellt werden mußten. Sie sind  
Dokumente geworden, die den späteren Geschlechtern von der  
Not ihrer Entstehungszeit erzählen und fast bildhaft uns  
ein vergangenes Jahrhundert mit vor Augen führen.

Solche Register sind gleichfalls ein wertvolles Ergänzung-  
material für alle anderen Quellen. Allerdings muß besonders  
bei der Namensauswertung größte Vorsicht und Sorgfalt ob-  
walten. Nur ein durchaus eingearbeiteter Forscher kann  
mit Sicherheit Namen und Familiennamen deuten und  
die Geschlechter einreihen. Eine reiche Fundgrube der alten  
Schreibweise sind die alten Verzeichnisse und so wesentlich,  
daß unbedingt daran festgehalten werden muß, Abschriften  
den Dorfchroniken beizufügen.

Gegenüberstellungen und Vergleiche werden dann auch den  
heutigen Geschlechtern große Bereicherung und Freude brin-  
gen. Es handelt sich in diesem Falle aber nicht nur über die  
noch dem heutigen Gemeinwesen anhängigen Menschen, son-  
dern in gleichem Maße werden die Einwohner der umlie-  
genden Ortschaften betroffen. Es führen Fäden verschiede-  
ner Art, familiengeschichtlich und wirtschaftlich von Ort zu  
Ort und Dorf zu Dorf und manches Geschlecht eines Ortes  
findet gleichbenannte oder verwandte Linien im Nachbarort.

Zusätzlichkeit einer solchen Vereinbarung davon ab, ob der  
neue Mieter schlechter gestellt wird als der alte. Wenn sich  
der neue Mieter mit der Änderung der Kündigungsfrist frei-  
willig einverstanden erklärt, wird im allgemeinen davon aus-  
gegangen werden können, daß die Neuregelung für ihn keinen  
wirtschaftlichen Nachteil bedeutet. Eine Ausnahmegenehmi-  
gung wäre dann nicht erforderlich.

### Kaudy nicht im Walde

Es gibt Menschen, die leidenschaftlich Nichtraucher sind und  
Männer, die ebenso leidenschaftlich gern an der Zigarre zie-  
hen. Sie mögen dieser Leidenschaft fröhnen, wo immer sie  
wollen: in der Wohnung, auf der Straße, im Strandbad oder  
im Dorftrug; wenn sie nach getaner Arbeit am Wiesenrain  
sitzen oder ein Glas mit kühlem Kaff vor sich sehen. Nur an  
einem Ort sollten sie die Luft erlösen lassen. Wenn auch das  
Bildnis unter den Bäumen noch so gut war, die Wäldchen-  
zigarette sollte im Walde in der Schachtel ruhen bleiben.

Niemand wird sagen können, daß zu wenig auf die Gefähr-  
lichkeit hingewiesen wird, die in einer einzelnen im Waldes-  
dunkel alimmenden Zigarette liegen kann. Waldbrand, Scho-

Ein Verzeichnis aus dem Jahre 1666, also aus einer Zeit,  
in der die Wunden, die der 30-jährige Krieg schlug, noch nicht  
verheilt waren, vom Kirchdorf Rheide, und zwar von  
der geschlossenen Ortschaft, möge hier festgehalten werden.  
Außer dem hier angegebenen Register bestehen noch solche  
aus den Jahren 1664, 1665 und 1681. Eine Aufzählung  
der Erben aus dem Jahre 1551 ist allerdings älter, bringt  
aber keine vollständige Aufnahme, da Eigener, Brinckhiser und  
Handwerker fehlen.

Das Verzeichnis lautet: Herman fr. . . . gerdt knevell  
hindrik arensz, gert timesz, menne tor Dorst, medew  
Swante, de moder, Jan broynd, herm garelman, herni  
berenz foget, Zimnde de moder, gegle janssen de maget,  
lummele hermes, schip jan, Werneke schulze, Beren Janssen  
Kort, wilhelm berens, Sibert smidt, . . . Ienes, herman  
merens, herman albersz, Ber otte, Jan kremer, albert berens  
Dulle, herman Engeltes, hindrik hyndriks, herm Ramplink,  
Dinhoeffts thne, . . . Ioenz, Eike jatups, hindrik geddes  
schütte, gerdt Welske, Bader Jan, fossen berent?, Albert  
blantmann, Eike herman, Eylert janssen, herm Wymker,  
herm lot, wulle karstens, Cort janssen linder, garlick  
eggebersz, Jan Kolests, Borch jan, Jan pelster, herm geddes  
gerdt de son, Jatup arensz, hindrik Juiersz, . . . Schütte  
Eggeberst medewe, Wente janssen, mester kennert koster, loel  
runde, Jan hermes gerichtschessen, gerdt janssenhepper  
Wolbert hermes, Wente wernekes, hilvert hindriks, Otto  
wernekes, herm Janssen, leffert albersz, Mert eikens, leffert  
wenkes, hindrik Swer?, Jan schmydt, . . . herman, herm  
Ritter, Eike morman, herm wolbersz, un knecht, gerdt geddes,  
Eike schade, thnehauses (?Steinhaus), M. . . . vir, Aike wotke  
hyndrik vott muller, schip herman, scholl hille, Eiken . . .  
herm wilchman, Jan leffersz, Jan schollz, de sonne, hind  
albersz, Eike hermesz, de stover (?), brant hindriks, Peder  
gerdt bammind, hind janssen, gedind, herm wernekes.

Wir lesen hier Namen, die heute im nördlichen Emsland  
noch lebendig sind; wen haben sie etwas besonderes zu  
sagen? Bg

den für die Volkswirtschaft, Wildverlust und Gefahr für  
Menschenleben, daß sind die Stichworte, an die jeder hiebel  
denkt. Daß trotzdem allein an einem einzigen Tag im Grun-  
wald, dem beliebten Ausflugsziel der Berliner, 44 Anzeigen  
wegen Rauchens im Walde erfolgen mußten, ist dann wirklich  
beschämend. Und dabei sind diese 44 Missetäter nur die, die  
der Waldstreifen dienst entdeckt hat. Hoffen wir, daß auf diese  
Anzeigen und ihre Folgen hin die 44 — und nicht nur sie,  
sondern alle, die, insgeheim und ganz vorichtig! — einmal  
rauch unter den Bäumen eine Zigarette rauchen mußten, in  
sich gehen. Denn wie schnell durch ihren Leichtsin und ihre  
Unachtsamkeit die schwersten Folgen für den deutschen Wald-  
bestand und die gesamte Wirtschaft, aber auch welche Gefah-  
ren für Mensch und Tier entstehen können, erweist der große  
Brand, der in diesen Tagen im Berliner Forst 3500 Quadrat-  
meter 16-jährige Kiefernwälder vernichtet hat. Dabei ist dies  
nicht der einzige Waldbrand, sondern auch aus anderen Wald-  
gebieten des Reiches wurden Brände gemeldet. Wenn auch  
die Ursachen noch nicht geklärt sind, so mögen diese Brände  
doch eine Warnung für alle sein. Denn vielleicht hat auch hier  
eine kleine Zigarette zu große Blut entfacht. H. G.





# Das am Sonntag

Beilage zur Ostfriesischen Tageszeitung vom 13. August 1938

## Der Ruf nach dem verlorenen Sohn

Brücke zwischen Heimat und Auslandsdeutschtum — der Deutsche Kurzwellensender  
Von Hans Wegner.

Überall auf der Welt leben deutsche Menschen. Sie fagen mit einem Hundegespann über die Eisfelder Alaskas, sie wohnen in den einsamen Dörfern Feuerlands, sie schlafen in den Kampasamajonas, sie sind Pflanzer auf den Fidschi-Inseln, sie arbeiten unter brütender Sonne im australischen Busch. Jahre schon sind sie meist draußen in der Wildnis, im fernen Land, das durch Meere getrennt ist und über das sich ein anderer Himmel spannt. Und doch lauschen sie immer einer Stimme, die aus dem kleinen Deutschland herübertrönt, und sitzen wie verzaubert da, wenn aus ihrem Kurzwellengerät die Worte an ihr Ohr fallen: „Hallo Afrika, in drei Minuten rufen wir Mr. Kennedy... Hallo Mr. Kennedy, wir gratulieren Ihnen zu Ihrem 50. Geburtstag. Gleich spricht Ihr Bruder aus Berlin zu Ihnen — Hallo Mexiko, Hallo Herr... Ihre Mutter ist hier und will Ihnen Grüße durchsagen — Hallo Nordamerika, Hallo Mr. Fox, wir wünschen Ihnen und Ihrer Gattin zu Ihrer Silbernen Hochzeit alles Gute und einen zufriedenen Lebensabend — Hallo Afrika, wir rufen die „Schleswig-Holstein“ bei den Seychellen-Inseln, Frau... spricht zu ihrem Sohn: „Klaus, deine Mutter ist hier“...

Nur ein paar Minuten am Tage wird der Kurzwellensender in Berlin ganz persönlich und wirft über Richtstrahler Grüße an seine Hörer in die entlegensten Winkel der Welt oder läßt Bekannte und Verwandte seiner unbekanntesten Freunde in den Aether sprechen. 5000 Briefe liefert die Post jeden Monat ins Haus des Kurzwellensenders, und aus ihren Zeilen leuchtet die Freude über einen unverhofften Gruß aus der Heimat. So schreibt einer aus Lebong-Donok in Sumatra: „Für mich und meine Frau war es ein ganz besonderes Geschenk, die Stimme meines Vaters zu hören, insbesondere für meine Frau, die meine Angehörigen ja nur brieflich kennt.“ Der Brief einer Deutsch-Amerikanerin aus Pittsburg: „... Auch unsere Gäste waren sehr erstaunt, als der Kurzwellensender auf einmal meinen Namen ausrief. Der Ruf kam aus dem Wohnzimmer, doch mein Mann lief schnell zur Tür und sagte: Mutter, es ruft dich jemand! Er war ganz verblüfft, bis er sich besann, was das zu bedeuten hat. Sie können sich nicht vorstellen, wie er sich gefreut hat. Sogar ins Radio hat er hineingerufen: Schönsten Dank, meine Herren...“

Das Haus am Adolf-Hitler-Platz in Berlin kennt keine Ruhe. Wenn andere Sender schon längst schweigen oder noch viele Stunden dazwischenliegen, bis das Sendeprogramm mit der Frühgymnastik wieder aufgenommen wird, dann klingt ein altes deutsches Volkslied hinüber über den Ozean — dann strömt ein Funkbericht von einer Berliner Ausstellung oder ein Konzert der Wehrmacht durch den Aether und schlägt zu dem einsamen Farmer eine Brücke lebendiger Verbundenheit mit der Heimat, die er in seinen ersten Knabenjahren verließ oder gar niemals sah.

Mit jedem Klang, mit jedem Wort kommt die Heimat ins Haus. Das ist der Brief einer deutschen Mutter aus dem nördlichsten Kanada: „Von unserer Freude, die Heimat zu hören, kann ich Ihnen gar nicht schreiben! Um das zu verstehen, muß man wie wir 10 Jahre im Nordwesten Saskatchewan, wo die Coyotes nachts heulen, gelebt und sich danach gesehnt haben. Also, nun wissen Sie, daß wir auch zu Ihren Hörern zählen. Wir kommen zurück“, heißt es am Schluß, „weil uns die Dürre droht...“

Ja, der Kurzwellensender ist der große Freund drüben in der Heimat, dem sie alle ihre Sorgen anvertrauen und den sie teilnehmen lassen an ihrem schweren Kampf ums Leben. „Daß Sie von unserer Stadt noch nichts wissen, wundert mich nicht“, schreibt eine deutsche Frau, „denn sie liegt außerhalb der Welt. Klinkston ist noch keine 10 Jahre alt und ist die nördlichste Stadt von Kanada. Mein Mann war 1929 in dieser Gegend beim Bahnbau beschäftigt und erzählte oft, daß damals hier noch alles Buschland war. Nur eine armselige „Heimstätte“ war anzutreffen — sonst nichts. Den Anlaß zum Entstehen dieser Stadt gab das hiesige Goldbergwerk, das in den Händen einer Gesellschaft ist. In kurzer Zeit blühte der Ort auf, und heute leben hier nahezu 8000 Menschen. 3000 beschäftigt allein das Goldbergwerk. Die Bevölkerung setzt sich aus Indianern, Franzosen, Engländern, Deutschen, Polen, Rumänen, Ungarn und Chinesen zusammen. Vielleicht ein Drittel ist deutsch. Ein deutscher Verein ist im Entstehen begriffen...“

Außerhalb der Welt — das ist auch der Wohnort zweier Brüder, denen der Kurzwellensender hoch oben in

kanadischer Einsamkeit Grüße ihrer in Bad Kreuznach wohnenden Eltern sandte. „Seit einigen Jahren leben wir hier im Norden als Trapper oder Pelzjäger“, lesen wir in einem Brief. „Während des Winters empfangen wir nur einmal oder zweimal Post. Wir leben ungefähr 100 Meilen nördlich von Goldfields am See Athabasta, wo unsere nächste Poststation ist. Zur Unterhaltung nahmen wir uns letzten Sommer ein Radio mit in den Busch. Der Empfang aus Deutschland ist hier ausgezeichnet. Zum erstenmal, seit ich von der Heimat weg bin,



Bildnis einer jungen Frau

Bronzeplastik des sudetendeutschen Bildhauers Oswald Hoffmann (Seite 10).

kann ich wieder deutsche Musik hören. Die alten vergessenen Volkslieder bringen wieder Erinnerungen der Jugendzeit. Vor allen Dingen konnte ich verschiedene Male den Führer sprechen hören...“

„Berlin grüßt Hochzeitspaar“, „Radioruf aus Berlin“ — unter solchen Ueberschriften berichten amerikanische oder kanadische Zeitungen über die Sensation aus dem Aether, immer auf der ersten Seite! Und die ganze Nachbarschaft freut sich mit dem Deutschen oder Ausländer, der von Berlin aus mit einem Gruß bedacht wird. So schreibt ein Deutscher aus Soebang auf Java, daß er in der halben Stunde nach dem Anruf fünf Telephonate von Holländern bekam, die auch genau wissen wollten, ob er tatsächlich diesen Ruf aus Berlin gehört hätte.

Für die Deutschen in der Welt ist der Kurzwellensender ein Stück Heimat geworden — für viele Ausländer aber ein lebendiges Element der Freude. Sie machen kein Hehl aus ihrer Begeisterung, die ihren Niederschlag in Briefen und Geschenken findet. Ein Neuseeländer hatte sich so über die deutschen Sendungen gefreut, daß er sich entschloß, nach Berlin zu fahren und sich hier eine deutsche Frau auszusuchen.

Eine besondere Ueberraschung erlebte ein deutscher Kaufmann in Caracas in Venezuela. Als er eines Abends seinen Apparat einstellte, hörte er plötzlich, wie der Sprecher mit einem Mädchen aus dem Arbeitsdienst sprach. Das Mädchen erklärte, daß es aus Caracas herübergekommen

sei und ein Jahr lang im Arbeitslager bleiben werde. „Das war unsere Tochter“, berichtet er voll Stolz nach Berlin. „Sie können sich vorstellen, wie meine Frau und ich diesem Gruß lauschten! Das war eine Sendung gar für uns allein...“

Die vielen Geschenke, die aus allen Teilen der Welt nach Berlin gelangen, werden in den einzelnen Zonen-Referaten sorgsam behütet, als ein äußeres Zeichen der Anerkennung der deutschen Funkleistung. Ein Professor der Universität von Sidney schickte ein hohles Emu-Ei, aus Neuguinea traf ein 200 Jahre alter Tätowierstein ein, dem die Eingeborenen eine heilige Kraft beimäßen, aus Sumatra ging eine Sammlung von Nachtfaltern ein. Ein Bumerang war das Geschenk eines australischen Jägers, der außerdem noch einen Brief beifügte, in dem er alle Tiere anführte, die er mit seinem Bumerang erlegt hatte.

Der Kurzwellensender aber gibt nicht nur Freude und Unterhaltung, er sendet auch den sorgenvollen Ruf einer Mutter oder eines Vaters über die Meere und Länder. SOS — SOS — wird es hinaus in den Weltraum gesandt, und mit bangendem Herzen warten Eltern auf ein Lebenszeichen ihres Sohnes, von dem sie so viele Jahre ohne Nachricht sind.

Da lebt in Polen eine deutsche Mutter. Ihr Sohn ist Ende 1923 aus Berlin ausgewandert. Ihn trieb es hinaus in die Welt, er wollte Abenteuer erleben! Zunächst verläßt ihn das Schicksal nach Ägypten, dann ist er in Athen, in Bukarest, in Temesvar. Er hat seiner Mutter geschrieben, aber plötzlich bleiben die Briefe aus. Da kommt eine kurze Nachricht — zwei Jahre später — daß er inzwischen in Kapstadt gelandet ist. Elf Jahre lang schwebt sie in Ungewißheit. Sie schreibt an die Konsulate der Länder, in denen ihr Sohn sich aufhielt — erfolglos! Dann bittet sie endlich den Kurzwellensender um einen Anruf nach Uebersee, um einen SOS-Ruf nach einem Verhollenen. Einmal, zweimal. Endlich fällt ein Schimmer von Glück in ihr einsames Leben: In einem deutschen Restaurant in Philadelphia hört ein Deutscher diesen Ruf, er springt von seinem Stuhl auf, eben hört er seinen Namen... seine Mutter sucht ihn... hört die Adresse, die langsam aus dem Lautsprecher fällt. Dann setzt er sich hin und verspricht seiner Mutter in einem Brief, daß er in Kürze zu ihr kommen wird. „Ein Mutterherz dankt Ihnen“ — das waren die letzten Worte des Briefes, den eine glückliche Mutter an den Kurzwellensender richtete.

## Besuch von Püppe

Eine Geschichte von Carola Thlenburg

Meine Schwester telephonierte: „Ich muß zum Zahnarzt. Ich bringe dir die Püppe solange, wenn es dir recht ist?“

„Ja, sehr!“ sagte ich. „Ich arbeite, und die Püppe kann ganz ungestört spielen.“

„Hach, is ja reizend von dir...“, sagte meine Schwester.

Püppe kam, in Knallrot, mit weißen Knöpfen. Plötzlich standen wir uns im Korridor allein gegenüber, ganz verlegen. Zu erwachsenen Leuten kann man eine Menge sagen in dem Falle. Man kann sagen: „Das ist aber nett, daß Sie gekommen sind! Wollen Sie nicht, bitte, ablegen?“ Aber da steht nun so ein kleines Engelchen, Augen groß, jeden Augenblick fertig zum Ueberlaufen. Ich sagte: „Das ist aber nett, daß du gekommen bist, Püppe! Bist du denn gern gekommen?“

„Ja, Lagjahne!“ sagte es zittrig. „Hast du Lagjahne?“

„Ach, Schlagjahne, ja, die laß ich bringen. Da kommt so ein großer weißer Mann, der bringt sie. Bist du nur wegen der Schlagjahne gekommen?“

„Ja.“

„Sieh mal an! Im übrigen machst du dir wohl nichts aus mir?“

„Nein...“

Wir legten indessen ab und betraten das Zimmer. Sonst war es nichts gewesen als ein nettes, langweiliges Zimmer; aber in diesem Augenblick war es ein Märchen, das wir betraten. Das Märchen spiegelte sich in Püppes Augen: die vielen Bücher, das Telephon, die Bimmkommode (Flügel), die Kissen, der Wandteppich und der Hund Szigan, der dreimal so groß wie Püppe ist.

Nach gehöriger Begrüßung setzte Püppe ihre Stiefel in mein schönstes Alaskafuß auf dem Diwan und schwi-g. Ich bestellte die Schlagjahne, setzte mich an den Schreibtisch und fing an zu arbeiten.

„Tante, wo hast du deinen Onkel?“

„Onkel? Ich habe keinen Onkel, Püppe.“

„Hast du denn keinen Paul?“

„Einen Paul? (Püppes Vater heißt Paul.) R... nein. Das heißt, vielleicht doch; aber Paul heißt er nicht.“

Schweigen. Ich arbeite weiter.

„Tante! Der Hund ist ganz mit Fell bezieht!“

„Ja, der Hund ist ganz mit Fell bezogen, sehr richtig.“  
„Wo hat er denn seine Mammi? Hat sie Zahn-  
merzen?“  
„Ja... hoffentlich nicht. Ich glaube, Szigans  
Mammi ist schon tot; sie hieß Bejadere vom Ural, dent  
mal an!“  
„Bachadere?“  
„Ja.“  
Darauf folgte wieder Schweigen, ich kriechte. Nach  
einer ganzen Weile sah ich auf, und Püppe sah da mit  
reichlich übergeflohenen Augen, stumm auf Szigan blickend.  
„Wo's meine Mammi?“ fragte sie schluchzend.  
„Ja, so ein winziges Kind, und weint bei mir! Ich  
musste auch schluden, warf den Federhalter in die Schale  
und ließ die Arbeit sein. „Deine Mammi kommt gleich  
wieder!“ sagte ich. „Aber wenn Szigans Mammi tot ist,  
dann ist ihr sehr gut, weißt du... Menschen sind manch-  
mal böse zu den Hunden, dann ist es besser, wenn sie  
tot sind.“  
„Arme Szigan!“ sagte Püppe strömend zu dem ga-  
3 mit Fell bezogenen Hunde, und dabei hatte sie ein  
Schokoladensäck auf der Nase. „Wollen wir Ringelrosen  
spielen, Tante? Dann laßt Szigan. Au ja?“  
Wir spielten also:

„Ringel rangel Rosen,  
Schöne Aprilosen,  
Veilchen und Bergiß mich nich,  
Alle Kinder sehen sich, hums.“

Achtmal. Püppe schrie vor Vergnügen. Das ganze  
Zimmer war voll von ihr. Dann kam der weiße Mann  
mit der Schlagfahne, und Püppe fürchtete sich vor ihm.  
„Ist das der Weihnamann?“ fragte sie ganz, ganz leise,  
Ich sagte, daß es nicht der Weihnamann selbst ist,  
aber immerhin der Onkel Konditor, und der sei auch sehr  
wichtig.  
Wir tranken Kakao mit Schlagfahne, und Püppe  
klatzte mit ihrem Löffel in die Tasse, aus Spaß; dabei  
wurde der ganze Tisch naß; aber als ich Püppe den Löffel  
wegnahm, schrie sie wie am Spieß. Ich gab ihr den  
Löffel wieder. Sie klatzte in den Kakao. Ich sagte:  
„Du machst mir aber Kummer, Püppe!“  
Püppes blonde Härchen ringelten sich, als sie fragte:  
„Waktas?“ (Was ist das?).  
„Weißt du nicht, was Kummer ist, Püppe?“  
„Nein.“  
Das ist Püppe. „Nein...“ sagt sie, und das ganze  
Zimmer war wieder ein Märchen, hinter dem unsichtbar  
der Weihnamann stand. Denkt euch das, daß die  
jemand: „Weißt du nicht, was Kummer ist?“ Und man  
kann dumm, und indem man mit dem Löffel in die Tasse  
klatzt, sagen: „Nein!“  
„Tante, zähl' mal!“  
„Ja... Eins, zwei, drei vier...“  
„Nein, zähl' mal von dem Haus mit Kuchen und das  
himmlische Kind!“

# Kavallerie von 1914

Von Rudolf G. Binding †.

Täglich stellt man als Kavallerist an die Natur die Frage,  
warum der Mensch nicht mit Reithosen geboren ist.  
Man zieht sie ja doch nicht aus. Durch viele Tage und Wochen  
wachsen sie uns an wie dem Pferd der dicke Pelz in diesen  
schon recht kalten Oktobertagen. Auf dem Stroh hinter den  
Pferden zur Nacht in der Scheune; das ist während des An-  
marsches das Sicherste, das Sauberste und — wahrhaftig! das  
Traulichste. Hoch ins Dunkel geht der Raum. Es duftet scharf  
und rein von gestoppeltem Stroh. Jede Lampe ist gelöscht.  
Offizier und Mannschaft horchen noch auf das einschläfernde  
beruhigende Geräusch, das fressende Pferde machen. Sie  
schauen leise in den sich in den Freckbeuteln wärmenden  
Hafer und malmen ohne Unterlaß. Ab und zu  
ein kurzes Stampfen auf dem dumpf hallenden Stroh; ab und  
zu ein leises Anstehen in der Lagerstatt der Leute; ab und zu  
ein langer ausrunder Atemzug; dann ist alles still.  
Die Pferde legen sich mit einem wohligen Grunzen und rühren  
sich für Stunden nicht.  
Die Mannschaft, sorglos und jung, schläft wie von  
Blei umgossen. Aber die Phantasie des Offiziers läßt ihn  
nicht schlafen. Nicht so bald, trotzdem er wohl möchte. Seltsam,

man denkt nicht zurück, fast nie, an Vater und Geschwister,  
Freund und Freundin, Heimat und Haus. Das ist alles in so  
guter Gut; das ist alles in einer selbstverständlichen Sicherheit.  
Aber ich denke an die entsehbare Patrouille, vom jungen Freund  
geführt, die weit draußen ist beim Feind im nächtlichen Unbe-  
kannnten und Ungewissen. Werden die Pferde, werden die Leute  
es leisten?

Die Vorstellung von der Leistungsfähigkeit der Kavallerie  
im Hin und Her, im Ueberbringen von Meldungen, im Vor-  
postendienst, im Erkunden scheint bei der Infanterie bis zum  
Unbegrenzten zu gehen. Die Pferde sind nicht die besten.  
Bauernpferde, vielfach nicht unedel und doch ganz untrainiert,  
oft aus Aker und Pflug unmittelbar auf die Straße und unter  
den Mann genommen. Noch am letzten Tage vor dem Ab-  
transport in das feindliche Land hob ich ein Duzend edlerer  
Pferde aus, die größtenteils noch nie einen Reiter getragen  
hatten. Lange Marsche sind gute Lehrmeister für neue Pferde.  
Heute gehen sie wie die alten. Aber der Vorpostenkommandeur  
weiß nichts von meinen Sorgen.

Wird die Patrouille es leisten? Werden die Pferde  
ausreichen?

Es ist drei Uhr nachts. Es klopf energisch an die Scheune  
— „Ja! Wer?“ — „Wachmeister mit Befehl von der Division!“  
Das Scheunentor rollt sich zurück, im dunkelblauen Spalt steht,  
die Laterne auf der Brust, die stämmige Gestalt eines Mannes,  
der nicht weiß, was Müdigkeit ist. Er tritt herein. Die  
Dragoner am Boden neben mir rücken ein wenig zur Seite.  
Er kniet im Stroh nieder und während er den Befehl verkraft,  
beginnt mit den letzten von meinen Patrouillen überbrachten  
Nachrichten vom Feind suche ich auf der Karte die vielen nie  
gehörten Namen die zu dem morgigen Gebiet der Aufklärungen  
und Operationen gehören. Dann erfolgt mein Befehl für die  
Establon, den der Wachmeister, sich erhebend, wie selbstver-  
ständlich wiederholt. Ein Sporenjuckenmensch, der blaue  
Spalt schließt sich. Das Dunkel des Raums steht von neuem  
in ungewisser Höhe über mir.

Dann kommt der Schlaf, denn alles ist nun durchdacht, die  
Zeit des Anrückens bestimmt; es sind noch drei gute Stunden.  
Sie werden wahrgenommen.

Aber noch einmal erwache ich. Und ein unvergeßliches Bild  
vom hellsten bis zum ruhigsten Braun Rembrandtscher Farben  
spielend, steht vor mir. Die Dragoner tranken. Ein  
flacher Bottich steht im hohen Stroh, gefüllte Pferdeköpfe ver-  
harren darin, gestreckte Hälse ziehen ruhig, lange, lange das  
Wasser aus dem Gefäß. Geduldig und wie vor einem heiligen  
Geschehen stehen die Männer. Der eine steht ganz im Licht,  
der andere ist ganz im Schatten. Und so ist wieder einmal  
wahr geworden, daß uns die einfachste Handlung am meisten  
ergreift. Dieses Tränken der Pferde: das war kein Krieg  
mehr, nicht Fremde noch Heimat, nicht Freund noch Feind —  
da waren diese Pferde die tranken, da waren diese Männer  
die sie trankten.

Der Morgen kam. Satteln, aufsessen, Marsch, Feindwärts.

# „Leuchtendes Land“

Roman von Luis Trenker

27) (Nachdruck verboten.)  
In Nombro wußten sie nun auch schon, was sich da am Son-  
ntag in Sarajevo zugetragen hatte. Aber über menschliche Ent-  
rückung kamen sie nicht hinaus. Wenn es wahr wäre, daß die  
Befehlshaber serbische Militärwaffen gehabt hätten und in Ser-  
bien eine Organisation bestanden, die das Verbrechen angezettelt  
hatte, nun, da würde Oesterreich dem Nachbar eben eins auf-  
brummen. Und das mit Recht.

Der Zug nach Moschi fuhr erst in zwei Tagen. Im Hotel  
traf Thomas den Buren wieder. Es war schon so, wie er ver-  
muetet hatte, den Buren interessierte das Attentat gar nicht; der  
mußte nicht einmal, wie es kam, daß der Thronfolger nicht der  
Sohn vom Kaiser Franz Joseph war, und was das für ein  
Staat sei, das Serbien. Er hätte eine Idee, sagte der Bur. Da  
ginge morgens früh ein Auto nach Tanga hinunter, er möchte  
mitfahren, und sie könnten dann den Zug von Tanga aus  
nehmen. Mit dem Dampfer sollten die neuen schweren Trak-  
toren kommen, und auch sonst wäre in Tanga immer allerhand  
Neues zu sehen. Sie sollten dort ja auch den Hafen ausbauen  
und besetzen. Er hatte eine merkwürdige Art, sich selbst zu  
unterbrechen, und das Thema zu wechseln. So sprach er jetzt  
eine Weile von der Viehzucht bei den Eingeborenen im Gebiet  
westlich von Aruscha. Dann lachte er: „Große Freunde haben  
Sie. Der Hauptmann wissen Sie, ich bin eigentlich der Ansicht,  
die Farmer sollen unter sich bleiben. Aber das war wohl so  
eine Art Regimentstametzad?“

Thomas verneinte das, doch der Bur ließ es nicht gelten.  
„Sicher sind Sie auch Offizier gewesen“, meinte er, „daher  
die Beihilfen für Weizen und für Farmer auf dem Berg.“  
Thomas fand ihn komisch mit seinem Beihilfenspleen. „Aber  
ich gönne's ihnen, den Engländern“, fuhr der Bur schließlich  
fort. „Wenn ich naturalisiert wäre“ — er sagte Thomas beim  
Arm, „sagen Sie, könnte Ihr Hauptmann mir nicht beihilflich  
sein?“

Der Wirt brachte ihnen einen anderen Farmer an den  
Tisch, und das Thema Sarajevo, Kriegsmöglichkeit in Europa,  
Sicherheit in den Kolonien fing von vorn an. Der Farmer  
gab seine Meinung dahin kund: Alles Unsinn mit Aufregung  
und so. Er habe in der Schutztruppe gedient und könne nur  
sagen, daß alles großartig gesichert sei. Um die Eingeborenen  
in Schach zu halten, genügt die zweitausend Mann Astaris  
vollaus. Die Schwarzen hätten schon den nötigen Respekt vor  
den paar Gewehren, seien das doch gute, alte einundsechzig-  
er Flinten, die tauchten wie eine kleine Kanone. Er kenne sie noch  
aus Südwelt, großartig hätten sie sich bewährt.

Der Bur fand, daß diese einundsechziger Flinten längst  
überholt seien von den Modellen der heutigen Waffenindustrie.  
„Nun ja“, meinte der Farmer, „kriegerischen Auseinander-  
setzungen mit einem modern ausgerüsteten Gegner ist unsere  
Schutztruppe wohl nicht gewachsen.“ Aber das gelte nur hin-  
sichtlich der Bewaffnung und sonstiger Hilfsmittel.

Für einen Kriegsfall, sagt der Bur und bestellte neuen  
Whisky, würde das Oberkommando schon genügend moderne  
Gewehre zur Verfügung haben. So geschiet wie die Engländer  
seien die Deutschen noch allemal. Er jedenfalls habe zu dem  
neuen Kommandeur volles Vertrauen.

„Bartels“, rief der Farmer, „hier machen sie auch schon die  
Rübe wild. Schid uns doch etwas Whisky her!“ Er lehnte sich  
zurück: „Alles Quatsch, sage ich, alles Quatsch. Was da so den  
Kriegsfall betrifft, meine ich. Ist ja gar nicht an dergleichen  
zu denken. Wer will von uns was? Keiner. Von wem wollen  
wir was? Von niemand. Na also. Wir wollen nichts als un-  
sere Ruhe und unsere Arbeit.“

„Wir wollten da unten in Transvaal mal auch weiter  
nichts“, sagte der Bur.  
„Hast du Angst, Mensch?“ fragte der Farmer und sah den  
Buren verächtlich an. Da hatte er einen Gedanken. „Wo liegt

deine Farm? Bei Neu-Nerugia? Mensch, ich kauf' sie dir für'n  
halben Preis ab, und du kannst fürmen!“

Der Bur lehnte das zwar ab, aber übernahm er den Vor-  
schlag nicht.

„Mein' ich auch, mein' ich auch“, lärmte der Farmer. „Daß  
die im wilden Europa mal ihre Geschichten allein ausbaden,  
wir sind hier im zahmen Afrika.“ Er wendete sich an Thomas.  
„Da hatt' dein Erzherzog zehn Jahre zu Fuß reisen können, so  
sicher ist das bei uns.“

Thomas ließ die beiden halb allein.  
Am übernächsten Tag, als der Zug von Tanga heraufkam,  
sah Thomas den Buren nicht. Vielleicht war er wirklich ge-  
lürt. Jetzt mußte auch Thomas über den ängstlichen Mann  
lächeln, denn heute, nur anderthalb Tage nach dem Bekannt-  
werden der Sache da mit dem Muehelnord, sprach kaum noch  
ein Mensch davon. Warum wohl der Hauptmann Fürst das  
alles so anders angesehen hatte? Nachdenklich hinneidend ging  
sein Blick wieder durchs Fenster über unendliche Reihen von  
Bajonettblättern der Sisalagaden. Er hatte plötzlich ein rich-  
tiges Heimweh, aber nicht nach Europa, sondern nach Pilatus.  
Das verwirrte auch in ihm jenes ferne Geschehen zu einer be-  
nahe fremden Angelegenheit.

Hast ja mit einem weißen Pferd am Bahnhof Moschi. So  
fröhlich hatte Thomas den vierströtigen Burthen noch nie begrüßt  
wie heute. Doch schon ritz ihn Hadl in eine andere Welt. „Was  
sagst du zu der Geschichte, daham, Thomele?“ Und bevor Tho-  
mas antworten konnte, fuhr er fort: „Wenn's ein Krieg gibt  
gegen Serbien, ich geh' hoam!“

„Dann wirst wohl hierbleiben müssen, Wendelin“, beruhigte  
ihn Thomas. Und er erzählte, was er alles gehört hatte da  
unten im Land. „Sonst alles in Ordnung?“

„Eigentlich schon“, meinte der Wendelin, „bis auf ein paar  
geflozene Küß. Wahrscheinlich sind es Massais. Wenn i oan  
von diese Kerl amol erwisch, dem brenn' i a Kugel ins Hirn.“

„Du bist heut gar so kriegerisch. I würd' sie jurchtbar ver-  
brechen, die Hundsterle. Wieviel Küß fehlen?“

„Drei Stück. Aber mir kommt überhaupt vor, als ob doch  
irgendwas in der Luft wär“, packte nun Wendelin weiter aus.  
„Vorgestern haben wir an der Grenze oben hinter Pilatus, da  
wo's bald ins Englische übergeht, Patrouillen g'sehn, indische oder  
englische, i kenn mi da nit aus.“

Thomas erinnerte sich einiger Gespräche im Zuge. Es war  
schon so, die Leute redeten zwar allerhand durcheinander, aber  
es stimmte doch zusammen. Sicher war das alles so aus der  
Zeitungsfabrikerei entnommen, die druckten ja viel. „Hier in  
Moschi hab' i auch davon g'hört“, berichtete Hadl weiter.  
„Araber sollen jetzt viel im Land sein, heißt es. Weiß der  
Kudak, was die wollen. Die sprengen auch so dummes Zeug  
aus. Die Deutschen ziehen jetzt alle bald weg, erzählen sie.  
Und fremde Buren sind auch da und sollen da herumspionieren.“

Thomas schrat zusammen. Aber es war ja Unsinn. Sein  
Bur, das war ein Angsthase gewesen. „s Maul g'hört ihnen  
verdroschen. Den Arabern, Buren und den Deutschen, die so  
reden. Und wegen ein paar Reibereien in Europa drüben  
braucht man in Deutsch-Ost noch lang nicht nerods z' werden.  
Das lag i!“

Hüßl bestätigte es ihm. Allerdings auf eine echt Süßliche  
Art: „Wissen Sie, Thomas, möglich ist alles. Bloß daß bei uns  
nichts Unangenehmes möglich ist ohne die Engländer. Und da  
sich ich nun beim besten Willen keine Verbindung zwischen den  
Motiven der Wöder auf dem Balkan und den Engländern.  
England macht bestimmt manches. Zwei Dinge aber nicht: Es  
schickt niemals einen gemeinen Mord, und es macht niemals  
Krieg zwischen Weissen in den Kolonien. Also arbeiten wir  
weiter und schlagen jedem die Knochen kaputt, der uns an die  
Bude will. Prost!“

Sie ritten durch den Sunabend gegen Pilatus hinauf. Die  
Krone des Ribo leuchtete gespenstisch hell unter einer drohend  
schwarzen Wolke in die unendliche Weite der afrikanischen  
Steppe...

## 21. Kapitel

Eine Weile redeten sie in der Kolonie noch von den Dingen,  
die sich in Europa abgespielt hatten. Das heißt, in den Städten

redeten sie, in den Hotels, in den Amtsstellen und bei der  
Schutztruppe. Die Farmer, die weit verstreut und einsam in der  
Steppe und an den Hängen der Berge lagen, hatten anderes zu  
tun. Mit wem sollten sie auch reden? Auf Neu-Pilatus waren  
sie schließlich ihrer vier, aber dafür lagen sie so weit ab und  
Zeitungen gab es selten. Mit dem, was der Hadl da erzählt  
hatte von Viehdiebstählen durch Massais und dem albernem  
Gerede der Araber und Buren, war es auch wieder still ge-  
worden.

Daß Oesterreich gegen Serbien zugeschlagen hatte, erfuhr  
sie auf Neu-Pilatus erst, als Rußland nun wieder Oesterreich  
an den Hals gesprungen war, Deutschland den Russen und  
Franzosen, die Engländer wieder den Deutschen. Somit auch  
für die einfachen Menschen auf den Farmen das Geschehen in  
Europa sich aus dem Begriffen einer wüsten Kauferei erhob  
und zu einem Gewitter, das sich nach der Auffassung der meisten  
Kolonisten auf das ferne Europa beschränken würde. Jemand-  
wie wußten sie alle um die sogenannte Kongoakte, nach der sich  
die Mächte verpflichtet hatten, für die Dauer eines europäischen  
Krieges die afrikanischen Kolonien den Gesetzen der Neutralität  
zu unterstellen und sie so zu betrachten, als ob sie einem  
nicht kriegführenden Staat angehörten. Und wo sie von dieser  
Abmachung nicht wußten, erfuhr sie es durch die Zeitung,  
die das deutsche Reichskolonialamt im Gouvernement in Dar-  
esalam gegeben hatte: Ostafrika ist ohne Kriegsgefahr!

Europa aber erzitterte in allen Zugen. Millionenheere mar-  
schierten auf; aber tausend Gewehre trachten, gewaltige Festun-  
gen zerbarsten, immer mehr Blut verrann auf den Feldern.  
Machtvoll wehrten sich die Mittelmächte, gingen vor und über-  
rannten die Gegner. Sieg reichte sich an Sieg und ließ die  
Begeisterung der Heimat zu einmütigem Opferwillen werden.

Ueber Deutsch-Ost lag drückend schwer eine schwüle Stille.  
In ihr verdichtete sich immer mehr eine bedrückende Erkenntnis.  
Ein gefährlicher Wall stand rings um das riesige Land, eine  
Grenze von viertausend Kilometern, eine bedrohliche Nachbar-  
schaft ringsum: Britisch-Ostafrika, der Belgisch-Kongo, Englisch-  
Rhodesien, Portugiesisch-Ostafrika, und nach Osten der Indische  
Ozean mit einer ungeschützten Küste, so lang wie die Meeres-  
küsten der Heimat! Nur der ferne, unsichtbare Mund der Funk-  
station Nauen war noch imstande, mit seinen zuckenden Worten  
den Wall zu überspringen und das einzige Ohr der Kolonie,  
den Funkturm von Dar-esalam, zu erreichen. Aber je mehr  
er von Siegen und herrlichen Tugenden der Heimat kündete, um  
so mehr wuchs in dem abgeflohenen Lande in Afrika die  
fürchtbare Ahnung, daß jene Kongoakte, die den Kolonien die  
Neutralität sichern sollte, ein allzu papierner Schutz war, und  
daß sich der Sturm hinter den Grenzen zusammenballte. Dazu  
kam das bedrückende Gefühl, ausgeschlossen zu sein von einer  
Hilfsleistung für das Vaterland, kam die schmerzliche Erkennt-  
nis, auch die neue Heimat nicht verteidigen zu können. Was  
sollten sie denn beginnen, die sie insgesamt nur sechstausend  
Weiße waren, Männer, Frauen, Kinder zusammen, unter acht  
Millionen Schwarzen, von denen man nicht wußte, wie sie sich  
benehmen würden; warf der Feind die Kriegsgabel ins Land?

(Fortsetzung folgt)

# Warum Schlaflosigkeit?

Trinken Sie doch abends einen Teelöffel Klosterfrau-Me-  
lissengeist auf einen Eßlöffel Wasser, und Sie werden in der  
Regel nicht mehr unter Schlaflosigkeit leiden! Klosterfrau-  
Melissengeist beruhigt Herz und Nerven und erleichtert das  
Einschlafen auf natürliche Weise. Als Heilkräuterdessert ist  
Klosterfrau-Melissengeist giftfrei und unschädlich. Er führt selbst  
bei dauerndem Gebrauch nicht zur Gewöhnung.

Befolgen Sie noch heute Klosterfrau-Melissengeist, damit  
Sie ihn im Bedarfsfalle sofort zur Hand haben. Sie erhalten  
ihn in Apotheken, Drogerien und Reformhäusern. Nur echt in  
der blauen Packung mit den drei Nonnen; niemals Iofe.

# Deutschland besitzt die größte Eishöhle der Welt

Vom „Dom des Grauens“ zum „Geengarten“. — Das unterirdische Zauberreich bei Salzburg.

Durch den Anschluß Oesterreichs an das Reichsgebiet ist Deutschland zu einem der höhlenreichsten Länder der Erde geworden. In den Salzburger Alpen liegen nicht weniger als 250 erforschte Höhlen verborgen, deren eigentümliche und schönsten nunmehr wieder dem allgemeinen Besuch zugänglich gemacht wurden.

Wenn man vom Salzachtal aus einem steil abfallenden Einschnitt des Tennengebirges bis zu 1640 Meter Höhe folgt, steht man plötzlich vor einem gähnenden dunklen Felsenloch, aus dem ein eifig kalter Wind pfeift. So manche überhängliche Menschen sind bei diesem recht kühlen Empfang der größten Eishöhle der Welt schleunigst wieder umgekehrt und zu Tal gestiegen, und hatten damit ein Erlebnis verübt, das die Natur in dieser Großartigkeit nur einmal bietet. Aber sie brauchen sich nicht zu schämen! Vor Jahrzehnten, als die „Eisriesenwelt“ des Tennengebirges entdeckt und in einem 65 Stunden währenden Erkundungsgang erforscht wurde, waren die mutigen Männer, die sich als erste in das gigantische Labyrinth von Gängen, Domen, Schluchten und Schlunden wagten, geradezu entsetzt über die grauerregende Wildheit dieser Unterwelt, die sie als „Eingang zur Hölle“ bezeichneten. „Der Mensch verusche die Götter nicht!“ rief man damals beschwörend nach Schillers „Taucher“ aus, und niemand glaubte daran, daß diese Eishöhle einmal zum lothenden Ziel zahlreicher Fremden würde.

## Spielzimmer der Natur.

Nun, die „grauerregende Wildheit“ ist inzwischen bedeutend gemildert worden, die gewaltigen Eisbarrieren wurden überbrückt, gähnende Tiefen durch starke Geländer gesichert, und auch sonst wurde jede nur mögliche Maßnahme getroffen, die eine Gefährdung des Publikums beim Besuch dieses Labyrinths der tausend Gänge ausschließen. Immerhin, hier steht man nicht nur ein verzaubertes Märchenreich, hier kann man auch das Grauen lernen, falls man ein empfängliches Herz dafür hat. Schon die Namen einiger besonders markanten Stellen in dieser gigantischen Eishöhle der Welt, die eine Ganglänge von über 35 Kilometern besitzt, während die gesamte Eisfläche rund 30 000 Quadratmeter beträgt, mögen sensible Menschen erschauern lassen. Da gibt es einen „Dom des Grauens“, einen „Fieberausgang“, einen „Hades“ und einen „Narrenberg“, allerdings aber auch ein „Diamantenreich“, einen „Geengarten“ und einen „Gnomentunnel“, Bezeichnungen, die Märchenbüchern entnommen zu sein scheinen und den Besucher traumhafte Schönheiten und Wunder erwarten lassen.

Und so ist es auch: auf Schritt und Tritt leuchtet uns in einem unvorstellbar klarem Grün das Eis in seinen bizarren Formen entgegen, und es ist, als wenn die Natur sich hier ihr Spielzimmer errichtet hätte, in dem sie aus Wasser und Kalt zum Zeitvertreib die wunderlichsten Gebilde knetet und modelliert. Man steht vor Figuren, die Menschenähnlichkeit besitzen, klettert über Wälle auf eine 30 Meter hohe Gespensterburg, wandert unter gotischen Gewölben an mächtigen Säulen vorbei, bewundert zierliche Arabesken, und dann hält man den Schritt vor Stauern an: ist das nicht eine Orgel, die da mit ihren gläsernen Pfeifen die eine Wand eines gewaltigen Domes ein-

nimmt? Und ein paar hundert Meter weiter stürzt gar ein Wasserfall 25 Meter hoch aus einem dunklen Spalt. Aber er dröhnt nicht, er fließt nicht, seine Gischt und sein Schaum ist zu Eis erstarrt. Wann wird er von seinem Zauberbann erlöst sein?

## Der unterirdische Gletscherpalast.

Man schreitet in diesem Palast einer Eiskönigin weiter und gelangt zur „Pöselthalle“, von deren Gewölbe zierliche grünlichschimmernde Kandelaber hängen und mächtige Eisgardinen den Blick in verborgene Gemächer verwehren. Da — klingt es nicht hinter diesen Vorhängen wie verhaltenes Lachen, sind es verwünschte Prinzessinnen, die durch das glitzernde Eis hindurch den Fremden beobachten und sich über seine Neugierigkeit lustig machen? Nein, es ist keine Täuschung, bald kichert und klüffert es, dann gläut man wieder unheimliches Schluchzen, Stöhnen und Klagen zu vernehmen. Auch dem Mutigsten stockt da das Herz, obwohl er weiß, daß es nur fallende Wassertropfen und klirrendes Eis sind, die diese Täuschungen hervor-

rufen. Wieder folgen endlos scheinende Gänge und Tunnels, wieder wuchern mächtige Türme auf, bilden Eisbarrieren fast unüberwindliche Hindernisse. Dann braust es uns mit einem Male wild um die Ohren, als wenn wir in einen starken Orkan geraten wären. Nun, es ist auch ein ganz gehöriger Sturm, der aus einem mächtigen Spalt an der Decke niederstürzt und pfeifend und heulend wie ein gehektes Tier aus dem Labyrinth einen Ausweg sucht. Wir erfahren, daß hier ein noch wenig begangener Teil der Höhle beginnt, der aber Zug um Zug der Deffentlichkeit erschlossen werden soll. Bis zu 15 Meter stark wird hier das Eis, das als unterirdischer Gletscher den Schlaf der Jahrmillionen schläft.

Bis jetzt sind im Lande Salzburg nicht weniger als 250 Höhlen entdeckt und erforscht worden, wovon allerdings bis jetzt nur ein Teil der Deffentlichkeit zugänglich gemacht werden konnte. Viel begangen wird besonders die „Eisriesenhöhle“ im Innern des Dachsteins, in der elektrische Beleuchtung die zauberhaftesten Effekte hervorruft. Auch hier hat das zu Eis erstarrte Wasser phantastische Gestalten geformt, Dome, Kapellen, Säule wechseln einander ab und lassen den Besucher aus dem Staunen nicht mehr herauskommen. Von unerhörter Wucht ist die Dachsteiner „Mammuthöhle“, bei deren Entdeckung wertvolle prähistorische Funde gemacht wurden. Wehe, wenn sich jemand in seinem verwirrenden Durcheinander von Gängen und Räumen verirren würde! Zum guten Glück gibt es hier aber einen ausgezeichneten Lageplan, an Hand dessen man sich mit einiger Mühe zurechtfinden kann, wenn man es nicht vorzieht, sich den kundigen Führern anzuschließen. Wäre noch die „Koppenbrüller Höhle“ beim Städtchen Obertraun zu nennen, die allerdings wirklich nichts für schwache Nerven ist. Denn ihre Räume und Gänge sind erfüllt von einem gewaltigen Brausen, die unterirdische Querschlüsse verursachen, Bäche stürzen die Wände herab, Quellen sprudeln, und tief unter der „Hannakluft“ glüht ein schwarzer See, von dem es heißt, daß bis jetzt noch niemand seinen Grund erreichen konnte.

# Das Erlebnis des Caspar Delft

Erzählung von Christoph Walter Drey

Diese kleine Geschichte ist ein wenig traurig, aber sie ist mehr und gibt uns manchen Grund zum Nachdenken. Sie setzt den Schlupfunkt unter das ruhmvolle Leben des Geigers Caspar Delft, der noch vor kurzem in allen Konzertsälen der Welt durch seine zauberhaft eindringliche Kunst entzückte.

Es sind schlichte und seltsame Geschehnisse gewesen um Caspar Delft, und jeder wird verstehen, weshalb er darüber nicht spricht. Delft wohnte, als dieses geschah, in einem großen Hotel. Zu seinen Ehren war nach dem Konzert ein Banquet gegeben worden, würdige Männer hatten Reden gehalten, strahlende Frauen ihn mit bewundernden Blicken umworden, und einjam, wie er seit vielen Jahren war, ging der berühmte Geigenvirtuose durch die Halle zum Fahrstuhl. In diesem Augenblick trat der Geschäftsführer auf ihn zu.

„Verzeihung, Meister — eine Dame wartet im Schreibzimmer. Es ist mir nicht gelungen, ihren Namen zu erfahren.“ Delfts ablehnendem Tonfall war deutliche Verärgerung anzuhören.

„Eigentlich keine — Dame, Herr Delft“, fuhr der Mann fort. „Eine junge Frau mit einem Kopftuch. Herr Delft wird mich sprechen wollen, behauptete sie. Sagen Sie ihm, ich hätte keinen Namen.“

„Im Schreibzimmer? Dante — ich kann den Weg allein finden!“ Delft ging nachdenklich hinüber. Der Raum lag im Dämmer, einer einzigen kleinen Lampe. Vor einem der Rosenholzpulte sah die Fremde, wie versunken in große Qual.

Die Frau richtete ihre eisengrauen Augen auf ihn. Er zuckte zusammen, etwas rührte ihn an. — Eisengraue Augen und fast schwarzes Haar? Der Zug des Lebens um den Mund der noch sehr jungen Frau wollte ihm nicht weniger vertraut scheinen. Seine Hand fuhr über die Stirn, als wolle sie einen Nebel zerstreuen, er verbeugte sich und bat die Fremde, Platz zu behalten.

Und als sie dann sprach, lehrte das Bild von vorn wieder, der Ton ihrer Stimme schmeckte sein Erinnern auf, plötzlich, blitzhaft befahl ihm alles Vergessene, Verschlüttete, vom Ruhm aus seiner Vergangenheit Verbannte.

„Meine Mutter“, sagte die über den Tisch Gebeugte, „habe ich nur dreimal in meinem Leben gesehen. Ich bin im Waisenhause groß geworden, Herr Delft. In ihrer Sterbestunde ließ sie mich rufen. Ich war damals in einem Büro tätig. Sie gab mir einen Brief und nahm mir das heilige Verprechen ab, ihn niemals zu öffnen und ihn nur in der Stunde allergrößter Not einem berühmten Manne, dem Geiger Caspar Delft, zu bringen. Das bin in großer Not. Nicht, daß ich nicht zu essen hätte. Daran fehlt es mir nicht. Und doch kann ich jetzt nicht mehr allein tragen, als ich schon auf mich genommen habe.“

Delft riß hastig das Schreiben auf und las nur die eine Zeile, vor der er sich gefürchtet hatte: „Ich habe dich nie mit Bitten belästigt — hilf deinem Kinde!“

„Maria! Das flüchtige Märchen aus der Zeit seiner bittersten Kämpfe — vergesen im Rauch des Beifalls! Hatte er sie nicht unbewußt in all diesen glanzvollen Jahren gesucht, war nicht die ewige Sehnsucht nach ihr in ihm wachgeblieben, die stärkste Kraft seiner die Herzen padende Kunst, diese ewige Unerklichkeit seiner Seele? Der Eingang zum Kaffeehaus leuchtete vor ihm auf. Dort hatte sie jede Nacht gestanden und ihn erwartet. Sie schmiedeten Heiratspläne — da trat die

Tochter des Großindustriellen in sein Leben. Erkannte seine meisterhafte Vogenführung, holte wichtige Menschen heran, ließ ihn auf Kosten ihres Vaters ausbilden und schaffte die Möglichkeit zu seinem ersten Konzert. Er war, ehe er sich recht besinnen konnte, mit dem reichen Mädchen verlobt. Still und ohne daß war Maria aus seinem Leben verschwunden. Als seine Frau zwei Jahre später in einem Sanatorium der Schwindsucht erlag, begann sein Forschen nach Maria. Vergebens. Nie hatte er ganz das Gefühl einer großen Schuld dem Schicksal gegenüber verloren — und nun trat ihm seine eigene Tochter entgegen, in der gleichen Lage, wie er logisch erkannt hatte, in der sich damals ihre Mutter befunden hatte.

Caspar Delft, der berühmte Geiger und alternde Mann, küßte der fremden Tochter die Stirn.

Der Geschäftsführer nahm erkannt die Weisung entgegen, ein Zimmer für die einfache Frau bereitzumachen zu lassen. Unterdessen führte Delft seine Tochter in seinen Salon, nahm die Wege aus dem Raufen und spielte mit abgewandtem Gesicht die wunderbar traurige und in ihrer einfachen Größe so tröstliche Serenade von Beethoven.

Seine Tochter erkrankte — sie hörte am Schluß ein leises Brechen von Holz. Delft hatte das Instrument in seinen Händen zerdrückt und sah sie dennoch glücklich an.

„Das ist der Abschied von der Musik. Es hat sich heute alles erfüllt, was mir der Ruhm nicht geben konnte!“

# Die „alten Knaben des Bürgerkriegs“

Veteranen trafen sich 75 Jahre später — Das Wiedersehen bei Gettysburg

75 Jahre nach der blutigen Schlacht bei Gettysburg, die den amerikanischen Sezessionskrieg zugunsten der Unionstaaten entschied, versammelten sich in dieser pennsylvanischen Stadt die Veteranen des Bürgerkrieges, die einst vor einem dreiviertel Jahrhundert hier gekämpft haben.

Sie leben noch, die „alten Knaben des Bürgerkriegs“, wie man sie in den Staaten nennt, wengleich sie alle über neunzig Jahre alt sind und manche bereits auf ein volles Jahrhundert zurückbilden können. Denn die Schlacht, in der sie um das Schicksal der Vereinigten Staaten kämpften, liegt nunmehr ganz 75 Jahre zurück. Ihr hohes Alter hat die Greise der einstigen Süd- und Nordarmeen jedoch nicht abhalten können, sich auf dem heißen, blutgetränkten Boden der pennsylvanischen Stadt Gettysburg zu einem Wiedersehen zu treffen.

160 000 Mann standen sich im Jahre 1863 bei Gettysburg im Kampf gegenüber. Amerikaner schossen auf Amerikaner, ein entsetzlicher Bürgerkrieg hatte das Land in zwei Lager gespalten. „Sie Union!“ — „Sie Konföderierte!“ so hießen die Soldaten; der Süden stritt wider den Norden um die Aufrechterhaltung der Negersklaverei. Während man in den Südstaaten auf die Sklaven nicht verzichten wollte und sich deshalb von der Union los sagte, traten die Nordstaaten unter dem Einfluß Abraham Lincolns für die Sklavenbefreiung ein. Erst schien das Kriegsglück auf Seiten der Konföderierten zu stehen, die mehrere Erfolge erzielten. Aber in der blutigen Schlacht bei Gettysburg errangen die Unionstruppen über die Südstaaten einen entscheidenden Sieg, der schließlich den Bürgerkrieg beendete und die völlige Unterwerfung der Südstaaten erzwang. 650 000 Tote kostete der furchtbare Bruderkampf, der der Sklaverei ein Ende machte.

# Die Garage mitten im Ozean

(Von unserem auf einer Amerikafahrt befindlichen 36-Mitarbeiter)

An Bord der „Bremen“, im August.

Wenn der Brooklynser Fleischwarenfabrikant nicht mit der Salzstarrigkeit zahlreicher Coctails darauf bestanden hätte, daß ich mir jetzt sofort „eine neue car“ besäße, hätte ich nie Bekanntschaft mit dieser sonderbarsten Garage gemacht, die einem vor die Augen kommen kann. Gewiß, in den letzten Jahren wichen die Gesichter neuer Autohotels oftmals gewaltig von den landläufigen Vorstellungen ab, die man sich schlechthin davon macht: In Berlin hat so ein Motorenquartier sechs Stodwerke aufeinandergetürmt, in Brüssel nächtigen über 100 Bier-, sechs- und Achtzylinder in einem Keller und in Rom ließ sich der Architekt die Form eines Schneckenhochhauses aus, um 250 Automobilen Platz und leichte Ausfahrt zu schaffen. (Dabei überlegt der gute, alte Duden „Garage“ immer noch mit „Schuppen“.) Aber die Riesentafel, die unser stolzes deutsches Amerikafahrer „Bremen“ für seine „rollenden Passagiere“ bereit hält, läuft all diesen Rekordgaragen den Rang ab.

Wenn man sich mit mühsam angelernter Seefestigkeit über steile Treppen zum höchsten Deck emporgearbeitet hat, wird man im Rahmen einer schweren Eisentür von Heinrich Osterholz, dem schwimmenden Garagenmeister, der schon seit der Jungfernfahrt der „Bremen“ die r-pferdigen Ozeanfaher betreut, in Empfang genommen. Wer von seinen Berufstameraden, die an Land in benzindünfligen Autohallen ihre acht Stunden abwarten, beneidet ihn nicht?! Aber Heinrichs Pflichtkreis ist auch nicht von Papp, wenn er auch alle zwei Wochen in Newport im Schatten der Wolkenkratzer spazieren gehen kann und immer eine frische Seebriese in der Nase spürt.

## Ozeanfahrt — im Auto

Drei Jahre ist es her. Da hob der Kran am Pier des Norddeutschen Lloyds in Newport eine blühblante Limousine auf die „Bremen“. Der Wagen war neu und schön, gewiß, aber nicht so neu und schön, daß seine Bestzerin ihn während der Ueberfahrt nicht hätte aus den Augen lassen können. Raum, daß sich die schon etwas bejahrte Miß eine Stunde der Erholung, des Spiels oder des Schlafes gönnte! Schon früh um 7 Uhr krieg sie — mühsam genug — zur Garage hinauf und setzte sich in die Polster des feilvertäuten Autos, um es bis in die späte Nacht hinein mit Herberus-Augen zu bewachen.

## Dralle RASIERCREME große Tube 50 Pfennig

War sie des Lebens müde, holte sie das unvermeidliche Stridzeug aus der Handtasche. „Und dabei verfolgst mich ihre Blide auf allen Schritten und Tritten“, erzählt mir Heinrich mit bitterlicher Miene. „Wehe, wenn ich ihren Wagen etwas zu nahe kam; schon hatte sie Angst, daß ich mit meinen Händen den hellgelben Lack besiedeln oder mit einem Werkzeug schrammen könnte.“

Erfreulicher, auch hinsichtlich des Trinkgeldes, war das Erlebnis mit einem rasch zu Unnummen von Dollars gekommenen Bärenmafler. Aus reiner Lust an spleenigem Humor nahm er auf seine Europareise ein Auto mit, das die Urgroßmutter aller motorisierten Vehikel hätte sein können. Sogar von allem, zerbeulten verkrachten Blech hatte die „Bremen“ noch nie gesehen und wird es auch nicht mehr zu sehen bekommen. Aber die Form der Schindermähre reichte für die wichtigen Pläne des Dollarkapitäns noch nicht; der Farbtopf mußte herhalten, um ihr ein besonders „dezent“ Kleid anzulegen. Also malte Heinrich Osterholz auftragsgemäß das linke Vorderrad gelb, das rechte rot, das linke Hinterrad grün und das rechte blau an. Zum Schluß wurde die steinzeitliche Karosserie mit bunten Streifen, Tupfen und Karos bedeckt. Welches Aufsehen mag dieser Autocrown verursacht haben, als er dann durch die Straßen der europäischen Hauptstädte fauchte! In den Falten seiner zerklüfteten Wolster aber barg er Reisechecks mit schönen runden Nullen...

## Schicksale in der Garage

„So vielgestaltig die Gesichte der Menschen da unten sind“, meint Heinrich Osterholz ein wenig ernst und deutet dabei auf die Passagiere, die sich auf dem Sonnendeck vergnügen, „so verschieden sind auch die Schicksale der Automobile, die mir anvertraut sind. Auf der letzten Reise erst nahmen wir einen neuen Kompressor-Sportwagen mit nach Europa hinüber, und das ist alles, was von ihm jetzt wieder zurückkehrt.“ Dabei kiffert er eine Segeltuchplane, unter der ein vollkommen geräumiger Autotorso zum Vorschein kommt. Der Tod hat den Besitzer auf der europäischen Landstraße ereilt. Da steht eine hundertschwerige Staatskarosse, die einem Verwandten des englischen Königs gehört; dicht daneben ist der Lastwagen eines Großwildjägers angehängt, der in Kanada seiner Flinte Beute sucht. Hier stemmen sich gegen das leichte Schlingern des Schiffes die Scheibenräder eines Cabrioletts, dessen Bestzerin, eine Krawattenverkäuferin, jetzt über den Ozean fährt, um einem Minenbesitzer in Pittsburgh ihr Jawort zu geben; dort drüben rastet das Fahrzeug eines schwedischen Bergbauingenieurs, der in Columbien auf Goldsuche geht. Schicksale in der Garage...

## General Weygand:

# Ist Frankreich stark genug?

### Frankreich von seinem früheren Generalstabschef gesehen

V.

Die britische Luftwaffe besitzt seit April 1937 eine neuzeitliche Luftflotte von 1500 Apparaten erster Linie, deren letzte Modelle für Bombenabwurf und Jagd Geschwindigkeiten von 400 bis 480 Kilometer in der Stunde erreichen. Diese Geschwindigkeiten kann man als die zur Zeit besten in der Luftfahrt ansehen.

Was das Landheer betrifft, so soll es drei Aufgaben entsprehen: die Truppen für die überseeischen Besetzungen liefern und ablösen, die Heimat verteidigen und unter Umständen ein Expeditionskorps bilden. Wird das Heer imstande sein, sofort ein Expeditionskorps bereitzustellen, das England ermöglichen würde, wie im Jahre 1914 auf dem Kontinent einzugreifen? Man weiß nur, daß die Rekrutierung des Heeres eine schwierige Frage darstellt. Obwohl die Stärken an sich schon schwach sind, konnten diese von dem Gesetz beabsichtigten Stärken bei weitem nicht erreicht werden.

## Und sonst in der Welt

Eine sehr ernste militärische Anstrengung ist von den Staaten der Kleinen Entente und von Polen unternommen worden. Für das diplomatische Spiel in Europa ist dies von grundlegender Bedeutung.

Nah bei uns, darf man nach meiner Ansicht die Strömungen, welche sich bei unseren unmittelbaren Nachbarn zeigen, nicht mit Stillschweigen übergehen. Die Neutralität Belgiens hat unsere Grenze in die gleichen Bedingungen der Einflassung (encadrement) im Norden und im Süden zurückverkehrt wie vor 1914.

Vor wenigen Monaten hat der ehemalige Minister von Nationalen Verteidigung, Herr Devèze, dem Belgien ein gut Teil seiner Verteidigungseinrichtungen verbannt, in Paris versichert, daß die freundschaftlichen Gefühle seines Landes gegen das untrüge fortbestehen. Er erklärte, es sei noch fester als je zu den Opfern entschlossen, welche die Verteidigung seines Bodens erfordern. Diese kürzlich nochmals bestätigten Versicherungen haben bei uns einen glücklichen Widerhall gefunden.

Was die Schweiz betrifft, so weiß sie — sie hat sich ja schon während des Großen Krieges darüber beunruhigt —, was sie bei einer Verletzung ihres Gebietes zu befürchten hat. Sie macht augenblicklich eine große Anstrengung, um dieser Gefahr zu begegnen: Die Dauer der Dienstzeit der Rekruten ist vervierfacht worden, ein Sondertreue von 235 Millionen Schweizer Franken (1200 Millionen französische Franken) ist durch eine Anleihe beschafft worden, die 500 Millionen mehr ergeben hat, als gefordert wurden.

Mahnahmen sind im Gange, um einem plötzlichen Angriff widerstehen zu können: Anlage von Befestigungen und Vorbereitung von Zerstorungen; Bildung von ständigen Deckungstruppen; Beschaffung und Vermehrung von neuzeitlichem Material; Anpassung der militärischen Organisation an die neuzeitlichen Verhältnisse, indem man die bisherigen 6 Divisionen, die zu schwer sind, leichter gestaltet und sie durch 9 Divisionen neuzeitlicher Art und 3 Gebirgsbrigaden ersetzt.

Der tatkraftige Patriotismus der Schweiz braucht nicht betont zu werden. Die französischen Offiziere, die Gelegenheit hatten, mit dem Schweizer Generalstab zu arbeiten, wissen, wie sie sich auf seine Zuverlässigkeit und Treue in der Einhaltung der eingegangenen Verpflichtungen verlassen können.

Zu diesen Ausführungen gab der Schweizer Bundesrat im November 1937 auf die Anfrage eines Abgeordneten, die sich auf die Wiedergabe der Ausführungen General Weygands in der Zeitschrift „Deutsche Wehr“ bezog, folgende Erklärung ab:

„Im Jahre 1916, dann aber besonders im Jahre 1917, haben zwischen Vertretern der französischen Heeresleitung und des schweizerischen Generalstabes, im Einverständnis mit dem Bundesrat, Besprechungen stattgefunden über ein Zusammenarbeiten der beiderseitigen Armeen im Falle eines deutschen Angriffs gegen Frankreich durch die Schweiz. Die Initiative zu solchen Besprechungen war von Frankreich ausgegangen aus dem Gedanken heraus, den Durchbruch durch die Schweiz zu verhindern. Die Abmachung legte, nebenbei erwähnt, ausdrücklich fest, daß Truppen der Entente nur auf Verlangen der schweizerischen Regierung unter Gebot beitreten dürften.“

Der Bundesrat hat kraft seines Neutralitätswillens Deutschland alsbald von den Schritten Frankreichs Kenntnis geben lassen, und es sind in der Folge für den Fall eines französischen Einfalles in die Schweiz mit der deutschen Heeresleitung ähnliche Abmachungen getroffen worden wie mit der französischen für den ungeliebten Fall.

Diese Besprechungen sind der Öffentlichkeit längst bekannt, schon im März 1919 hat die französische Zeitschrift „Matriculation“ Mittelungen darüber gebracht, andere Zeitungen folgten, und später hat der Chef des schweizerischen Generalstabes, Oberkorpskommandant Sprecher, in einem Vortrag in Bern der hernauf u. a. in der „Allgemeinen schweizerischen Militärzeitung“ vom 15. Juni 1927 veröffentlicht wurde, betitelt „Fragen der schweizerischen Landesverteidigung nach den Erfahrungen in der Zeit des Weltkrieges“, eingehend davon berichtet. Wenn nun General Weygand in seiner, in der vorliegenden kleinen Anfrage erwähnten Schrift erklärt, die französischen Offiziere, die mit dem schweizerischen Generalstab zusammenarbeiten Gelegenheit gehabt hätten, müßten, daß man sich auf dessen Zuverlässigkeit und seine Treue zu getroffenen Abmachungen verlassen könne, so besteht er sich dabei ganz offenbar auf die Verhandlungen von 1917. General Weygand, damals Stabschef der Armee Jos, war es nämlich, mit dem im Jahre 1917 verhandelt worden war.

Zum Ueberflus ist noch beigefügt, daß selbstverständlich irgendwelche Verhandlungen oder auch nur Besprechungen zwischen dem schweizerischen und dem französischen Generalstab seit 1917 nicht stattgefunden haben.“

## Frankreichs Rüstung — Allgemeine Gesichtspunkte

Und unsere eigenen Kräfte? Wir treten dieser Frage näher durch eine weitgeöffnete Pforte, die uns eine helle Zukunft verheißt, da die Notwendigkeit der Verstärkung unserer Wehrmacht jetzt von allen anerkannt ist. Betrachtliche Kredite, die sich über mehrere Jahre ausdehnen, sind von den Parteien bewilligt worden, die sich bisher den Militärausgaben am stärksten widersetzt haben. Jedermann ist sich darüber im klaren, daß nur ein starkes Frankreich imstande ist, einen Krieg zu vermeiden. Begrüßen wir in dieser Einkimmigkeit den Beginn einer größeren Einigkeit, durch welche die Lösung der auswärtigen Fragen in bedeutendem Maße erleichtert werden wird.

Man muß an die Frage von hoher Warte aus herangehen, um sie in ihrer Gesamtheit zu erkennen. Es ist eine oft ausgesprochene Wahrheit, daß ein Land eine seiner Politik angemessene Wehrmacht — ich meine seine gesamten Streitkräfte — haben muß. Damit ist gemeint, daß einerseits seine Politik niemals wegen der Unzulänglichkeit seiner militärischen Rüstung in Nachteil geraten darf, daß aber andererseits die übertriebene Entwicklung seiner Kräfte es auch nicht in die Gefahr bringen darf, sie in ein Abenteuer hineinzuziehen.

Kolossal müssen die zur Gewährleistung unserer Sicherheit bestimmten Kräfte in genauer Kenntnis der Aufgaben, die sie bei einem etwaigen Streitfall auszuüben haben, berechnet werden: in erster Linie die Unverletzlichkeit des nationalen Bodens zu sichern, in zweiter Linie bei dem Vorgehen unserer Verbündeten mitzuwirken und den Kampf bis zum feigreichen Ende durchzuführen.

Obwohl diese Aufgabe eigentlich defensiver Art ist, kann das erste Ergebnis nicht allein durch defensive Handlungen erreicht werden. Was die anderen Aufgaben anbelangt, so ist die Offensive allein imstande, sie zu meistern. Man muß deshalb schon bei Beginn dieser Erwägungen den Gedanken an eine defensive Rüstung abweisen, eine Bezeichnung, für die ich als gleichbedeutend nur die Nachlässigkeit kenne. Ein Gedanke, der zu verzweifelten vermag, weil er eine geringere Anstrengung erfordert, der aber die Niederlage und die Trennung

von unseren Freunden zur Folge haben würde. Vielleicht erscheint die Bezeichnung eines für die Abwehr bestimmten Heeres manchen besonders demokratisch? Mögen sich diese an Carnot erinnern, der an seine Generale schrieb: „Greifen Sie an, greifen Sie ununterbrochen an. Die Verteidigung entehrt uns und tötet uns.“

Vom militärischen Standpunkt aus ist diese Formulierung töricht und gefährlich. Töricht, denn eine Armee ist geschaffen, um sich zu schlagen, und der Kampf erfordert je nach den Umständen die Anwendung des Angriffs oder der Verteidigung. Gefährlich, denn sie kann eine Armee zur passiven Abwehr, d. h. zur sicheren Niederlage führen und sie zur Offensive, d. h. zum Siege unfähig machen.

Politisch ist diese Formulierung nicht weniger gefährlich, weil sie zum Mindestmaß an Anstrengung führt und die Schwäche fördert.

Der Wert der militärischen Kräfte beruht auf ihrer Kampfkraft. Diese ist das Ergebnis aus ihrer Zahl, ihrem Material, ihrer Organisation, ihrer Ausbildung und dem Geist, der sie befeuert. Das Zusammenwirken dieser Faktoren ermöglicht es, den gefährlichsten Zufällen des Krieges, denen das Land ausgesetzt sein kann, siegreich zu widerstehen.

(Fortsetzung folgt)

# Die Schiffe von Trafalgar

Die Technik des Flottenbaus zur Zeit Napoleons — Von Hans Wörner

Ein Blick in die Zeitungen lehrt uns, daß die Kriegsschiffswerften der ganzen Welt vollbeschäftigt sind, ihren Nationen Hunderte von Kriegsfahrzeugen aller Größen und Klassen zu bauen. Unter diesen sind Duzende schwerer Schlachtschiffe, die — nahezu dreihundert Meter lang und drei Stöckwerke tief in das Wasser reichend — als Festungen aus reinem Stahl, bewaffnet mit fast einem Duzend größter Geschütze und bemant mit mehr als einer Tausendschiff Mannern das Weltmeer pflügen sollen, schneller als die Wunderschiffe der Amerika-Linien. Drei oder gar vier Jahre dauert der Bau eines solchen Giganten, die besten Ingenieure und Werkleute sind gerade gut genug für solche Aufgabe, 120 Millionen Reichsmark kostet ein solcher Bau, Millionen kostet auch seine Unterhaltung. Sein Zweck aber lautet in einer Wahrung, Sicherheit und Frieden erscheinenden Welt nirgendwo auf die Eroberung einer fremden, sondern auf die Verteidigung der eigenen Küste.

Es muß uns also eine merkwürdige Umkehrung dünken, daß frühere Jahrhunderte, in denen ganze Erdteile noch kaum entdeckt, unerforscht und im europäischen Sinne ohne Befestigung waren, Eroberungen von geschichtlichem Ausmaß möglich machten, ohne daß auch nur ein Bruchteil derjenigen Mühen und Kapitalien dazu aufgewandt werden mußte, wie sie heute selbst ein kleines Land zu seiner notwendigen Verteidigung dringend bedarf. Mit edelstem Stahl verteidigen die Briten heute eine Stellung, die vor Jahrhunderten mit halbwegs festem Holz für sie erobert worden ist. Die Schiffe von Trafalgar waren alte Räfte, mühsam gegen die Trockenfäule verteidigt, unwohnlich, schlecht ausgerüstet, aber sie machten Weltgeschichte, daß die Flotten nur so flohen. Versuchen wir, alles zu sammeln, was man über sie weiß.

Es waren hölzerner Segelschiffe von siebzig Meter Länge, zwanzig Meter Breite und fünfzehn Meter Höhe. Ihre Bauart war so wenig der Entwicklung unterworfen, daß auch ein sechzig Jahre altes Schiff noch mit in die Schlacht geführt werden konnte. Ob es ein solches Alter erlebte, war lediglich eine Frage des Baustoffes, denn nur bestes Eichenholz trockte so lange dem Wasser und der Trockenfäule, die oft ganze, weit jüngere Geschwader durchstieß. Zeitweilig war gutes Eichenholz in England sehr knapp, viele Landschäften Briannien hatten ihre Bestände im Raubbau verausgabt. Miedrich gab es Flottenaktionen, um die Zufahrtwege zu den Holzländern der Ostsee für England offen zu halten. Gelegentlich wucherte auch eine korumpierte Zwischenhändlerchaft übel mit den Preisen und Frachtkosten. Mehr als einmal waren die Arsenale gerade dann leer, wenn ein Krieg vor der Tür stand.

Nicht weniger als dreitausend kräftige Eichen von etwa 100jährigem Wuchs mußten ihr Holz hergeben, um ein solches Linienschiff zu bauen. Besonders die gebogenen Stübe für die Steven und Hauptspanten waren immer gesucht, denn es gab unter diesen Konstruktionsstücken Stücke, die zwölf Meter lang und sechzig Zentimeter dick sein mußten und nicht gestückt werden durften. Etwas Ähnliches, wie das heutige Holzsperrn, Biegen und Kalkleimen war damals noch unbekannt. Ebenso unbekannt waren auch die vielen Arten schiffbaulichen Holzes, das uns heute aus überseeischen Ländern zur Verfügung steht, wie Teakholz, Mahagoni, Pittipine, Weiße Eiche. Neben fünftausend Festmetern Eichenholz befam ein kleines Linienschiff nur sechshundert Festmeter anderes Holz, Ulme, Buche, Kiefer, für weniger beanspruchte Stellen.

Das Tauwerk wog 250 000 Pfund, die Takelage verlangte an 40 000 Quadratmeter Segelwand, 70 Tonnen Eisen und 50 Tonnen Kupfer wurden zu Beschlägen, Bolzen, Schloßern, Schäteln, Unter- und Kettenausrüstung verarbeitet. 25 000 Kilogramm Pech, Leinöl und Farbe erforderte das Ralfstern und Anstrichen. Der Preis eines solchen Schiffes aber betrug, umgerechnet auf die Zahl der Kanonen, die es trug, nur 20 000 Reichsmark für jedes Geschütz. Demnach kostete das größte Linienschiff, das mit hundertzwanzig Kanonen in die Schlacht fuhr, immerhin nur zweieinhalb Millionen Reichsmark. Freilich bestand der Hauptteil der englischen Flotte zu jener Zeit aus Schiffen, die auf zwei Decks zusammen nur sechzig Kanonen trugen.

Aber auch dann war ein solches Schiff auf beiden Vordseiten dicht an dicht mit Kanonen bestückt, die etwa nur drei bis vier Meter voneinander entfernt standen. Auf dem untersten Deck standen die schwersten Geschütze, die Steinfugeln von etwa zwanzig Kilogramm Gewicht feuerten, alle ein bis zwei Minuten je einen Schuß. Bei günstigem Licht konnte man den Flug dieser Kugeln mit dem Auge verfolgen. Ihre Tragweite war gering, die Schichtlinien näherten sich einander meist auf vierhundert bis siebenhundert Meter Abstand, um sich wirksam bekämpfen zu können. Die Kunst der Segelführung trug fast immer entscheidend zum Erfolg eines Gefechtes bei. Bismwelen nagelte aber auch eine Flotte die Schiffe auf ihren Positionen fest, so daß sie sich entweder nicht beschießen, oder sich nicht ausweichen konnten und gezwungen waren, sich gegenseitig zu tödlichen Brads zu zerschmettern. Gelegentlich wurden Kriegsschiffe von geruderten Kuttern in das Gefecht geschleppt.

Das Leben auf solchen Kriegsschiffen war selbst im Frieden eine Strapaze. Der Raum war so beschränkt und die Beschaffungen, die zum Bedienen der vielen Geschütze und Segel nötig war, so groß, daß selbst in den Kammern der Kapitäne und Offiziere Kanonen standen, Rippen mit Äugeln und Stapel von Tauwerk aufbewahrt wurden. Die Zwischenwände waren nur dünne Bretter, die vor einem Gefecht weggenommen werden konnten, um ein durchlaufendes Batteriedeck zu schaffen, in dem Kanone neben Kanone stand. In schlecht gelüfteten

## Heiteres

„Sie wollen also meine Tochter heiraten, junger Mann. Haben Sie denn Geld?“

„Entschuldigen Sie, Herr Direktor, Sie haben mich mißverstanden. Ich möchte Ihre Tochter heiraten und nicht kaufen!“ („Astenposten“, Oslo.)

Die nicht mehr ganz junge Dame am Steuer versuchte eine Ede zu „schneiden“. Dabei stieß sie mit einem Laternenpfahl zusammen und mußte ins Krankenhaus gebracht werden. Arzt und Krankenschwester umstanden ihr Bett.

„Schreiben Sie, Schwestern: Rippenbruch, Schulter ausgerenkt, Hautabschürfungen ... wie alt sind Sie meine Dame?“

„Zweiundzwanzig!“

... und das Gedächtnis verloren!“ diktierte der Arzt weiter. („Berlingste Tidende“.)

Die ganze Verwandtschaft ist im Wohnzimmer versammelt. Nach einer Weile kommt der Arzt aus dem Zimmer, in dem der Millionär X. auf den Tod darniederliegt, und einer der untröstlichsten Neffen des Kranken nähert sich ihm.

„Besteht noch Hoffnung“, erkundigt sich der junge Mann, indem er eine Leichenbittermeise aufhebt.

„Nein, nicht die geringste“, gibt der Doktor zurück, „ich garantiere nämlich, daß ich Ihren Onkel durchbringe!“ („Passing Show“.)

Zwischendecks hausten die Seesoldaten, eng aneinander gepfercht, vergebens kämpfte selbst die frische Brise des Ozeans gegen das Durchdringen der Gerüche, den die Steinfogelfeuer der Kombe, die bratenden Wasserkücher, die blattenden Dellampen, die ungepflegten Männer und die unaubere Bilge in dem engen Raum mischten. Nur strengte mit grausamen Strafen arbeitende Disziplin konnte die Mannschaft eines solchen Schiffes auf den endlos langen Reisen in Jucht halten, denn die Kost begann schon nach wenigen Seetagen eintönig zu werden. Sie bestand dann fast ausschließlich aus gepökeltem, salzigem Rind- oder Schweinefleisch, madenbevölkertem Hartbrot, Erbsengemüse, Kaffeesuppe aus gebranntem Brot und schlammigem Wasser. Sauertraut und Zitronensaft waren die einzigen Vitamintträger, billiger Rum und Virginatatab die knapp rationierten Stimulantia der von einem eintönigen Dienstbetrieb abgestumpften Männer.

Und trotzdem konnten sie mit so gebrechlichen, billigen, von tausend Widerwärtigkeiten umlagerten Schiffen in jenen Jahrhunderten England zu einer Weltmacht hinaufführen, die heute nur zu verteidigen es eisberghafte Kolosse von Stahl und Milliarden von Sterlingpfunden kostet.

## Kulturpiegel

Steigende deutsche Buchproduktion

Die absteigenden Zahlen über die deutsche Buchproduktion in der ersten Hälfte des Jahres 1938, die das „Buchhändler-Börsenblatt“ dieser Tage bekanntgab, lassen eine deutliche Aufwärtsbewegung der Neuaufgaben erkennen. Der Aufstellung nach sind in diesem Zeitraum insgesamt 12 222 Neuerscheinungen auf dem deutschen Büchermarkt herausgekommen. Sie gliedern sich in 8370 Erstausgaben und in 3852 Neuauflagen. An erster Stelle des Auslandes stehen die Schweiz mit 493 und die Tschechoslowakei mit 245 Einheiten. Der Rest von 416 Neuerscheinungen entfällt auf das übrige Ausland. In deutscher Sprache kamen 11 874 und in Fremdsprachen 348 Werke heraus. Ueberwiegend ist jetzt der Frakturdruck, motin 7099 Einheiten erschienen. Die Neuauflagen zeigten ein starkes Anwachsen. 1938 erschienen 1529 Neuauflagen mehr als 1937.

Die Teufelsmauer unter Naturhuch

Das bisherige Naturhuchgebiet Bodetal im Harz ist durch einen neuen Erlaß des Reichsforstministers bedeutend erweitert worden. Auch der im braunschweigischen Kreis Blankenburg liegende Teil des Bodetals wird nunmehr einbezogen. In Verbindung damit ist auch die Teufelsmauer bei Meinfeld-Weddersleben unter den Schutz des Reichsnaturhuchgesetzes gestellt worden.

Die einsamste Insel der Welt

Als die einsamste Insel der Welt gilt die Felseninsel Tristan da Cunha mitten im Atlantischen Ozean. Die ersten Ansiedler waren zwei Männer, die von der britischen Regierung ausgeschiedt waren. Sie wurden von einem Walfängerboot, das in der Nähe fischte, an Land gefeßt, aber bald wieder abgeholt. Als Napoleon auf St. Helena war, fürchteten die Engländer, daß französische Schiffe auf Tristan da Cunha einen Stützpunkt gewinnen könnten und von dort aus versuchen würden, nach St. Helena zu gelangen. Deshalb wurde die Insel mit einer Garnison von Europäern und Hottentoten belegt. Als Napoleon starb, wurde die Garnison wieder entfernt. Einer der Soldaten, ein Schotte namens Glas, erhielt die Erlaubnis, als Ansiedler zurückzukehren. Er nahm seine Frau mit, die ihm sechzehn Kinder schenkte, von denen einige sich Frauen von St. Helena holten. Zwei schiffbrüchige Italiener blieben ebenfalls auf der Insel, auf der jetzt acht Familien lebten. Von den ersten Siedlern waren Kühe, Schafe, Giel, Hunde und Gänse mitgenommen worden, die sich schnell vermehrten, so daß sie die Bewohner nicht nur ernährten, sondern sogar Schafe nach Kapstadt und Butter und Kinder nach St. Helena verkauft werden konnten. Dann kamen die Dampfschiffe, und die Verbindungen wurden bessere. Allerdings kam es immer noch vor, daß fünf Jahre vergingen, ohne daß ein einziges Schiff die Insel anlief. Von der Welt vergessen und sie selber vergessend, so lebten die Bewohner, so leben sie bis auf den heutigen Tag.

**DEUTZ**  
DIESEL u. OTTO-MOTOREN  
(für Benzin, Benzol, Spiritus, kerosin, Leuchtgas, Erdgas usw.)  
sind das Erzeugnis  
hervorragend guter Werkmanarbeit.  
4-2000 PS  
1025/1  
**HUMBOLDT-DEUTZMOTOREN A.G.**  
Ingenieur-Büro BREMEN  
Schumannstrasse 8 • Ruf: 45 345

# Kraft und Anmut durch Leibesübungen

## Zum erstmalig Mädel im Leistungssport

Wenn in diesem Jahr bei den fünften Kampfsportspielen der Nordsee-H.S., die in Bremen vom 19. bis 21. August durchgeführt werden, zum ersten Male auch die Mädel im Leistungssport vertreten sind und außer den Schauläufungen ihre Kämpfe um die Obergauemeisterchaften austragen, so gibt uns das die Berechtigung, voller Stolz auf die schnelle Vorwärtsentwicklung in der Sportarbeit des B.D.M. zu sehen.

Der B.D.M. hat von Anfang an in seiner sportlichen Erziehung in erster Linie eine Breitenarbeit gefordert und in seinen Bestrebungen stets den Aufgaben gebiet, die gesamte Mädelgeneration vom 10. bis 21. Lebensjahr zu erfassen. Denn wenn die körperliche Erziehung der Schaffung eines neuen, gesunden, starken Frauengeschlechtes dienen soll, dann kann sie nicht die Förderung einer kleinen begabten Auslese in den Vordergrund stellen. Vor Mädeln mit den verschiedensten gesundheitlichen, wirtschaftlichen und beruflichen Voraussetzungen erhebt nun der B.D.M. die Forderung, den Körper in geordneten Leibesübungen zu kräftigen und zu erziehen. So mußte der B.D.M.-Sport zunächst von den einfachsten Übungen ausgehen. Als Voraussetzung schufen die Anfänge der Körperkultur eine straffe Disziplin und ein natürliches Körpergefühl. Von Jahr zu Jahr war dann ein großer Fortschritt im B.D.M.-Sport zu verzeichnen, den jeder gespürt haben wird, der die alljährlichen Untergauportspiele verfolgt hat.

Heute ist uns der Mädelport schon selbstverständlich geworden, auch in den entlegensten Landesteilen, und mit denen kaum noch an die anfänglichen Schwierigkeiten, die nicht nur im Mangel an geschulten Kräften, Räumen und Geräten, sondern auch im Ueberwinden mancher Vorurteile lagen. Heute können wir schon stolz sein auf die erreichten Fortschritte sowohl in der Gymnastik als auch im Leistungssport.

Aufgrund der intensiven Vorarbeiten in den vergangenen Jahren in allen Mädel- und Jungmädlevereinen auf den verschiedenen Gebieten des Leistungssportes ist es in diesem Jahr möglich, zum ersten Male die

**Ausscheidungskämpfe bis zur Austragung der Obergauemeisterchaften**

durchzuführen, um dann die Besten des Obergauens zu den

Reichswettkämpfen zu schicken, die ebenfalls in diesem Jahr erstmalig durchgeführt werden.

Der Leistungssport der Mädel fand seine erste Förderung im B.D.M.-Leistungsabzeichen, dessen Erlangung gute Durchschnittsleistungen im Laufen, Kugelstoßen, Schwimmen, Weitwurf, Weit- und Hochsprung verlangt. Und alljährlich fanden schon bei den Reichswettkämpfen der H.S. die Austragungen der Mannschaftswettkämpfe statt. Dort kämpften die Mädel- und Jungmädlemannschaften um den Sieg, während sich auf den Untergauportspielen die einzelnen Mädel- und Jungmädlegruppen gegenüberstanden. In diesem Jahr werden nun die fünften Kampfsportspiele der Nordsee-H.S. zum ersten Male die Mannschaften der Untergauemeisterchaften betreffen. Außer den Mannschaftskämpfen werden auch Einzelkämpferinnen in den Übungen der Leichtathletik um den Sieg kämpfen, und so stellt der Leistungssport nun neben dem bisher stark betonten Mannschaftssport der Mädel auch das Streben nach bester persönlicher Schulung und Leistung.

Obergauemeisterchaften werden ausgetragen im 100-Meter-Lauf, 80-Meter-Hürdenlauf, Hochsprung, Weitsprung, Kugelstoßen, Speerwerfen und Diskuswerfen, im 100-Meter-Brustschwimmen, 200-Meter-Brustschwimmen, 100-Meter-Kraulschwimmen und 100-Meter-Rückenschwimmen. Ebenfalls wird eine einmal 100-Meter-Krausstaffel der Untergauemeisterchaften ausgetragen. Alle Untergauemeisterchaften werden sich messen in drei- und fünfkämpflichen Mädel- und Jungmädle. Im Tennis wird die Obergauemeisterchaft ermittelt werden, und in der „Bunten Spielwiese“ werden Jungmädle mit lustigen Staffeln, Spielen und Riechern auf den Plan treten.

Außer den Leistungskämpfen werden die Mädel durch große Schauläufungen das Programm der Hauptveranstaltungen der fünften Kampfsportspiele erweitern: Hunderte werden wieder wie im Vorjahr zur Körperschule im Bremer Stadion treten, und neben diesen gymnastischen Übungen werden Keulenübungen und ein Tanz der Mädel davon Zeugnis geben, wie auch die Gymnastik weiter an den Mädeln arbeitet; denn das ist ja das große Ziel in den Leibesübungen der Mädel: Leistungskraft und Anmut!

# Die Schießergebnisse des 17. Norder Schützen- und Volksfestes

Das 17. Norder Schützen- und Volksfest hat, wie wir wiederholt betont haben, ganz hervorragende Ergebnisse in den einzelnen Schießkonkurrenzen aufzuweisen, die wir nachstehend veröffentlichen.

Insgesamt waren sieben Prämienscheiben zu beschießen, die durchweg außerordentlich stark beschossen wurden. Auf der Kleinfalberscheibe wurde in diesem Jahre eine besonders rege Beteiligung festgestellt, und auch die Leistungen waren sehr gut.

**Festscheibe, 175 Meter (20er Ringscheibe), 2. Schuß Auflage, 1. Schuß frei:** 1. Simon Schmidt-Norden, 2. Jürgen Döhrnal-Norden, 3. Rudolf Hasbargen-Norden, 4. Fritz Meyer-Norden, 5. E. Suhrke-Emden, 6. Fritz Krieger-Norden, 7. A. Albers-Dornum, 8. J. Franzen-Emden, 9. Ferdinand Altendorf-Emden, 10. Georg Dees-Norden, 11. A. Claas Cverts-Emden, 12. A. Hönker-Deer, 13. A. Stromann-Nurich, 14. Baffer-Emden, 15. Ulrich-Nurich.

**Prämienscheibe, 150 Meter (20er Ringscheibe), Auflage:** 1. Alwin Richter-Nurich, 2. Fritz Krieger-Norden, 3. Georg Dees-Norden, 4. Albert Albers-Dornum, 5. Jürgen Döhrnal-Norden, 6. Otto König-Norden, 7. Stromann-Nurich, 8. A. Sjut-Norden, 9. Arthur Hönker-Deer, 10. F. Altendorf-Emden, 11. A. Claas Cverts-Emden, 12. Simon Schmidt-Norden, 13. Eduard Fischer-Norden, 14. B. Hnten-Norden, 15. Bösch-Emden, 16. Rudolf Hasbargen-Norden, 17. Joh. v. Hove-Lintelermarich, 18. Fritz Meyer-Norden, 19. B. Ulrichs-Nurich, 20. Siegf. Meyer-Norden.

**Lebensmittelscheibe, 175 Meter (20er Ringscheibe), Freihand:** 1. Fritz Krieger-Norden, 2. Rudolf Hasbargen-Norden, 3. Jürgen Döhrnal-Norden, 4. Albers-Dornum, 5. Georg Dees-Norden, 6. Joh. Heinr. Meyer-Norden, 7. Simon Schmidt-Norden.

**Kleinfalberscheibe, 50 Meter (12er Ringscheibe):** 1. Stromann-Nurich 36 Ringe (11 Stechschuß), 2. Dr. Menslage-Westerholt 36 Ringe (10 Stechschuß), 3. Otto König-Norden 35 Ringe,

4. Rudolf Menninga-Norden 35 Ringe, 5. R. Hasbargen-Norden 34 Ringe, 6. Diedr. Griebenburg-Norden 34 Ringe, 7. Albers-Dornum 34 Ringe, 8. Ulrichs-Nurich 34 Ringe, 9. Fritz Meyer-Norden 34 Ringe, 10. Heller-Norden 34 Ringe, 11. Gottfr. Lampe-Norden 34 Ringe, 12. Baffer-Emden, 13. Richard Loß-Norden, 14. Jaf. Oldewurtel-Norden, 15. A. Hönker-Deer, 16. Georg Dees-Norden, 17. Herm. Janssen jr.-Norden, 18. Jagte-Norden, 19. Jürgen Döhrnal-Norden, 20. Kleemann-Westerholt, 21. J. Holzentämpfer-Norden, 22. G. Schulte-Emden, 23. Th. Baumann-Norden, 24. Dintela-Berum, 25. G. Mann-Norden, 26. Bernh. Lüpkes jr.-Norden, 27. Simon Schmidt-Norden, 28. Erich Jeller-Norden, 29. Borchers-Norden, 30. Gronewold-Norden.

**Pistolscheibe, 50 Meter (10er Ringscheibe), Freihand:** 1. Endelmann-Norden, 2. Richard Loß-Norden, 3. Jaf. Oldewurtel-Norden, 4. Albers-Dornum, 5. Erich Jeller-Norden, 6. Rudolf Hasbargen-Norden, 7. Kleemann-Emden.

**Geldkonkurrenzscheibe, 175 Meter (20er Ringscheibe), Freihand:** 1. Albers-Dornum, 2. Jürgen Döhrnal-Norden, 3. Simon Schmidt-Norden, 4. Fritz Krieger-Norden, 5. Dintela-Berum.

**Geldkonkurrenzscheibe, 175 Meter (20er Ringscheibe), Auflage:** 1. Albers-Dornum, 2. Ferdinand Altendorf-Emden, 3. Simon Schmidt-Norden, 4. Fritz Meyer-Norden, 5. Jürgen Döhrnal-Norden, 6. Dintela-Berum, 7. Fritz Krieger-Norden.

Am morgigen Sonntag findet, wie wir bereits mitteilten, auf dem Schießstand das Ausschießen der Norder Schützen- und Volksfestes statt. Das Schießen beginnt in den Nachmittagsstunden und ist nur für Norder Schützen offen. Für Dienstagabend ist dann im Schützenhaus die Preisverteilung an die Sieger vorgesehen, die die während des Schützenfestes aufgestellten Prämienscheiben beschossen haben. Zu dieser Preisverteilung sind die Norder Schützen und die Preisräger eingeladen.

## Kündigung und Umzugsentschädigung

### Eine Klarstellung zur Preisstopverordnung

Der Reichskommissar für Preisbildung hat, wie wir bereits berichteten, in einer grundsätzlichen Entscheidung vom 8. August zu Fragen des Kündigungsrechts Stellung genommen. An diese Entscheidung sind vielfach irrtümliche Auslegungen und unzutreffende Schlussfolgerungen geknüpft worden.

Von zutreffender Stelle wird aus diesem Anlaß darauf hingewiesen, daß Kündigungen von Mietverhältnissen nach der Preisstop-Verordnung nicht nur dann verboten sind, wenn sie unmittelbar eine Mietszinserhöhung ermöglichen sollen, sondern auch dann, wenn sich der Vermieter in anderer Weise durch die Neuvermietung wirtschaftliche Vorteile verschaffen will. Bei Kündigungen von Mietverhältnissen, die nicht unter das Mieterschutzgesetz fallen, besteht eine gewisse Vermutung dafür, daß eine Umgehung der Preisstop-Verordnung geplant ist, wenn der Mieter durch sein eigenes Verhalten keinen Anlaß zur Kündigung gegeben hat. Zu beachten ist dabei aber, daß es sich nur um eine Vermutung handelt. Diese kann durch die Geltungmachung eines besonderen im Verhalten des Mieters liegenden Anlasses oder durch das Vorhandensein eines überwiegenden Eigeninteresses des Vermieters, das aber nicht mit der Preisstop-Verordnung im Widerspruch stehen darf, ausgeräumt werden. Die Preisbehörden können daher den Vermieter ersuchen, anzugeben und glaubhaft zu machen, welche Gründe ihn zur Kündigung veranlaßt haben, um festzustellen, ob die betreffende Kündigung gegen die Preisstop-Verordnung verstößt. Die veröffentlichte grundsätzliche Entscheidung des Reichskommissars für Preisbildung bringt keine Abänderung der geltenden Bestimmungen des materiellen Mietrechts. Die freie Kündigung von Mietverhältnissen und Umzugwohnungen, die nicht unter das Mieterschutzgesetz fallen, ist nach wie vor statthaft. Ebenso werden auch die Fälle, in denen nach den Vorschriften des Mieterschutzgesetzes eine Mietaufhebung zulässig ist, nicht berührt. Es ist Aufgabe der Preisbehörden, die Mieter vor ungerechtfertigten Belastungen zu schützen. Dem Vermieter kann aber nur dann die Vergütung der Umzugskosten durch die Preisbehörden auferlegt werden, wenn die ausgesprochene Kündigung gegen die Preisstop-Verordnung verstößt, und damit als unwirksam anzusehen ist, die Preisbehörden aber die Kündigung im Wege der Ausnahme genehmigung gemäß Paragraph 3 der Preisstop-Verordnung zulassen. Damit ist klargestellt, daß auch an sich gegen die Preisstop-Verordnung verstößende Kündigungen im Wege

der Ausnahme genehmigung aus volkswirtschaftlichen Gründen oder zur Vermeidung besonderer Härten auf entsprechenden Antrag genehmigt werden können.

## Erfahrungsaustausch Holland-Deutschland

Am 8. August begann in Düsseldorf die erste wirtschafts-fundliche Studienfahrt der Deutschen Arbeitsfront nach Holland, zu der sich 27 Arbeitskameraden aus fast allen Gauen des Reiches eingefunden hatten. Das sorgfältig zusammengestellte und vielseitige Besichtigungsprogramm, sowie die niedrige Teilnehmergebühr brachten eine derartige Zahl von Anmeldungen, daß die Wiederholung der Fahrt in der Zeit vom 20. bis 27. August d. J. vorgesehen ist. Für diese zweite Hollandfahrt nimmt das Amt für Berufserziehung und Betriebs-

## Bei Brandgefahr — Wintrich-Feuerlöscher

Generalvertreter: Kapt. Hermann Frese, Emden, Fernruf 2669

Führung der D.V.F., Abt. V6 Wirtschaftsfundliche Studienfahrten, Berlin-Zehlendorf, Teetower Damm 87-91, Fernruf 84 3445, noch einige Anmeldungen entgegen.

Diesen Fahrten nach Holland gingen bereits Ende Juli und Anfang August zwei Fahrten holländischer Arbeitskameraden nach Berlin voraus. Die Holländer, denen in Berlin die Besichtigung moderner Verkehrseinrichtungen, von Neubauten, Sozialer Einrichtungen einiger Großbetriebe, der Sehenswürdigkeiten Potsdams und des Schiffshabermarktes Niederjow geboten wurde, lehrten inzwischen wieder nach Holland zurück.

## Millionenziffern der NSG. „Kraft durch Freude“

Eine soeben veröffentlichte Statistik über die Leistungen des Amtes „Reisen, Wandern, Urlaub“ in der NSG. „Kraft durch Freude“ ergibt, daß bis zum Beginn dieses Jahres nicht weniger als 19 Millionen Volksgenossen an 60 000 Fahrten teilnahmen. 400 Seefahrten mit ungefähr 500 000 KdF-Urläubern führten nach Norwegen, Madeira, Portugal, Italien und Afrika. Weitere drei Millionen beteiligten sich an 113 000 Wanderungen und über 21 Millionen konnten vom KdF-Sport erfährt werden. Die Aufwendungen der D.V.F. betragen für die KdF-Flotte 21 Millionen RM. und weitere 77 Millionen RM. für sonstige KdF-Zwecke.

## Für den 14. August:

Sonnenaufgang: 5.06 Uhr      Mondaufgang: 20.40 Uhr  
Sonnenuntergang: 20.04 „      Monduntergang: 8.53 „

### Schwafter

Borkum	0.49	und 12.52	Uhr,
Norderney	1.09	„	13.12 „
Norddeich	1.24	„	13.27 „
Lehbuchthiel	1.39	„	13.42 „
Westeraccumerfiel	1.49	„	13.52 „
Neuharlingerfiel	1.52	„	13.55 „
Benjerfiel	1.56	„	13.59 „
Greetfiel	2.01	„	14.04 „
Emden, Kesselland	2.30	„	14.33 „
Wilhelmshaven	3.08	„	15.11 „
Leer, Hafen	3.46	„	15.49 „
Weener	4.36	„	16.39 „
Westrhaderfehn	5.10	„	17.13 „
Papenburg	5.15	„	17.18 „

### Gedenktage

- 1688: Friedrich Wilhelm I., König von Preußen, in Berlin geboren.
- 1841: Der Philosoph und Pädagoge Johann Friedrich Herbart in Göttingen gestorben (geb. 1776).
- 1865: Vertrag zu Gastein: Preußen erhält die Verwaltung von Schleswig, Österreich die von Holstein, Kiel wird als Bundeshafen Preußen unterstellt.

## Für den 15. August:

Sonnenaufgang: 5.08 Uhr      Mondaufgang: 21.01 Uhr  
Sonnenuntergang: 20.01 „      Monduntergang: 10.05 „

### Schwafter

Borkum	1.21	und 13.27	Uhr,
Norderney	1.41	„	13.47 „
Norddeich	1.56	„	14.02 „
Lehbuchthiel	2.11	„	14.17 „
Westeraccumerfiel	2.21	„	14.27 „
Neuharlingerfiel	2.24	„	14.20 „
Benjerfiel	2.28	„	14.24 „
Greetfiel	2.33	„	14.29 „
Wilhelmshaven	3.41	„	15.46 „
Emden, Kesselland	3.03	„	15.08 „
Leer, Hafen	4.19	„	16.24 „
Weener	5.09	„	17.14 „
Westrhaderfehn	5.43	„	17.48 „
Papenburg	5.48	„	17.53 „

### Gedenktage

- 1740: Der Dichter Matthias Claudius zu Reinfeld in Holstein geboren.
- 1760: Sieg Friedrichs des Großen über die Oesterreicher bei Liegnitz.
- 1769: Napoleon I., Bonaparte in Ajaccio auf Korsika geboren.

## Wetterbericht des Reichswetterdienstes

### Angabe von Bremen

Die langsame Umgestaltung der bis jetzt so ungewöhnlich heiteren, trockenen und heißen Wetterlage macht schon weitere Fortschritte. Süd- und Westdeutschland haben schon wesentlich kühleres — Temperatur etwa 15 bis 18 Grad — bewölktetes, von Regen und Gewittern begleitetes Wetter. Nördlich der Linie Münster-Leipzig dagegen blieb es bei vereinzelten Gewittern und etwas gemilderten Wärmegraden. — Die Witterung der nächsten Tage wird sich all langsam etwas unbeständiger gestalten, aber die Temperatur wird trotz einzelner Gewitter zunächst noch über 25 Grad ansteigen.

**Aussichten für den 14. August:** Bei meist schwachen Winden veränderlicher Richtung noch ziemlich warm und schwül, gemwitterartige Niederschläge.

**Aussichten für den 15. August:** Weitere Zunahme der Unbeständigkeit.

## „Dritte Person“ wird abgeschafft

Reichsminister Dr. Frick stellt in einem Erlass fest, daß die Anrede in dritter Person nicht dem nationalsozialistischen Gemeinschafts- und Kameradschaftsgedanken entspricht. Sie müsse deshalb endgültig fortfallen.

Alle Behördenleiter werden ersucht, das Erforderliche zu veranlassen und insbesondere auch alle Beamten und Angestellten darauf hinzuweisen, daß sie nicht nur selbst als Untergebene die Anrede in dritter Person unterlassen, sondern auch in ihrer Eigenschaft als Vorgelegte diese Anrede nicht dulden.

## Vom kommenden Winterfahrplan

Während der sommerliche Reiseverkehr noch voll im Gange ist, werden bei der Reichsbahn bereits die Vorarbeiten für den kommenden Winterfahrplan zum Abschluß gebracht. Am gleichen Tage, an dem die letzte Neuerung des diesjährigen Sommerfahrplanes in Kraft trat: die Schnelltriebwagen Karlsruhe-Hannover-Hamburg nahmen ihre planmäßigen Fahrten auf — fand unter dem Vorsitz des Fahrplandirektors der Reichsbahndirektion Hannover, Reichsbahnoberrat Kraft, zwischen den Fahrplandirektoren der Reichsbahndirektionen Hamburg, Hannover, Kassel und Münster und einer kleinen Kommission der „Verkehrsgemeinschaft Niedersachen-Kassel“ die Behandlung der für den kommenden Winterfahrplan vorliegenden Anträge statt. Als Ergebnis der Besprechung kann mitgeteilt werden, daß ein großer Teil der vorgeschlagenen Wünsche Berücksichtigung finden dürfte. Die günstige Entwicklung des Personenverkehrs der Reichsbahn wird wiederum die ganzjährige Beibehaltung einer Anzahl der mit dem diesjährigen Sommerfahrplan neu eingeführten Züge gestatten, die zunächst nur für den Sommer vorgesehen waren. Die Öffentlichkeit wird rechtzeitig vor Inkrafttreten des neuen Fahrplans über Einzelheiten unterrichtet werden.

Anlaßlich der Besprechung widmete der Vorsitzende dem ausscheidenden Geschäftsführer der Verkehrsgemeinschaft Niedersachen-Kassel W. Schulte zum Abschied herzliche Dankesworte.

## Deutsche Binnenschiffswerften gut beschäftigt

Nachdem die Bestimmungen über das Verbot, neuen Rahnraum zu bauen, aufgehoben bzw. gelockert worden sind, setzen lebhaftere Neubaufträge in der Binnenschiffahrt ein. Es sind sowohl Rähne wie auch Selbstfahrer bestellt worden. Hauptächlich besteht Interesse für den 1200- bis 1500-Ton-Rahn, der sich als Form für die im Bau befindlichen und noch geplanten Wasserstraßen herausbildet wird. Auch hat die Nachfrage nach älteren Rähnen lebhaft eingelegt.



und Schönheit wert, nimmt zur Pflege des Körpers nur „Steckenpferd“

**Steckenpferd-Lilienmilch-Seife**  
die Köstliche, überall zu haben, bestimmt bei

**in Emden:**  
Löwen-Apotheke Wilh. Mälzer  
Mediz.-Drogerie Joh. Bruns  
Markt-Drogerie H. Carsjens  
Adler-Drog. Walter Denkmann  
Rathaus-Drogerie Karl Husen  
Central-Drogerie Alfr. Müller.

**in Leer:**  
Kreuz-Drogerie Fritz Aits  
Drogerie Herm. Drost  
Drogerie z. Upstalsboom  
L. Grubinski  
Rathaus-Drogerie Joh. Hafner  
Germania-Drog. Joh. Lorenzen

**2. Entwässerungsverband**

Die Hebung der ersten Rate **Stielschiff für 1938/39** in Höhe von 3,50 RM. für den reb. Heftar findet statt:

**Dienstag, den 16. August 1938:**  
Timmel 8-9 1/2 bei Dintgräve  
Königschoef 10-12 bei Kleen  
Warfingsfehn 1-4 bei de Buhr  
Neermoor 4 1/2-4 1/2 bei van Lengen.

**Donnerstag, d. 18. August 1938:**  
Großfehn-West 8-9 bei Dinten  
Großfehn-Mitte-Ost 9 1/2-11 bei Callens  
Aurich-Oldendorf 11 1/2-12 1/2 bei Friesenborg  
Wijffe 1 1/2-2 bei Goldenstein  
Soltrop 2 1/2-3 1/2 bei Bauer  
Wiefens 4-4 1/2 bei Garrelts.

Beständeränderungen sind anzugeben unter Vorlegung der Katasterauszüge. Reste werden sofort auf Kosten der Pflüchtigen eingezogen.

Die Einziehung der Reste durch Nachnahme kommt in Fortfall.

Oldersum, 11. August 1938.  
Der Erheber.  
van Beuning.

**Kurhotel Bracksiek**  
Luftkurort Schleddehausen  
b. Osnabrück bial. liebes. Auenh. u. winkl. Erhol. i. Wiehengeb. i. Höhenluft u. waldr. Umgeb. Freibad, Dir. a. Walde. D. Haus d. mieders. Höhe. Fletsch. u. m. Waff. Eig. Sandwich u. Bäckerei. Ernt. reichl. Verpf. # 3,60. Saunest. u. Emden Referenzen.

**„Wittenheim“ bei Westerfede**

FR. GERDES / Fernruf 227

Schönster Ausflugsort für Schulen, Vereine usw. Saal mit zwei großen Glasveranden, schöner, schattiger Garten, Kinderspielplatz mit Karussell, Rutschbahn, Schaukel und dergl. mehr. Ueber 1000 Sitzplätze.  
Jeden Sonntag der beliebte **Gesellschaftstanz**. Bei schönem Wetter Tanz im Freien.



Verkaufsstelle und Kundendienst  
**Cl. Hilgefort, Leer**  
Ersatzteillager Telefon 2107

Sämtliche Büromaschinen, Kleinschreibmaschinen von RM. 138.—, 186.—, 225.— liefert zu günstigen Zahlungsbedingungen. — Unverbindliche Vorführung.

**Fa. H. Trenzinger, Hannover**  
Anschrift: **Handelsvertreter Kuno Wever, Leer**  
Schließfach 58, Ruf: 2816.

**Linke Schlüssel**

Marke „Erika“  
Marke „Ostfriesland“

zeichnen sich aus durch:

- Welt Form
- Unbedingtes Schließen
- Niedrige Preise

Überall zu haben, sonst durch Großvertrieb

**Old. Gibben - Linn**

**Schacht** Karbollneum und Karbollneum-farben  
alles ab Lager Emden. Vertretung: **Otto Drost, Emden**, Friesenstraße 37, Ruf 3367, Lager Lookvenne.

3 Monate monatlich 12 Raten  
Anzahl 10-Anerkänni gut-billig Katalog frei  
**Hans W. Müller Ohligs 329**

**Wäscherei und Plätterei-Maschinen Kleiderpressen.**  
**Gebr. Poensgen A.-G**  
Hamburg 15, Spaldingstr. 160, Ruf 242314

*Emme Korn  
Primum distillat für  
den - die Mannen  
kommen! Ihm  
fühlst du würdigen  
die blühenden  
wacht Doppelpflanz-  
Emme Korn  
mittags und  
abends im  
Glöckchen!*

Fabrikniederlagen:

**Emden:** Drog. Denkmann, Am Delft 17, Zentral-Drog. A. Müller.  
**Drogerie Joh. Bruns.**  
**Markt-Drogerie Carsjens,**  
Zwischen beiden Märkten 4-5.  
**Leer:** Drog. z. Upstalsboom,  
A. Buß, Drog. Herm. Drost  
**Germania-Drog. J. Lorenzen.**  
**Kreuz-Drog. Aits, Ad. Hitlerstr. 20,**  
**Rathausdrogerie Hafner,**  
Brunnenstraße 2  
**Norden:** Drogerie Lindemann  
**Neermoor:** Med.-Drog. Inh.  
Apoth. C. F. Meyer.  
**Oldersum:** Apotheke C. F. Meyer.  
**Wittmund:** Burg-Drogerie K.  
Kunstreich

**Insektieren bringt Gewinn**

**Ärzte-Tafel**

Von der Reise zurück!

**Dr. Jhnen, Leer,**  
Facharzt für Hals, Nase, Ohren.

Seit 90 Jahren wiederholt sich folgendes:  
Rucksäcke sind geduldig; man packt hinein, was unentbehrlich scheint. Wer aber vorsichtig packt, hat für den Ernstfall

**Underberg** seit 1846

Neu! **Fußböden aller Art** Neu!  
bearbeitet maschinell, preiswert und schnell  
**Fußbodenschleiferei N. v. Felten**  
Emden, Ruf 2925

**Steinbömer Gelb**  
ihr Kaufmann empfiehlt ihn auch

**Umzüge von und nach auswärts. Lagerung**

**JOH. FRIEDRICH DIRKS, EMDEN**  
Alter Markt 5, Fernsprecher 2020 und 2200

3. Jahrgang Preis 20 Pf.

**Der Schulungsbrief**

Sonderfolge 8 u. 9; (64 Seiten stark)  
**Aufbruch und Kampf Der Partei**  
Auflage über 3,5 Millionen  
Bezug nur durch die Ortsgruppen der Partei  
Zentralverlag der NSDAP, Franz Eher Nachf., Berlin  
Herausgeber: Der Reichsorganisationsleiter der NSDAP.

**Bauschule Lage (Lippe) Meisterkurse**  
Höhere techn. Lehrausbildung. Ausbildung v. Bauprojektanten zu Architekten, Bauingenieuren, Technikern  
Bock-, Tief-, Beton- und Stahlbau im Hoch- und Tiefbau. In 2 Semestern gründliche Vorbereitung auf die reichsgesetzliche Meisterprüfung im Baugewerbe  
Kostenlose Beratung Lehrpläne frei

**Geldmarkt**  
50,- RM.  
wöchentlich und mehr verdienen nachweislich meine  
**Schilder-Reisenden**  
Spielend leichter Verkauf nach Muster. Auskunft frei.  
Erich Pötters, W.-Barmer 2.

**Heirat**  
**Heirat!**  
Junger Lehrer wünscht zw. späterer Heirat die Bekanntschaft eines gesunden jungen Mädchens (bis 23 J.) zu machen. Strengste Verschwiegenh. wird zugesichert.  
Zuschriften mit Ganzbild, d. sofort zurückgef. w., u. E 3251 an die DLZ, Emden.

**Gerichtliche Bekanntmachungen**  
Weener  
Handelsregister Amtsgericht Weener  
Für die Angaben in [ ] keine Gewähr!  
Neueintragungen:  
Eingetragen am 8. August 1938  
N 76 Wübbe Groenewold, Mühlenwarf (Eisen und Kurzwaren), Inhaber: Wübbe Groenewold in Mühlenwarf.  
N 77 Hinrich S. Arends, Bunde (Dftr.), Tee, Kolonialwaren und Gemischtwaren. Inhaber: Hinrich S. Arends in Bunde.  
N 78 Kurt Schröder, Güterkraftverkehr, Bunde. Inhaber: Kurt Hans Herbert Schröder in Bunde.  
Veränderungen:  
Eingetragen am 20. Juli 1938  
N 67 Anton Günther Witwe in Bunderhee. Inhaber jetzt: a) Kaufmann Bernhard Günther, b) Kaufmann Karl Johannes Günther, c) Frl. Ely Günther, d) Frl. Pini Günther, sämtlich in Bunderhee in ungeteilter Erbsengemeinschaft. Die Prokura des Kaufmanns Bernhard Günther ist erloschen.  
Eingetragen am 10. August 1938.  
N 41 Georg Wallenkein in Jemgum. Die Firma lautet jetzt: Georg Wallenkein Nachf. Inh. Jakob Schmidt. Neuer Inhaber: Jakob Schmidt, Kaufmann in Jemgum.

**Familiennachrichten**  
Die Geburt eines gesunden Mädchens zeigen hocherfreut an:  
**Johann Bauersfeld**  
**Anna Bauersfeld**  
geb. Krüger  
Hannover, den 11. August 1938.  
Am Laubersfelde 301.

Ihre Verlobung geben bekannt  
**Irmgard Danneberg**  
**Leo Dirks**  
Oldenburg, 14. August 1938. Seen.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange unserer lieben Entschlafenen sagen wir auf diesem Wege unsern herzlichsten Dank.  
Familie Hinrichs,  
Königschoek.  
Familie de Vries.

**Jetzt!**

Montag  
**Superphosphat**  
**Ammoniak-Superphosphat**  
**Sup-Ka-Volldünger**  
bestellen!

DEUTSCHE SUPERPHOSPHAT-INDUSTRIE  
G.M.B.H. BERLIN W 15, EMSERSTRASSE 42